Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

87. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. Mai 1964 | Nummer 20

The Menn. Quarterly exch. Review, Goshen College

ASSOCIATED MENNONITE BIBLICAL SEMINARIES — MENN. HIST. LIBRARY — MAY 14 '64

Himmelfahrt

Unser Herr ist aufgefahren,
Sitzt nun auf dem höchsten Thron,
Und im Kreis der Engelscharen
Herrscht der Vater mit dem Sohn;
Seht, dort ist nun wahr geworden
In der ew'gen Herrlichkeit,
Was verkündet ward in Worten
Uns seit der Propheten Zeit.

Laßt uns drum nach oben schauen,
Suchen, was im Himmel ist,
Einzig auf dem Grund nur bauen,
Der da heißt stets Jesus Christ;
Er ist uns vorangegangen,
Alles ist ihm untertan,
Daß wir ohne Furcht und Bangen
Ihm einst folgen auf der Bahn.

Bei ihm werden wir dann sehen,
Was das Herz hier hat geglaubt;
Laßt auf festem Grund uns stehen,
Daß kein Zweifel uns je raubt:
Wir sind los von allen Banden
Und von aller Schuld befreit,
Denn der Herr ist auferstanden
Und lebt dort in Ewigkeit!

Heinrich Kimmel

*

Christus ist zur Rechten Gottes in den Himmel gefahren, und sind ihm untertan die Engel und die Gewaltigen und die Kräfte.

1. Petr. 3, 22

Wie schade, daß wir Menschen so wenig nach oben schauen, da wo Christus ist, zur Rechten Gottes. Würden wir mehr nach oben schauen, dann würde diese sichtbare Welt mit ihren Versuchungen und Anfechtungen ein gut Teil ihrer Schrecken für uns verlieren. Was tut sich doch in unserem heutigen Bibelvers für eine neue, weite Welt für uns auf! Endlich einer, auf den man sich unter allen Umständen verlassen kann: „Christus zur Rechten Gottes!" Endlich einer, der etwas Wertbeständiges, Ewiges zu bieten hat: „Alle Engel sind ihm untertan!" Das ist ein frohes Evangelium für uns kleine Leute. — „Alle Engel sind ihm untertan." Damit kann man mehr ausrichten als mit allem Geld dieser Welt. „Christus zur Rechten Gottes." Das ist eine Schutzmacht, gegen die alle Schutzmächte dieser Erde Zwerge sind. „Christus zur Rechten Gottes." Spürst du nicht, wie dein Schicksal in starken, treuen Händen liegt? „Alle Engel sind ihm untertan." Ahnst du dabei etwas von der Seligkeit der Erlösten?

Pfingstbitte

O Heil'ger Geist, Du wollest uns regieren, wir bitten Dich,
damit wir uns nicht immer mehr verlieren an unser Ich.

Du wollst uns reinigen mit heil'gem Wehen, wie Sturmwind weht,
daß alles Eigene muß untergehen, wie Spreu vergeht.

Tau Deines Geistes Odem auf uns nieder, wir sind so tot,
und öffne uns die Augen für die Brüder in ihrer Not!

Du wollst der Liebe Glut auf's neu entfachen, wir sind so leer,
und unser Herz zu Deinem Tempel machen zu Gottes Ehr!

Den harten Boden mach zum guten Lande, das Frucht erbringt!
Zerstöre Satans trügerische Bande, der um uns ringt!

O Heil'ger Geist, Du wollest uns geleiten durch diese Zeit
und unsre Herzen täglich zubereiten zur Ewigkeit!

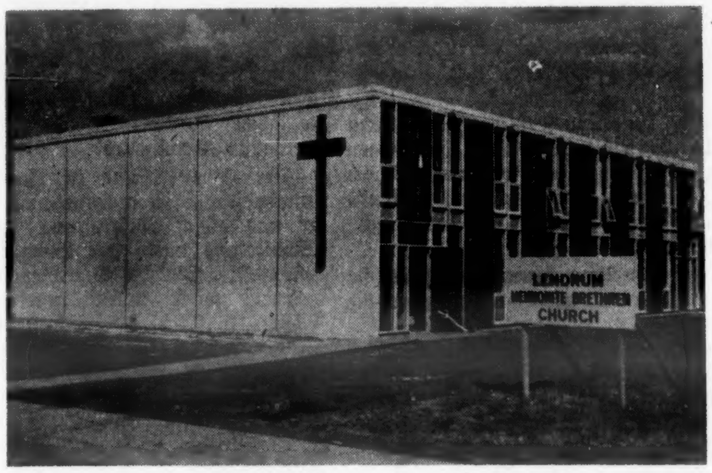
Käte Walter

*

„Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen?" Wir aber haben Christi Sinn. 1. Kor. 2, 16

Pfingsten bleibt den meisten Menschen von heute unverständlich. Genau das meint auch unser Schriftwort: „Wer hat des Herrn Sinn erkannt?" Luther hat schon recht mit seiner Erklärung zum 3. Artikel: „ . . . daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesus Christus, meinen Herrn, glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der Heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen." Pfingsten hat es eben nicht mit der Größe des menschlichen Geistes, mit einer höheren Erkenntnis zu tun; wir gewinnen den Geist nicht durch Forschen, Grübeln oder ein Hochschulexamen. Nein, Pfingsten ist ein Geschenk der Freundlichkeit Gottes. Wie Kinder zur Weihnacht die Gaben der Liebe empfangen und dadurch froh werden, so beschenkt uns Gott mit seinem Geist. Darum kann der Apostel so unbekümmert schreiben: „Wir aber haben Christi Sinn." Den haben wir uns nicht selbst gegeben. Paulus hat es immer wieder erlebt, wie Gott selbst Menschenherzen öffnet und das Leben neu gestaltet. Gottes Geist lehrt uns, im Sinne Christi zu glauben, zu beten, zu handeln.

Einweihung des Bethauses der Lendrum-MBG in Edmonton, Alberta



Das Haus ist als Sonntagsschulgebäude bestimmt, soll vorläufig aber auch als Versammlungshaus der Gemeinde dienen, die 67 Glieder hat. Dieser Bau hat $50,000 gekostet.

Die Einweihungsfeier war am 12. April 1964. Pred. Victor Adrian, Winnipeg, sprach vormittags über Matth. 16, 13. Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl versammelte man sich 2 Uhr. Es waren etwa 275 Personen erschienen. Pred. Peter Rempel, Leiter der Gemeinde, eröffnete die Feier. Der Gemeindechor sang unter Dirigent Ed. Bensler. Br. Hans Klassen, Vorsitzer des Baukomitees, berichtete die Einzelheiten von der Aufführung des Baues. Dann gab Dr. P. Bargen einen geschichtlichen Bericht von der Gemeinde, die 1959 mit 15 Gliedern begann. Er zitierte die Aufgabe und die Verantwortung der Gemeinde, die wirklichkeitsnah arbeiten und dienen muß. Diesem folgten Grüße und Wohlwünsche von Vertretern andrer Gemeinden. Pred. Victor Adrian sprach anhand des 1. Petrusbriefes zum Thema: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist."

Dann verlas der Gemeindeleiter den Weihetext und er und Br. J. Isaac beteten. Die Feier schloß mit dem Liede „Glaube der Väter".

M. B. Herald

Graduationsfest der Winkler Bibelschule

Dieses Fest war Sonntag, am 26. April, 2 Uhr nachmittags, im Bethause der MBG von Winkler und wurde von Br. John Gooßen geleitet.

Obzwar der Tag etwas trübe war, dämpfte das nicht die Freude und unser Gotteshaus war morgens schon merkbar voller als gewöhnlich. Nachmittag kamen dann die Bibelschulfreunde von weit und breit und füllten das Haus.

„Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir" (Offb. 22, 12), der Vers war vorne an der Wand angebracht.

Mit dem Orgelspiel diente Maggi Müller, eine Bibelschülerin von Prince Rupert, B.C. Sie hatte die Freude, daß ihre Mutter von B.C. zur Feier gekommen war.

Zuerst stimmte die ganze Versammlung in das Lied ein: „Großer Gott, wir loben dich". Lehrer Leonard Derksen machte die Einleitung mit Wort und Gebet. Der Bibelschulchor sang unter der geschickten Leitung von Br. Allen Andres das Lied „Gott unsrer Väter, starker Gott".

Br. John Worms, Schüler von Graysville, Man., Vertreter der 3. Klasse, hielt die Abschiedsrede und machte es sehr gut. Allan Schritt, Schüler der 2. Klasse, diente mit einem Hornsolo und wurde von Wilma Braun auf dem Klavier begleitet. Das nächste Chorlied enthielt die Frage: „Wo eilt ihr hin, ihr Lebensjahre?"

(Fortsetzung auf S. 4—1)

1. Reihe v.l.n.r.: Martha Derksen, Ruth Voth, Marilyn Penner, Agnes Görtzen, Lydia Siebert, Margaret Dick.
2. Reihe v.l.n.r.: Irene Enns, Margaret Pries, Ruth Janzen, Esther Wiebe, Ruth Penner, Helena Voth, Esther Martens, Milly Olfert, Elizabeth Falk, Esther Funk, Katherine Heppner.
3. Reihe v.l.n.r.: John Worms, James Heinrichs, Ronald Kröker, Art Hildebrand, Menno Wiens, Edwin Heinrichs, John Nikkel, John Klassen, Steve Brandt, Walter Ewert.

Nachrichten:

— Nach dem Bericht von dem Pfingstwunder, der Ausgießung des Heiligen Geistes, heißt es in Apg. 2, 38—41: „Tut Buße und laßt euch ein jeder auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden taufen; dann werdet ihr auch die Gabe des Heiligen Geistes empfangen . . . Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und so kamen an jenem Tage etwa 3,000 Seelen zu der Gemeinde hinzu." Pfingsten gedenken wir der Gründung der ersten Gemeinde, und wir sollen dabei auch immer angeregt werden, an die Tatsache zu denken, daß der ganzen Gemeinde Jesu Christi die Verheißung gilt, nicht nur einzelnen Richtungen mit Namensunterschieden: „Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen denen, die noch fernestehen . . ." (V. 39).

— Am Gedenktag der Himmelfahrt Jesu, dem 7. Mai, hatte die MBG zu Virgil, Ontario, abends speziellen Gottesdienst. Viele Ortsgemeinden haben dazu scheinbar nicht mehr Zeit.

— Jac. Neufeld, 62, Arnold, B.C., früher Laird, Sask., starb plötzlich bei der Arbeit auf dem Felde. Er hinterläßt seine Frau, 5 Söhne und 3 Schwiegertöchter.

— Die 62. Jahreskonferenz der Mennonitengemeinden Kanadas soll vom 3.—7. Juli 1964 in Rosthern, Sask., tagen.

— Das neue Bethaus der MBG Peden Hill in Prince George, B.C., wurde am 19. April eingeweiht. Pred. Helmut Klassen ist Leiter der Gemeinde.

— Der A-cappella-Chor des MBG-Bibelcollege, Winnipeg, unter Dirigent V. Martens, erhielt am 13. April den 2. Platz zuerkannt im Wettbewerb um die „Leslie Bell Memorial Trophy". Den 1. Preis erhielt der Chor „Tudor Singers" von Montreal, Quebeck.

— Zur Errichtung eines Sonntagsschulhauses der MBG zu Elm Creek, Man., wurde am 30. April feierlich der 1. Spatenstich getan. Die Prediger J. W. Kröker, Gemeindeleiter, und Joh. Funk amtierten. Der Bau wird etwa $21,000 kosten.

— Laut MCC-Nachrichten will der Vorstand der Baptistengemeinden Rußlands einer Einladung, die über den Weltbund der Baptisten, Washington, D.C., vermittelt wurde, Folge leisten und während 3 Wochen im Mai und Juni folgende mennonitische Gemeinden in Nordamerika besuchen: Goshen und Elkhart, Ind., Bluffton, Ohio, Chikago, Ill., Kalona, Iowa, Scottdale, Lancaster und Franconia, Pa., und Kansas, vielleicht auch Ontario, Kanada. Als die voraussichtlichen Besucher, Vertreter der

(Fortsetzung auf Seite 9—1)

Wohin steuert Brasilien?

Weil in diesem großen Land Südamerikas auch mehrere mennonitische Siedlungen sind, hat der Regierungswechsel Brasiliens in der Osterwoche auch den Blick unsrer Leser auf jenes Land gelenkt.

Unsre Auskunft entnehmen wir einem Artikel von Klaus Mehnert in „Christ und Welt."

„Brasilien hatte seit zweieinhalb Jahren eine schlechte Regierung. Zunächst kurz die Vorgeschichte: Von 1930 bis 1954 lebte Brasilien in der Aera des 1883 geborenen Getulio Vargas, eines bedeutenden Politikers, dem es gelang, ein sehr stark persönlich gefärbtes Regime zu errichten und sich mit Hilfe der großenteils von ihm organisierten Linken immer wieder an der Macht zu halten; in höchst geschickter Weise verstand er, die verschiedenen politischen Kräfte des Landes — Wehrmacht, Wirtschaft, Arbeiter — sowie die Einzelstaaten, aus denen Brasilien besteht, zu seinen Gunsten gegeneinander auszuspielen. Das Land entwickelte sich stark, aber die fehlende öffentliche Kontrolle über das Regime führte zu dessen zunehmender Entartung, zu Korruption und Mißwirtschaft; die Ära Vargas endete 1954 mit dessen skandalumwittertem Selbstmord.

Bei den Wahlen von 1959 errang Juscelino Kubitschek, ein Mann der Mitte, den Sieg. Seine Regierungszeit brachte einen gewaltigen Aufschwung der Industrialisierung Brasiliens, den sehr umstrittenen Bau der neuen Hauptstadt Brasilia — und eine riesenhafte Verschuldung und Inflation. Tag und Nacht liefen die Pressen der Gelddruckereien, der Papiergeldumlauf verfünffachte sich.

Als die Brasilianer 1960 wieder zur Urne schritten, wählten sie den Mann, der ihnen versprochen hatte, endlich wieder Ordnung in die Finanzen des Landes zu bringen, und der den reinigenden Besen zu seinem Wahlkampfsymbol gemacht hatte — Janio Quadros. Doch plötzlich, im August 1961, dankte er ab — sieben Monate nach Beginn seiner Regierungsperiode. Das Parlament nahm seinen Rücktritt an; Joao Goulart, der Vizepräsident, wurde automatisch sein Nachfolger.

Wer aber gehofft hatte, der Präsident würde die ihm zustehenden Vollmachten zum Aufbau des Landes ausnützen, sah sich getäuscht. Es zeigte sich jetzt, daß Goulart kein Staatsmann war, sondern ein Parteitaktiker, der in erster Linie an sich u. die Erhaltung seiner Macht dachte. Obgleich selbst einer der reichsten Leute des Landes mit gewaltigem Grundbesitz (der sich in zweieinhalb Jahren seiner Präsidentschaft weiter beträchtlich vermehrt hatte), machte er seine Karriere mit der Arbeiterpartei, und zwar nicht, weil ihn ein starkes soziales Verantwortungsgefühl dazu gedrängt hätte, sondern aus reinen Nützlichkeitsüberlegungen.

Da seine Regierung kaum etwas Positives aufzuweisen hatte und die galoppierende Inflation immer mehr Menschen in Not trieb, suchte sich Goulart durch Versprechungen und die Ankündigung von Reformen die Zuneigung der Wähler zu sichern. Seine Parolen wurden immer radikaler, damit nur ja niemand noch radikalere verkünde als er.

Mit besonderem Geschick bediente sich Goulart der sogenannten Gewerkschaften — der sogenannten, weil es sich nicht um freie Gewerkschaften, sondern um staatlich instituierte Gewerkschaften handelt. Vargas hatte das Gewerkschaftssystem Mussolinis übernommen, und das hatte sich in Brasilien erhalten. Die Funktionäre wurden zwar von den Arbeitern gewählt, aber sie bedurften der Bestätigung durch das Arbeitsministerium und unterlagen auch sonst zahlreichen Beeinflussungsmöglichkeiten des Staates. Zudem hatte sich in den letzten Jahren ein bei Vargas nicht vorgesehenes oberstes Gremium gebildet, das sich CGT (Generalkommando der Arbeiter) nennt und das sich das Vorrecht der Führung der Gewerkschaften anmaßte. **Die Stärke der Kommunisten in Brasilien beruhte nicht zuletzt darauf, daß sie im CGT eine starke Stellung einnahmen und auf diese Weise große Teile der Arbeiterschaft, auch soweit diese gar nicht kommunistisch gesonnen ist, kontrollierten.**

Goularts Gegner waren im Offizierkorps der Armee.

Zweitens standen große Teile des Bürgertums und insbesondere der Wirtschaft gegen Goulart. Das traf insbesondere für das wirtschaftliche Herz des Landes zu, für Sao Paulo. Die „Paulistas", wie sich seine Bewohner nennen, haben gelernt, wirtschaftlich zu denken, auch ein großer Teil der dort beschäftigten und im Vergleich zu den meist übrigen Teilen des Landes sich als priviligiert empfindenden Arbeiterschaft. Die Paulistas wußten, daß Goulart der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes schadete.

Drittens war der Großgrundbesitz gegen Goulart.

Zum Verständnis der folgenden Ereignisse ist es auch notwendig, zu wissen, daß Brasilien ein Bundesstaat ist und daß die Gouverneure der zweiundzwanzig Einzelstaaten innerhalb ihres Staates große Machtbefugnisse haben. Da die Gouverneure nicht vom Präsidenten eingesetzt, sondern im Staate gewählt werden, besitzen sie eine eigene, nicht vom Präsidenten hergeleitete Autorität.

Als Funke im Pulverfaß erwiesen sich die Ereignisse vom Gründonnerstag und Karfreitag. Rund 1500 Marineunteroffiziere rebellierten gegen ihre Führung und den Marineminister. Goulart ergriff sofort ihre Partei, verhinderte ihre Bestrafung und entließ den Minister. Die Osterfeiertage brachten noch eine kurze Ruhepause. Als sich aber Goulart am Ostermontag mit den Führern der rebellierenden Unteroffiziere traf und seine Absicht, mit ihrer Hilfe die Stellung des Offizierkorps zu untergraben, deutlich wurde, beschlossen seine Gegner, zu handeln, ehe es zu spät war.

Armee und Gouverneure verhafteten Tausende von Gewerkschaftsführern und Kommunisten.

Goulart versuchte noch, sich mit 1 Armeekorps und den Kommunisten im südlichen Brasilien zu behaupten, floh dann aber ins Ausland. Parlamentspräsident Mazzilli trat auf 2 Monate an seine Stelle und dann wurde General Costello Brancho vom Parlament als Regierungschef gewählt.

Es wäre schlimm, wenn die neuen Männer glauben würden, mit der Vertreibung Goularts und der Verhaftung der linksradikalen Führer sei alles erreicht. Im Gegenteil, die eigentlichen Aufgaben liegen erst vor ihnen."

Instituto Teologico Evangelico

(MBG-Theologieinstitut in Curitiba, Brasilien)

Der Ruf nach Arbeiter für das Reich Gottes in den Gemeinden sowie der „Mazedonische Ruf" von der Außenwelt sind der beste Beweis für die Notwendigkeit des weiteren Bestehens unseres Theologischen Instituts (Instituto Teologico Evangelico).

Der Herr ist uns in seiner Gnade freundlich begegnet, indem er uns gleich am Anfang des Schuljahres durch sein Wort sagen ließ: „Was die Gerechten begehren, wird ihnen gegeben" (Spr. 10, 24b). Als Schulfamilie brachten wir dann unser Herzensverlangen, gegründet auf die oben erwähnte Verheißung, in einer Gebetsstunde zum Ausdruck.

Die Lehrer und ihre Frauen veranstalteten einen Willkommenabend für die Schüler, der einen heiteren Charakter trug, und wo man Gelegenheit bekam, etwas aus der Ferienzeit mitzuteilen. In anschaulicher Weise wurden wir sogar bis auf die Indianerbrüder im Chaco Paraguays geführt, die viel von den „gelehrten" Studenten erwarten.

Am selben Abend überreichte Gerhard Wall dem Leiter der Schule vom „Kreis der Bachfreunde", der sich auflöste, folgende Instrumente im Werte von über eine Million Cruzeiros für die Musikabteilung: 4 Violinen, 2 Bratschen, 1 Violincello, 1 Kontrabaß, 1 Lautsprechersystem und 1 Tonbandgerät. Somit werden diese Instrumente auch ferner ihrem Zweck dienen. Daß der „Verein der Bachfreunde" zuerst an unsre Schule dachte, schreiben wir ihm hoch an und danken ihm dafür, da es unserer Musikabteilung eine große Hilfe ist.

Auf dem Eröffnungsprogramm in Boqueirao wurde das richtige Bewerten und der richtige Gebrauch der Zeit von Lehrer H. W. Dück betont. Passende Lieder, vom Schulchor gesungen, verschönerten den Abend.

Der neue Lehrer, Br. Jacob August, richtete etliche Worte an die erschienenen Schulfreunde. Der Leiter der Schule gab einen kurzen statistischen Bericht, wobei Lehrer, Schüler, Köchin, Wirtschafter und das Schulkomitee vorgestellt wurden. Br. Abram Klassen, Kassierer des Instituts, gab einen wirtschaftlichen Ueberblick, Neubau, Küche und Eßsaal einbeziehend, und spornte zum weiteren Geben an, das am selben Abend möglich gemacht wurde.

Es sind nun bereits etliche Wochen verflossen. Manche „Stichproben" (tests) sind geschrieben worden, die dem Schüler zeigten, wo er stand, und dem Lehrer vielleicht, wie er unterrichtet hat. Mehrere Gastredner, darunter Br. Martin Dürksen, Vorsteher des „Christlichen Hilfswerkdienstes" für Südamerika, Evangelist James Rathelf im Interesse der „Deutschen Indianer-Pionier-Mission e.V." und Aelt. J. J. Thießen, haben die Schule besucht. In der ersten Woche im Mai hält Pred. J. P. Neufeld, Montevideo, Vertiefungsversammlungen in der Schule ab.

In diesem Mai sollen die Ortsgemeinden von zwei Schülergruppen, begleitet von je einem Lehrer, besucht werden. In den Juliferien planen wir mit einem Männerdoppelquartett, einem Schwesterntrio und einem Streichquartett die Gemeinden Paraguays zu besuchen, wo wir der Paraguayischen sowie auch der Südamerikanischen Konferenz der MBG beiwohnen möchten.

Für alle Segnungen des Herrn, die wir in diesem Schuljahr schon erfahren haben, sind wir sehr dankbar und denken fürbittend an die noch auszuführenden Pläne.

Franz Peters

MBG zu Neuwied, Westdeutschland

Wir grüßen Euch mit 1. Kor. 15, 58: „Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn."

Als wir am Abend des 15. Februar zur Gemeindestunde zusammenkamen , hatten wir die Freude, ein Zeugnis von Br. Paul-Gerhard Hoffmann zu hören, der in einer anderen Gemeinde zum Glauben kam und getauft wurde. Die Gemeinde war einstimmig bereit, diesen Bruder aufzunehmen. Er wurde bei der anschließenden Wahl zum Jugendleiter gewählt. Wir wünschen Br. Hoffmann dazu viel Kraft und Segen.

Br. Hans Ufer hatte den Wunsch, sich einer andern biblischen Gemeinde anzuschließen. Die Gemeinde war hiermit einverstanden und wünscht Br. Ufer auch weiterhin des Herrn Beistand für seinen Dienst.

Br. Jan Jonkman, ein gläubiger Bruder aus Holland, der jetzt Prediger der hiesigen Mennonitengemeinde ist, diente uns am Abend des 16. Februar mit einer klaren Botschaft.

Unsere Schwester Lisette Hebbe, die seit vielen Monaten leidend war, ist am 22. Februar 1964 heimgegangen. Am 25. Februar war die Beerdigung. Ihr noch ungläubiger Mann bedarf sehr der Fürbitte.

Die Jugend war am 22. und 23. Februar zu einer Kurzfreizeit in Allertshofen, Odenwald. Einige konnten am Abend des 23. Februar von den empfangenen Segnungen berichten .

Dankbar waren wir, daß uns Br. Kurt Hoffmann am Abend des 1. März Lichtbilder von einer Italienreise zeigte. Wir konnten manchen denkwürdigen Platz sehen, der in der christlichen Geschichte eine Rolle gespielt hat.

Br. A. Neufeld, der mit seiner Familie nach Pfingsten für unbestimmte Zeit nach Kanada zurückkehren wird, war vom 13.—15. März in Neuwied und diente uns mit dem Wort. Am Abend des 14. März waren auch Br. C. Balzer und Frau unter uns, und es fand ein „Radio-Rally" statt.

Br. Ernst Klassen, ein Lehrer der Bibelschule Brake, war mit einer Lehrerin und 3 Bibelschülern am Abend des 15. März in unserer Mitte. Die Schüler dienten uns mit Zeugnissen, Br. Klassen mit einer Botschaft.

Am 22. März besuchte uns Br. Gerhard Fast, Missionar aus Peru. Vormittags hörten wir von ihm eine Predigt; am Abend sahen wir einen Film aus Guatemala, der uns aufs neue zeigte, wie wichtig die Uebersetzung des Wortes Gottes in die Stammessprachen ist, weil die spanische Handelssprache die Herzen der Eingeborenen nicht anspricht.

Karfreitag kamen wir um 10 Uhr zusammen. Nach dem Gottesdienst mit einer von Br. H. Jantz gebrachten Botschaft unterhielten wir das Abendmahl, wobei uns Br. Heinrich Janz die Bedeutung des Leidens Christi vor Augen führte.

Schon im Ostergottesdienst hatten wir viele Besucher unter uns, denn am Nachmittag fand die Trauung von Bruder Paul-Gerhard Hoffmann und Schw. Anny Löwen statt, zu der alle Geschwister eingeladen waren, ebenso zur anschließenden Feier mit Kaffeetrinken. Wir wünschen den Geschwistern für den neuen Lebensabschnitt viel Segen. Der treue Heiland hatte dafür gesorgt, daß sie in Neuwied eine Wohnung bekamen. (Schw. Maria Löwen mit der jüngsten Tochter und der blinden Schwester Anna Siemens konnte am 3. April in Irlich eine Wohnung beziehen. Wir sind dem Herrn auch für diese Gebetserhörung sehr dankbar.)

Br. Ewald Kalbitzer war Ostern zu Hause, Br. Achim Zöllner am 5. April. Möge der Herr diese Bibelschüler auch während der praktischen Arbeit in diesem Sommer segnen.

Vom 6. April an waren Br. Hugo Jantz und Frau einige Tage in Villingen, Schwarzwald, zu einer Missionskonferenz. Br. Waldemar Kerber diente uns in dieser Woche in der Bibelstunde am Mittwochabend.

Br. Lange aus Dierdorf, der am Vormittag des 12. April unter uns weilte, zeigte uns in der Predigt, „wer die sind mit den weißen Kleidern".

Br. Klein, Bonn, der uns am Abend dieses Sonntags besuchte,

Mennonitische Rundschau
wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: 533-5432
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.75 an beliebige Adresse im In- und Auslande.
Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an
The Christian Press Ltd., 159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: 533-5432
Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

legte seiner Wortbetrachtung Ps. 37, 4: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang" zugrunde.

Br. Balzer und Br. Jakob Fröse aus Mountain Lake, Minnesota, kamen am 16. April nach Europa. Sie waren am Abend des 17. April in Neuwied. Br. Balzer diente uns mit einem Zeugnis, Br. Fröse mit einer Botschaft über 1. Kor. 15, 58. Die Brüder reisen nach weiteren Gemeindebesuchen in Oesterreich nach Palästina. Wir wünschen ihnen Gottes Geleit und Segen.

Am 19. April konnten wir, wie am Sonntag zuvor, viele Besucher begrüßen. Am 12. war u.a. Br. Herbert Klassen, Sohn von Br. C. F. Klassen, mit seiner Familie in Neuwied. Am 19. diente uns abends Br. Ehrenberg, ein Laienprediger, der zur evangelischen Landeskirche gehört.

Schw. Mareike Schöttelndreyer, die die Bibelschule in Kalkar (jetzt Brake) besucht hat und sich in den Dienst der Wycliff-Bibelübersetzer nach Kolumbien gerufen weiß, war am 22. April in unserer Mitte und gab ein Zeugnis über die Führungen des Herrn in ihrem Leben sowie einen Ueberblick über ihr künftiges Arbeitsgebiet. Diese Schwester bedarf unserer Fürbitte bei dieser schweren Aufgabe.

Ein Teil der im Gemeindehaus erforderlichen Renovierungsarbeiten wurden inzwischen ausgeführt. Augenblicklich wird das so dringend benötigte Kinderzimmer hinter dem Gottesdienstraum eingerichtet, das auch noch vor der Pfingstkonferenz fertig werden soll. Unser Gebet ist jedoch, daß nicht nur das Haus, sondern vor allem unsere Herzen sich für den zu erwartenden Segen vorbereiten mögen. So war auch die Botschaft von Br. Hugo Jantz am Vormittag des 26. April ein neuer dringender Ruf des Herrn, daß wir uns ihm ganz hingeben sollten, wie es Br. Jantz selbst gerade so wichtig geworden war. Wir freuen uns schon auf die Gemeinschaft mit allen Geschwistern, die zu uns kommen.

Nun empfehlen wir noch Schw. Heinrichs und Schw. Minna Krumm der Fürbitte der Geschwister, da diese Schwestern schon seit vielen Wochen erkrankt sind.

In herzlicher Verbundenheit,
Luise Schmitz

Curitiba, Brasilien

Am 4. April hatten Pred. Hans Görz und Frau Silberhochzeit.

Am 11. April hatte Wwer. Abram Dück Hochzeit mit Wwe. Anna Löwen geb. Janzen. Das Wetter war sehr angenehm.

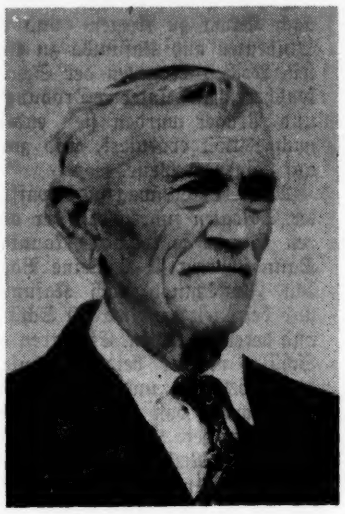
Br. Heinrich Thießen, 80, ist schwerkrank an Wassersucht.

Am 17. April starb Schw. Margaretha Voth geb. Martens aus Neefeld, Südrußland. Sie war 62 Jahre alt. Die Begräbnisfeier war am 18. April.

Freundlich grüßt
Jacob Kasdorf, Korr.

● **Eine schnelle Antwort** auf unseren freundlichen Erinnerungsbrief **wird von uns außerordentlich geschätzt. Danke!**

Johann Schröder †,
Colonia, Uruguay



Br. Johann Schröder, Glied der MBG von Uruguay, wurde am 17. Mai 1883 in Deutsch-Wymyschle, Polen, geboren. In seiner Kindheit zogen seine Eltern, Jakob Schröder und Frau Wilhelmine geb. Ratzlaff, nach Rumunki in der Nähe von Dt. Wymyschle, von wo aus er mit seinen Geschwistern die Schule in Dt. Wymyschle besuchen konnte. Dort verlebte er seine Jugendjahre. Da seine Eltern Glieder der MBG von Dt. Wymyschle waren, besuchten sie regelmäßig mit ihren Kindern die gottesdienstlichen Versammlungen. Dadurch und dank dem frommen Lebenswandel seiner Eltern wurde auch Johann angeregt, in die Nachfolge Jesu zu treten. Er durfte noch in seinen Jugendjahren den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland annehmen und wurde am 15. Juni 1907 in Dt. Wymyschle von Aelt. Peter Ratzlaff auf sein Glaubensbekenntnis getauft und in die MBG aufgenommen.

Am 25. Mai 1906 trat der Bruder in die Ehe mit Schw. Alvine Schmidt, mit der er 32 Jahre, 7 Monate und 27 Tage in glücklicher Ehe lebte. Seine Frau starb am 11. Januar 1939 in Rumunki, wo sie die ganze Zeit gelebt hatten.

Dieser Ehe entsprossen 5 Kinder, 4 Töchter und 1 Sohn. Ihre älteste Tochter starb im zarten Kindesalter. Der einzige Sohn wird seit Januar 1945 vermißt. Von seinen 3 Töchtern sind 2 verheiratet. Eine von diesen ist mit ihren Angehörigen zur Zeit in Deutschland, die andere, sowie die unverheiratete Tochter, wohnen in der neuen Kolonie Sarandi, Uruguay.

Mit dem Alter stellten sich bei dem Bruder Schwächen ein, doch war er nur selten bettlägerig, brauchte keine Bedienung und hat seinen Kindern in der Landwirtschaft noch viel geholfen. Dann fand sich bei ihm im letzten Jahr ein Krebsleiden und die Aerzte gaben keine Hoffnung auf Genesung. Die Leiden waren sehr schwer, die er geduldig und ergeben getragen hat. Sein größter Wunsch war, daß der Heiland ihn doch bald abholen möchte.

Am 20. März, zu später Abendstunde, kam seine langersehnte Erlösung. Er hat sein Alter auf 80 Jahre, 10 Monate und 3 Tage gebracht. Er starb zu Hause, in der neuen Kolonie Sarandi, unweit von Montevideo, Uruguay, und hinterläßt 3 Töchter, 2 Schwiegersöhne und 12 Enkelkinder. Die Schwiegertochter, Margarete Schröder, und deren einzige Tochter wohnen in Waldrode, Neuland, Paraguay.

Br. Schröder wurde am 21. März in El-Ombu auf dem mennonitischen Friedhof zur Grabesruhe gebettet. Die Leichenrede hielt Br. J. P. Neufeld im Trauerhause wie auch auf dem Friedhofe.

Durch den Heimgang des Bruders J. Schröder haben wir einen sehr lieben Bruder und ernsten Beter für die Reichsgottessache verloren. Ich nenne ihn einen sehr lieben Bruder, weil ich ihn liebte, solange ich ihn kannte. 22 Jahre hat er in der alten Heimat im Gemeindechor gesungen, etwa 25 Jahre war er im Gemeinderat.

Im Auftrage,
Robert Foth

Eine wunderbare Entdeckung
über die Kraft des Gebets

Vor einiger Zeit wurde eine wunderbare Entdeckung über die Kraft des Gebetes gemacht. Ja, man kann sagen, die Kraft des Gebetes wurde wissenschaftlich bewiesen.

Dr. Stovell war Atheist und zur gleichen Zeit einer der bekanntesten Gelehrten der USA. Er arbeitete auf dem Gebiet der Atomenergie und versuchte, in die Naturgeheimnisse einzudringen. So entdeckte er neue Wege zur Erforschung der Natur und machte große Entdeckungen.

Einige dieser Entdeckungen waren so groß, daß sie seine Denkweise völlig umwandelten. Er schreibt selbst darüber: „Ich war ein zynischer Atheist, der glaubte, daß Gott nichts anderes sei, als eine Gedankenvorstellung der Menschen. An ein lebendiges, göttliches Wesen, das uns alle liebt und das über uns Macht besitzt, vermochte ich nicht zu glauben.

Eines Tages arbeitete ich in dem großen pathologischen Laboratorium einer Klinik. Ich war mit der Aufgabe beschäftigt, die Wellenlänge und die Stärke der menschlichen Gehirnstrahlungen zu messen. So einigte ich mich mit meinen Mitarbeitern auf ein heikles Experiment. Wir wollten untersuchen, was bei dem Uebergang aus dem Leben in den Tod innerhalb des menschlichen Gehirns vor sich geht. Zu diesem Zweck hatten wir uns eine Frau gewählt, die an todbringendem Gehirnkrebs litt. Die Frau war geistig und seelisch völlig normal. Allgemein auffallend trat ihre liebenswürdige Heiterkeit zutage. Doch körperlich stand es umso schlimmer mit ihr. Wir wußten, daß sie im Sterben lag, und sie wußte es auch. Wir hatten davon Kenntnis genommen, daß es sich um eine Frau handle, die im Glauben an den persönlichen Erlöser Jesus Christus gelebt hatte.

Kurz vor ihrem Tode stellten wir einen hochempfindlichen Aufnahmeapparat in ihr Zimmer. Dieses Gerät sollte uns anzeigen, was sich in ihrem Gehirn während der letzten Minuten abspielen würde. Ueber dem Bett brachten wir auch ein winziges Mikrophon an, damit wir hören konnten, was sie spräche, falls sie überhaupt noch ein Lebenszeichen von sich geben würde.

Inzwischen begaben wir uns in den angrenzenden Nebenraum. Wir zählten fünf nüchterne Wissenschaftler, von denen ich wohl der nüchternste und verhärtetste war. Abwartend und von innerer Spannung erfaßt, standen wir vor unseren Instrumenten. Der Zeiger stand auf Null und konnte bis zu 500 Grad nach rechts in positiver Wertung, und 500 Grad nach links in negativer Wertung ausschlagen. Einige Zeit vorher hatten wir unter Zuhilfenahme des gleichen Apparates die Sendung einer Rundfunkstation gemessen, deren Programm mit einer Stärke von 50 Kilowatt in den Aether strahlte. Es handelte sich dabei um eine Botschaft, die rund um den Erdball getragen werden sollte. Bei diesem Versuch stellten wir einen Wert von 9 Grad positiver Messung fest.

Der letzte Augenblick der Kranken schien herbeigekommen. Plötzlich hörten wir, wie sie zu beten und Gott zu preisen begann. Sie bat Gott, all den Menschen zu vergeben, die ihr in ihrem Leben Unrecht getan hatten. Dann verlieh sie ihrem festen Glauben an Gott Ausdruck mit den Worten: „Ich weiß, daß du die einzige zuverlässige Kraftquelle aller deiner Geschöpfe bist und bleiben wirst." Sie dankte ihm für seine Kraft, mit der er sie ein Leben lang getragen hatte und für die Gewißheit, Jesu Eigentum sein zu dürfen. Sie bekundigte ihm, daß ihre Liebe zum ihm trotz allem Leid nicht wankend geworden sei. Und im Hinblick auf die Vergebung ihrer Sünden durch das Blut Jesu klang aus ihren Worten eine unbeschreibliche Wonne. Sie brach schließlich in Freude darüber aus, daß sie bald ihren Erlöser werde schauen dürfen.

Erschüttert standen wir um unser Gerät. Längst hatten wir vergessen, was wir eigentlich untersuchen wollten. Einer schaute den andern an, ohne daß wir uns unserer Tränen schämten. Ich war derart gepackt von dem Gehörten, daß ich weinen mußte wie seit meiner Kindheit nicht mehr. Plötzlich, während die Frau noch weiterbetete, hörten wir einen klickenden Ton an unserm Instrument. Als wir hinüberblickten, sahen wir den Zeiger bei 500 Grad positiv anschlagen und immer wieder gegen die Abgrenzung wippen.

Unsere Gedanken jagten sich. Jetzt hatten wir durch technische Messungen eine ungeheuerliche Entdeckung gemacht: **Das Gehirn einer sterbenden Frau, die mit Gott in Verbindung stand, entwickelte eine Kraft, die 55mal stärker war, als jene weltweite Ausstrahlung der Rundfunkbotschaft.**

Um unsere Beobachtungen weiterzuführen, einigten wir uns wenig später auf einen neuen Versuch. Nachdem wir unsere Geräte aufgebaut hatten, baten wir eine Schwester, einen andern Kranken in irgend einer Form zu reizen. Der Mann reagierte darauf mit Schimpfen und Fluchen. Ja, nicht genug, er mißbrauchte sogar den Namen Gottes auf lästerliche Art. Und wieder klickte es an unserer Apparatur. Wie waren wir bewegt, als wir feststellen mußten, daß sich der Zeiger auf 500 Grad negativ befand und am Abgrenzungspfahl aufgeschlagen war. Damit standen wir am Ziel unserer Entdeckung. Es war uns gelungen, auf wissenschaftlichem Wege die positive Kraft Gottes, wie auch die negative Kraft des Widerwirkers einwandfrei zu beweisen.

In jenem Augenblick begann meine atheistische Weltanschauung zusammenzubrechen. Dann stand ich vor dem Angesicht des allwissenden Gottes. Die Lächerlichkeit meines Unglaubens wurde mir klar. Weil ich ehrlich gegen mich selbst bleiben wollte, konnte ich mich der auf mich eindringenden Wahrheit nicht verschließen. So wurde ich ein glücklicher Jünger Jesu, der an Jesus Christus als seinen persönlichen Heiland glauben lernte."

(Eingesandt von B. Dick, Coaldale, Alta.)

MBG-Bibelcollege
Kurzbericht

Folgende Schlußfeierlichkeiten des Schuljahres sind von der Leitung geplant worden:

Das Graduationsbankett ist am 29. Mai, abends.

Der Bakkalaureats-Gottesdienst ist am 30. Mai, 8 Uhr abends, in der Aula des College.

Die Graduationsfeier ist am 31. Mai, 7 Uhr abends, in der Aula des MBCI, 173 Talbot Ave., Winnipeg. Dr. Roy Just, Präsident des Taborcollege, wird als Festredner erwartet.

*

Die Wahlen der Studenten für 1964—65 waren am 1. Mai. Zum Präsidenten der Studentenorganisation wurde Henry Thiessen (St. Catharines) gewählt, zum Vizepräsidenten — David Derksen (Leamington), zum Schreiber-Schatzmeister — Anne Wiebe (Kitchener). Leiter der anderen Komitees sind Peter Klassen (Kitchener) für „christliche Dienste", Roland Marsch (Coaldale) für Mission, Peter Braun (Winnipeg) für Musik, Robert Reimer (St. Catharines) für das Jahrbuch, Don Wiebe (St. Catharines) für Literatur, Paul Rogalsky (Kitchener) für Unterhaltung, Viola Regehr (Swift Current) für Krankenhilfe, Mildred Penner (Winnipeg) und Rudy Isaac (Vineland) für Rechnungsprüfung.

*

Eine Einladung zum Frühlings-Teetisch erging vom College für den Nachmittag und Abend am 29. April. Schw. Esther Horch, Dekan der weiblichen Studenten, hatte die Leitung der Veranstaltung und Frauen der Lehrer u.a. Schwestern halfen dabei. Besucher durften unter Führung alle Bauten und Einrichtungen auf dem Bibelcollegegelände besichtigen. In der Aula wurde während der ganzen Zeit von Studenten Gesang und Musik geboten.

Graduationsfeier
(Fortsetzung von Seite 1—4)

Dann sprach Missionar Sylvester Dirks. Er hatte auf der vorhergegangenen Missionskonferenz vom 23.—26. April mit 5 Vorträgen gedient. Jedesmal trat er zielbewußt, überzeugend und erfrischend auf. Das Wort, das er den Schülern mitgab, war Lk. 9, 62: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes."

Ein Männeroktett sagte uns in Lied: „Da ist Raum in der Ernte für dich" und der Chor sang „Wir werden scheinen wie die Sterne".

Es folgte die Festrede von Pred. H. H. Janzen, der in unsern Kreisen wohlbekannt ist. Er hatte vorher auf der Bibelkonferenz auch mit 5 Vorträgen gedient. Er nannte dieses Fest ein Sieg für die Bibelschule. Er sprach anhand von Eph. 3, 14—19 über das Gebet des Paulus mit Anwendung auf die Absolventen: 1. Sie sollen stark werden am inwendigen Menschen. 2. Christus soll in ihren Herzen wohnen. 3. Sie sollen die Liebe Christi erkennen. 4. Sie sollen erfüllt werden mit allerlei Gottesfülle.

Die Absolventen Marilyn Penner, Kronsgart, und Elizabeth Falk, Plum Coulee, sangen „Sei du mein Führer".

Lehrer G. D. Pries, Gehilfe des Leiters der Schule, stellte die Absolventen zum Empfang ihrer Diplome vor. Mit Händedruck und Segenswort überreichte Br. John Goossen, Leiter der Schule, jedem Absolventen sein Diplom. Sehr eindrucksvoll war es, als die 26 Absolventen das Lied sangen: „Lieber hätte ich Jesus als Silber und Gold".

Br. Erwin Penner, als Vertreter der Alumnen machte darauf aufmerksam, daß ihre Vereinigung sich verpflichtet habe, zur Ausstattung des Büros in der neuen Bibelschule $500 beizusteuern. Der Vorsitzer des Bibelschulkomitees der Manitoba-MBG-Konferenz, Pred. F. H. Friesen, Morden ,erwähnte in seiner Rede, daß in dem neuen Hause der Bibelschule manches fehlen würde. Es wurde dann Gelegenheit gegeben, durch eine Kollekte zu helfen.

Es freute uns auch, als Br. Friesen uns mitteilte, daß Br. Allen Andres sich entschlossen hat, ein weiteres Jahr an der Winkler Bibelschule als Lehrer zu dienen. Wir fühlen es ihm immer wieder ab, daß er mit Lust und Liebe im Gesang arbeitet.

Als Br. Goossen all die bat aufzustehen, die zu einer Zeit die Winkler Bibelschule besucht haben, standen in der Versammlung recht viele. Wahrlich, ein großer Einfluß und viel Segen ist schon von dieser Bibelschule ausgegangen.

Br. Lenzmann, unser Gemeindeleiter, war nicht zugegen. Er besucht im Laufe von 2 Monaten mit Br. H. R. Wiens die MBG-Missionsstationen in Südamerika.

Unsre Gemeinde wünscht der Bibelschule, den Lehrern und Schülern, Gottes reichen Segen auch für die Ferienzeit und grüßt die absolvierende Klasse mit Gal. 2, 20: „Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir."

Das Schlußgebet von Lehrer John Fröse erinnerte uns an das hohe, nie veraltende Motto dieser Bibelschule: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn" (1. Mose 32, 27).

Frau John J. Janzen, Korr.

---

der MBG
Aeußere Mission

Missionarin Lillian Schäfer aus der MBG John's Lake, McClusky, N.D. gedenkt ihre Reise nach Kolumbien mit dem Flugzeug am 28. Mai in Wichita, Kansas, antreten.

Kolumbien

— Unsern Gemeinden in Kolumbien fehlt es an Nachwuchs von Arbeitern, aber sie haben keine Fortbildungsschule, nur Anfangsschulen. Die meisten Kinder bekehren sich in der Anfangsschule, aber im Alter zwischen 12 und 14 treten sie aus, da nur die untersten 5 Klassen geboten werden. Da es keine Fortbildungsschule gibt, die das geistliche Leben fördert, gehen sie der Gemeinde verloren. Es wird jetzt geplant, eine Fortbildungsschule in La Cumbre im Oktober 1964 zu eröffnen. In diesem Jahr soll nur die 1. Klasse der Fortbildungsschule unterrichten und in jedem Jahr soll eine weitere Klasse hinzugetan werden.

Schw. Lillian Schäfer kehrt nach Kolumbien zurück, um an dieser Schule zu lehren. Sie will ihre Reise mit dem Flugzeug am 28. Mai von Wichita, Kansas, antreten und am folgenden Tag in Cali eintreffen. Sie wird in den kommenden Monaten die notwendigen Vorbereitungen treffen und, so Gott will, der Schule in La Cumbre als Lehrerin und Vorsteherin dienen.

Vor ihrer Abreise wird Schw. Schäfer vom Tabor-College mit dem B.A.-Titel graduiert werden. Am 10. Mai hielt ihre Heimatgemeinde John's Lake, McClusky, N.D., das Abschiedsfest und wünschte ihr des Herrn Segen. Pred. C. F. Plett aus Harvey, N.D., vertrat die Missionsbehörde auf dieser Feier. Frl. Schäfer war seit Juli 1963 auf Urlaub und tritt den vierten Diensttermin an.

— Die Verfolgung in Kolumbien habe sich verringert, bemerkten die Baptisten auf ihrer kürzlich abgehaltenen Tagung. Obzwar es noch Fälle gibt, daß Protestanten in den öffentlichen Schulen und sonst im bürgerlichen Leben nachteilig behandelt werden, stimmten die Delegierten der 13. Jahreskonferenz der Baptisten Kolumbiens darin, daß das allgemeine Bild der religiösen Verfolgung sich in Kolumbien allmählich bessert. John W. Patterson, Professor des Baptistenseminars in Cali, sagte: „Die allgemeine Einstellung den Protestanten gegenüber scheint gegenwärtig passiv tolerant zu sein, obwohl der Druck auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet immer noch hindernd in der Arbeit der Evangelischen in Kolumbien wirkt. Es gibt einzelne schwere Fälle der Verfolgung in fast allen ländlichen Gebieten und in gewissen Städten." (EFMA)

*

Europa

— Pred. A. J. Neufeld verläßt mit Frau und ihren 3 Söhnen im Mai Europa, um in Nordamerika sein Studium fortzusetzen. Sie wollen am 27. Mai in Liverpool, England, ein Schiff zur Heimfahrt nehmen. Während der Sommermonate wollen sie ihre Angehörigen in Ontario und Manitoba besuchen und sich dann nach Fresno, Kalif., begeben, wo Br. Neufeld am MBG-Bibelseminar studieren wird.

*

Hillsboro

— Mann u. Frau hörten einen Redner Besorgnis darüber äußern, daß die Missionskasse wieder der Jahreszeit beschränkter Eingänge entgegengehe. Der Herr redete zu ihnen und sie entschlossen sich, gehorsam zu sein und wie folgt zu handeln: Sie wollen $1,000 geben. Da sie es aber nicht alles sogleich geben können, entschlossen sie sich, $100 monatlich zu senden und noch 10 Prozent zuzugeben, insgesamt also 11 Zahlungen von je $100 zu machen.

*

Mexiko. — Unser Missionswerk in Mexiko wurde vom 16. bis 23. April von Peter J. Funk, John C. Ratzlaff, H. R. Wienses und Daniel Wirsche besucht. Der Besuch gab Gelegenheit zur Gemeinschaft und Beratung mit Missionaren und einheimischen Christen über das Werk des Evangeliums in jenem Lande. Die Besucher waren von dem Eifer der mexikanischen Christen beeindruckt als sie in den Versammlungen am Sonntag Gemeinschaft pflegten, und in den Beratungen wurde es ihnen klar, daß es den einheimischen Brüdern darum zu tun ist, die evangelistische Tätigkeit in Mexiko zu erweitern. Sie möchten mehr Missionare haben, die ihnen in dieser Arbeit helfen können. Deshalb dringen die mexikanischen Brüder darauf, die Bibelschule in Nuevo Ideal wieder zu eröffnen. Sie erinnern sich der vielen Segnungen, die aus der Schule flossen. Auf den Beratungen wurde den einheimischen Brüdern die Verwaltung alles Konferenzeigentums in Mexiko übertragen. Die Poliklinik in Nuevo Ideal soll um den 10. Mai eröffnet werden und es ist das Gebet des Personals, daß dieser Schritt dazu diene, vielen das Evangelium zu bringen.

Evakuierung der Schüler
von Kafumba, Kongo

Ich hatte kürzlich das Vorrecht, nach Kikwit zu fliegen und die Studenten aus Kafumba zu treffen. Nach 3 Monaten der Schreckensherrschaft unter Drohungen und Prügel wurden sie endlich nach Kikwit evakuiert, und zwar auf folgende Weise.

Mehrere Lastwagen bewaffneter Soldaten fuhren auf der oberen Straße so weit sie konnten. Dann schickten sie 2 kleine Boote den Fluß hinab nach Kafumba und befreiten die etwa 80 Schüler und deren Familien. Es waren die Schüler unserer beiden Schulen, der Bibelschule und der Fortbildungsschule, von denen die meisten aus der Kwango Provinz, etwa 300 Meilen südlich, kamen.

Hier folgen Auszüge ihrer Erfahrungen, wie sie sie mir schilderten:

„Die Missionare verließen uns am 26. Januar, nachdem die Brücke in der Nähe abgebrannt war. Einige Tage später stellte sich eine kommunistische Jugendgruppe der Jeunesse ein. Zuerst gingen sie in Pastor Timothys Haus und sagten zu ihm: ‚Die Jeunesse kommt, um dir den Kopf abzuschneiden; du solltest in den Wald laufen und dich verstecken.' Sobald der Pastor die Station verlassen hatte, gingen sie in Friesens Haus und fingen an zu plündern. Auch Derksens Haus wurde geplündert. Der Leiter der örtlichen ‚Jeunesse', Soki Timothy (früher Lehrer im Dorf), hatte befohlen, die Häuser der Missionare sollten nicht geplündert werden. Sie sollten für die Missionare unversehrt bleiben, wenn sie nach Ende des Krieges zurückkehren würden. Die Häuser wurden geplündert, als Timothy Soki abwesend war.

Als die ‚Jeunesse' in der Nähe von Kafumba das hörten, sagten sie: Die Sachen der Missionare gehören uns und nicht den Genossen aus der Ferne. Dann kamen die Leute aus dem Dorf und die ‚Jeunesse' aus der Nähe von Kafumba und beendigten die Plünderei. Es waren die Häuser der Missionare Bob Krökers, Harold Krugers, Mathilda Wall und Kathryn Willms. Als der Gehilfsleiter Kasai Bernard dieses sah, weinte er. In derselben Nacht ging er mit seiner Familie in sein Heimatdorf. Als Soki Timothy zurückkam und sah, was geschehen war, wurde er sehr zornig und befahl, daß die Häuser selber nicht beschädigt werden sollten.

Nun sammelten die ‚Jeunesse' die zerrissenen Bücher und das zerstreute Papier und verbrannten alles, damit das Flugzeug der Vereinten Nationen nicht darüber berichten könnte. Sie hatten den Rauch doch gesehen und berichtet, daß Kafumba brenne.

Später kamen die ‚Jeunesse' zur Poliklinik und verlangten Medizin. Krankenpfleger Delphin verweigerte sie ihnen. Da schlugen sie ihn und plünderten die Poliklinik und Frauenstation. In der Nacht ging Delphin in sein Heimatdorf zurück, da er den Studenten und Leuten aus dem Dorfe nicht mehr helfen konnte.

Die ‚Jeunesse' zwangen die Leute vom Ort sich ihnen anzuschließen. Die ‚Jeunesse' vom Stamme Bambunda sagten, sie würden das ganze Dorf umbringen, wenn sich nicht all ihre Jugendlichen ihnen anschließen würden. Es ist schwer zu glauben, daß sich viele unserer Leute den ‚Jeunesse' anschlossen, aber es geschah aus Furcht und nach vielen Drohungen. Manche hielten 2 Monate aus ,ehe sie mitmachten, unter ihnen zwei Arbeiter der Druckerei, 1 Absolvent der Bibelschule, der Dorfslehrer und andere.

Es scheint so, viele der Aufständischen sind schon der Sache satt und wollen sich der Wehrmacht ergeben. Timothy Soki will sich der Wehrmacht ausliefern, aber die ‚Jeunesse' drohen, ihn zu töten, wenn er versucht, sie zu verlassen.

Die Hebamme Elizabeth arbeitet auf ihrer Stelle und hilft den Frauen. Wenn die ‚Jeunesse' kommen, läuft sie in den Wald. Am 9. März brachte die Frau von Munda Pierre aus Kajiji ein Mädchen zur Welt, nachdem sie die Nacht im Wald zugebracht hatte.

Pastor Timothy und die Schüler wurden furchtbar von den ‚Jeunesse' mißhandelt. Sie mußten knien und die Hände hochhalten, während Pfeile und Bogen schußbereit auf sie gerichtet wurden. Dann mußten sie allerhand unsinnige Befehle ausführen. Die ‚Jeunesse' warteten darauf, daß Pastor Timothy sprechen würde und ihnen eine Ursache geben, ihn zu erschießen. Die armen Leute lebten täglich in großer Furcht, erst vor den Räubern und dann vor den Soldaten.

Die Soldaten kamen und schossen wie Wilde auf alles, das sich bewegte. Eines Tages kamen sie ins Dorf Kimbengi mit dem Vorwand die Studenten zu evakuieren. Sie sahen Kakesa Pierre, ein Absolvent der Bibelschule, zur Station gehen, schossen ihn in den Arm und stießen Seitengewehre durch seine Brust. Das war ein großer Verlust, denn Pierre hatte die Studenten oft besucht, mit ihnen Bibelstunden gehalten und sie ermuntert. An dem Tage töteten die Soldaten noch sechs Personen in Kimbengi.

Als die Hubschrauber mit Missionar Abe Esau zum ersten Mal nach Kafumba kamen, versteckten sich die ‚Jeunesse' in den Häusern der Missionare und warteten jemand sollte dorthin kommen. Während Abe dort war, töteten Jagdflieger in einem nahen Dorf zwei ‚Jeunesse'. Sobald die Hubschrauber weg waren, kam eine Gruppe und ihr Anführer wollte als Rache alle Schüler töten und die vom Roten Kreuz gebrachten Lebensmittel nehmen. Timothy Soki sagte ihnen, sie würden ihn erst töten müssen, und zwang sie, den Schülern die Lebensmittel zurückzugeben. Die Schüler konnten nicht aufs Feld gehen, um sich Eßbares zu holen, und in den Wald trauten sie sich auch nicht. Die ‚Jeunesse' verboten es ihnen, zur Quelle oder zum Fluß zu gehen, um Wasser zu holen. Die Schüler sagten, der Herr habe es regnen lassen, so daß sie genug Wasser von den Dächern schöpfen konnten. Die meisten waren unterernährt, als sie in Kikwit eintrafen.

Als Pastor Timothy Kafumba verließ, ging er in sein Heimatdorf Mbusi. Das war am 5. Februar. Er blieb dort bis die ‚Jeunesse' Mukungika, die katholische Station, angriffen, wo sie zwei

belgische Lehrer töteten und drei Priester als tot liegenließen. Das geschah etwa 7 Meilen von Kafumba entfernt. Die Soldaten, die die Europäer evakuierten, schossen wild um sich und Timothy lief in großer Angst nach Kafumba zurück. Er blieb dort bis die Soldaten auch auf die Station kamen und Kakesa töteten. Dann ging er wieder nach Mbusi zurück. Er hat viele Wunden an seinen Beinen und lebt in großer Angst vor beiden, den ‚Jeunesse' und den Soldaten.

Timothy Soki und einige andere haben ihr Leben für die Schüler riskiert. Wenn letztere von den ‚Jeunesse' mit dem Tode gedroht wurden, damit die Schüler sich ihnen anschließen sollten, stellten sie sich in den Weg und schützten sie.

Als wieder ein Flugzeug über Kafumba flog, war niemand auf der Station zu sehen. Den Schülern war unter Lebensbedrohung befohlen worden, sich nicht zu zeigen. Jedoch am nächsten Tag, als das Flugzeug wiederkam, zeigten die Schüler weiße Fahnen. Sobald es weg war, befahlen die ‚Jeunesse' allen Schülern, zum Dorf zu gehen. Paul Mahata sagte, er könne nicht gehen weil sein Kind krank sei. Sie sagten, sie würden ihn töten, wenn er nicht ginge, und so ging er mit. Im Dorf angekommen, fragte ein Anführer sie, warum sie ungehorsam gewesen waren und weiße Fahnen gezeigt hatten. Man wollte die Schüler gerade töten, als jemand sagte: Die Soldaten kommen! Alle, ‚Jeunesse' und Schüler, liefen in den Wald. Man hörte Kirchenglocken läuten. Da fingen die Schüler an, ihre Kinder zu sammeln, die überall verstreut waren und weinten, und gingen zurück zur Station.

Jemand rief: Schüler, kommt her; wir sind gekommen, euch zu evakuieren. Einer nach dem andern kamen sie langsam zur Kirche, wo sie Pastor Petelo aus Kikwit und Herr Gabel, ein Arbeiter des Roten Kreuzes, mit vielen Soldaten vorfanden. Es dauerte Stunden, bis alle Schüler aus der Umgebung da waren. Dann gingen sie unter Schutz 2 Meilen zu den Booten am Flußufer. Als sie dort ankamen war es finster. Das Boot brachte sie bis Lutshima und die Lastwagen der Wehrmacht brachten sie nach Kikwit, wo sie 11.30 Uhr nachts ankamen.

Von zwei Gruppen Schüler wissen wir nichts. Eine ging nach Hause nach Tschene, wo es jetzt sehr unruhig ist. Die andere 15 Schüler, die in Kajiji zu Hause sind, begaben sich auf den Weg nach Kikwit. Wir beteten, daß sie wohlbewahrt in ihre Heimatorte kommen könnten.

In einigen Tagen soll der Lastwagen der Mission mit Schülern nach Panzi und Kajiji fahren. Sie werden einen Umweg wählen, um den umherstreifenden ‚Jeunesse' auszuweichen. In dieser Gegend sind die Wege auf vielen Stellen durchgraben und mit gefällten Bäumen überquert und die Brücken sind abgebrannt.

Wird es wieder eine Bibelschule geben? Was wird die Zukunft bringen? Wir wissen es nicht. Aber ihr könnt mit uns beten, daß die Türen offen bleiben und wir den Willen des Herrn erkennen und ausführen könnten.

Bob Kröker

Ekuador. — Schw. Mary Wiens (Gem, Alta.) hat das Studium der spanischen Sprache in Costa Rica beendet und sollte ausgangs April in Quito eintreffen, wo sie in der deutschen Abteilung arbeiten wird.

*

Paraguay. — Schw. Ann Klassen schreibt, daß während die Ansiedlung der Indianer im Chaco Paraguays weitergeht, sich die Not unter ihnen mehr bemerkbar macht. Das trifft auf Krankenpflege, Bildung und geistliches Leben zu. Sie dient unter den Indianern als Krankenschwester und ist dem Herrn dankbar, daß sie mithelfen darf, die Not zu lindern. Ueber 1,500 Indianer sind jetzt angesiedelt und, da die Lebensverhältnisse sehr primitiv sind, gibt es Krankheit. Im April fängt die Schule an und Schw. Klassen ist gebeten worden, in der Mädchenschule für Indianer weiter zu bleiben.

Im März hörte man Gerüchte, daß sich Moro-Indianer in der Gegend von Yalve Sanga aufhielten. Leute berichteten von Störungen während der Nacht. Eine Gruppe Lenguas berichtete, sie hätten Moros ganz aus der Nähe gesehen. Es gelang ihnen nicht mit ihnen zu sprechen, da sie sehr ängstlich sind. Die Moros, die die mennonitischen Siedlungen im letzten Jahr besuchten, wurden von der katholischen Mission eine ziemliche Strecke von hier weggebracht, also nahm man an, daß die umherziehenden Indianer, falls sie Moros seien, sicherlich zu der wilden Gruppe gehören, die nördlich von den mennonitischen Siedlungen leben.

*

Europa. — Jedes Jahr über Pfingsten versammeln sich die Mennonitischen Brüdergemeinden Europas zur Jahreskonferenz. In diesem Jahr ist sie vom 16. bis 18. Mai in Neuwied, Westdeutschland, und hat das Thema „Kaufet die Zeit aus". Die Konferenz schließt vier erbauliche Versammlungen ein. Die Eröffnungspredigt am Sonnabendabend wird Br. A. J. Neufeld halten; die Predigt am Sonntagmorgen hält der Leiter der gastgebenden Gemeinde, Br. Hugo Jantz; Sonntag nachmittags spricht Br. Lawrence Warkentin. Sonntagabend gehört der Jugend. Vier Jugendliche werden über das Thema diskutieren „Was sagt die Jugend über das christiche Leben im Alltag?" (im persönlichen, Familien-, Berufs- und Studentenleben). Am Montagmorgen wird das Abendmahl unterhalten werden und Br. C. D. Töws wird die Botschaft bringen. Auf den Geschäftssitzungen werden die Gemeinden, der Radio- und der Publikationsdienst Bericht erstatten und das Feld zwecks aggressiver Evangelisation und Gemeindeleben erstatten.

*

Brasilien. — Tausende von Indianern im Innern Brasiliens brauchen das Evangelium, aber der Arbeiter sind wenige. Benedito Vianas, Glieder der Uberaba-Gemeinde, arbeiten unter den Indianern in der Nähe des Waisenheims in Curitiba. Missionare Egon Dick, Walter Rempel und Erven Thiesen statteten Vianas kürzlich einen Besuch ab. Bei ihrer Ankunft wurden sie durch eine wunderbare Szene erfreut. Vianas saßen mit einer Indianerfamilie um einen Plattenspieler vor deren Hütte. Die Besucher merkten den Hunger nach dem Worte Gottes unter den Indianern. Im März wurde das erste Tauffest unter den Indianern abgehalten.

Bruder Dick bemerkt, daß das Radio das Mittel sein dürfte, um in Brasilien vielen die Evangeliumsbotschaft zu bringen. Obwohl die Leute arm sind, haben die meisten Radioempfänger.

— James P. Wiebes schreiben, sie merken die Macht der Gebete der Gotteskinder und erfahren des Herrn Segen in ihrer Evangelisationsarbeit in den Häusern und bei Versammlungen in der Stadt Sao Paulo, die eben begannen. Er meint, der Herr wirkt mehr als nur da, wo wir Hand anlegen, ihm sei die Ehre! Br. Wiebe hat tausend Heime zum zweiten Mal besucht und neue entdeckt. Ein Traktat für Erwachsene und eines für Kinder wurden ohne jegliche Schwierigkeiten verteilt. Zugleich wurde zu der ersten wöchentlichen Versammlung am Ostersonntag eingeladen. An dem ersten Sonntag waren 15 Personen in der Sonntagsschule, unter ihnen 4 Personen der Familie John Klassen aus Curitiba. Am 5. April waren 22 Personen anwesend, unter ihnen mindestens zwei Ungläubige, denen Wiebes nachgehen wollten. Die Versammlungen werden in einer Garage abgehalten, die von der Familie Herman Neufeld in eine schöne Kapelle umgewandelt wurde. In 15 Prozent der Heime, die besucht werden, gestattet man, das Wort zu lesen und zu beten. Betet auch weiterhin um Seelen für den Herrn.

*

Hillsboro, Kans. — Frl. Margaret Töws aus Winnipeg, Man., hat ihren Dienst als Sekretärin im Missionsbüro in Hillsboro am 14. März abgeschlossen, um eine Anstellung in Denver, Col., zu übernehmen. Sie hatte seit November 1961 im Missionsbüro gearbeitet. Ihre Treue und Tüchtigkeit wurden von der Missionsbehörde und dem Büropersonal geschätzt.

Alle Missionare unserer Aeußeren Mission sind von der Missionsbehörde aus in einer Lebensversicherung. Weil der Tod John A. Wiebes durch einen Unfall verursacht wurde, erhielt Schw. Wiebe von dieser Versicherung $10,000. Sie ist die erste Person, die von dieser Versicherung eine Vergütigung empfängt.

*

Peru. — Joe Walters fordern uns auf, mit ihnen Gott zu danken für die herrlichen Taten, die er in Atalaya, Peru, vollbracht hat. Seit mehreren Jahren haben wir um einen einheimischen Pastor für unsere spanischsprechende Gemeinde in Atalaya gebetet. Endlich kam die Erhörung, als wir Geschwister Juan Rios am Neujahrstag willkommen hießen. Sie kamen aus Iquitos im nördlichen Peru und hatten 14 Tage gereist. Sie hatten dort kürzlich die Bibelschule absolviert. Es ist hoch erfreulich, daß die Gemeinde jetzt ihren eigenen Pastor hat. Betet für das Ehepaar und die Gemeinde, daß die sie freudig unterstütze.

Da die Arbeit in Atalaya jetzt in den Händen der Peruvianer ist, gedenken Geschw. Walters, in einer andern Gegend eine neue Arbeit zu beginnen. Sie möchten den Ort ihrer künftigen Tätigkeit bestimmen ehe sie auf Urlaub gehen. Sie werden zu dem Zweck vielleicht Untersuchungsreisen unternehmen müssen. Walters bitten, dieser Angelegenheit betend zu gedenken.

Joe Walters und Paul Friesens gedenken Ende Juli oder Anfang August von Peru abzureisen, um den Urlaub in den Ver. Staaten zu verleben. Familie Sylvester Dirks wird zur selben Zeit nach Peru zurückgehen.

— Die neue christliche Tagesschule in Atalaya wurde in der ersten Aprilwoche eröffnet. Br. Joe Walter berichtet, daß 50 Schüler die Schule besuchen. Man hat ihr einigen Widerstand entgegengesetzt, aber sie beten, daß dieser sich zum Segen auswirken möchte. Der Unterricht wurde im Bethaus und in der Wohnung des Gemeindeleiters abgehalten, während das Schulhaus von den Eltern und Missionaren fertiggestellt wurde.

Kolumbien. — Missionarin Annie Dyck gedenkt, Mitte April aus Kolumbien nach Nordamerika abzureisen. Sie wird von ihrer Cousine Ruth Dyck begleitet werden, die in Südamerika gereist hat. Schw. Dyck ist aus Winkler, Man.

Es scheint so, wir werden unser Eigentum in San Fernanda, der Vorstadt Calis, auf dem unser Bibelinstitut und ein Bethaus steht, aufgeben müssen. Die Stadt will den ganzen Häuserblock aufkaufen, um einen Sportplatz zu vergrößern. Dieses Eigentum wurde vor 5 Jahren gekauft, weil man glaubte, der Herr hatte den Platz für unsern Zweck bestimmt. Es war aus manchen Gründen ein begehrenswerter Platz in der Nähe der Universität und des Stadions. Die Brüder in Cali sind besorgt, daß die Ausbildung christlicher Arbeiter und das Gemeindebauprogramm dermaßen betroffen wird. Es scheint so, man wird genügend Zeit zum Umzug gewähren und der Verkauf wird Profit einbringen, aber es wird schwer sein, einen so geeigneten Platz zu finden. Unsere Brüder in Cali schätzen unsere Fürbitte um des Herrn Leitung.

*

Missionar Victor Arndt mit Frau und ihren Kindern Monica, Alberto und Christina aus der Mennoniten-Brüdergemeinde von Brasilien bei ihrer Ankunft in Quito, Ekuador. Sie werden in der portugiesischen Abteilung des HCJB dienen.

Radiomission für Brasilien

Familie Victor Arndt, Glieder der MBG-Konferenz von Brasilien, trafen am 10. April in Quito, Ekuador, ein, wo er mit einer portugiesischen Radiosendung über Radio-HCJB beginnen wird.

HCJB hat seit mehreren Jahren um die Wiedereröffnung der portugiesischen Radioabteilung gebetet, um die Millionen in Brasilien mit dem Evangelium zu erreichen. Der Herr hat die Gebete erhört, indem er für Personal aus der MBG-Konferenz in Brasilien sorgte.

Arndts sind in Brasilien gebürtig und beherrschen die portugiesische Sprache. Br. Arndt hat in der Missionsschule in Curitiba unterrichtet und hat derselben vorgestanden. Auch ist er in Curitiba in der Mission tätig gewesen, mehrere Jahre in Bage, Brasilien.

Seit seiner Ankunft in Quito hat Br. Arndt sehr an der Herstellung von portugiesischen Sendungen gearbeitet, die am 1. Mai eingeführt werden sollten. Sie werden täglich ein halbstündiges Programm um 5 Uhr morgens (Eastern Standard Time) senden, das in Rio de Janeiro und Sao Paulo dann 7 Uhr morgens zu hören ist. HCJB hat durch die spanischen Sendungen festgestellt, daß Sendungen am Morgen die beste Aufnahme finden.

Unsere Konferenz gibt Geschw. Arndts an HCJB leihweise auf einen kurzfristigen Termin ab. Die Gemeinden in Brasilien dekken einen Teil der Reisekosten; der Unterhalt kommt aus der Missionskasse in Nordamerika.

Beide HCJB und die Mission der MBG hoffen und beten, daß der Dienst geistlich fruchtbar sein möchte, wie der Dienst der deutschen Abteilung, in der Geschw. David Nachtigalls, Sally Schröder und Erna Block dienen.

Aus Rußlandbriefen

Orenburger Ansiedlung, 31.3.64

Lieber Bruder in dem Herrn, ich wünsche Dir eine schöne Gesundheit, die wir Gott sei Dank, auch noch immer genießen dürfen. Nur meine Beine versagen oft beim Gehen. Habe immer Schmerzen, aber abends schmieren und reiben wir gut ein und, wenn wir niederknien zum Abendgebet, dann kann ich unserm himmlischen Vater recht dankbar sein für unsre Gesundheit. Hier gibt es viele, die ihre Tage im Bett zubringen müssen in großer Not am Krebs.

Gerh. Rempels leben auch noch immer (in Nr. 6 — Eins.), aber Justina ist sehr kränklich und er ist immer im Finstern (blind — Eins.). Trost ist oft nötig!

Hier ist die Gotteslästerung so groß, daß mir angst und bange wird. In den Schulen ist es furchtbar und dahin gehen unsre Kinder, um zu lernen. Ich glaube, der Herr kommt bald und mein Gebet ist immer, daß wir dann doch alle bereitsein möchten.

Wir haben im Winter Onkel Peter Pries (Peter Joh. Pries, früher in Nr. 6 gewohnt — Eins.) begraben. Der ist sehr lange krank gewesen, 2 Jahre und 4 Monate, davon 1 Jahr und 8 Monate ganz hilflos. Er ist im Glauben abgeschieden. Er war so verkrüppelt, daß der Sarg nicht hätte länger sein brauchen als sein Rock lang war, haben den Sarg aber doch länger gemacht. Ich kann es Dir nicht beschreiben, wie es war, aber die Kniee waren auf der Brust und eine Hüfte war auf dem Bauch. Er sagte immer, sein Reisepaß sei fertig, aber vielleicht sollten seine Kinder sich erst bekehren, ehe er abreiste.

Möchte Dich noch um etwas bitten: Es ist hier eine Frau Jakob Thießen geb. Margareta Dick, und die möchte gerne erfahren, ob ihre Schwester noch am Leben ist. Ihr Name ist Tina Isaak-Dick. Sie wurde 9jährig nach der Samarischen (Neusamara? — Red.) Ansiedlung gegeben. Ihre Pflegeeltern waren Gerhard Friesens und sie ist mit denen nach Nordamerika gezogen. Sie ist mit einem Arnold Richter verheiratet. Frau Thießen möchte gerne etwas von ihr erfahren. Ihre Mutter ist eine geb. Maria Olfert. Du kannst Dich vielleicht noch erinnern, daß die mit ihrem Bruder Abram bei Peter Kropps gedient hat.

Wir hören hier auch Radio, es ist lange nicht immer klar zu hören, haben aber doch schon manches gehört.

Ja, wir möchten auch sehr gerne mal ein Zeichen des Dankes und der Fürbitte von uns geben, aber das geht nicht. Wenn es Dir nicht zuviel Mühe macht, dann sei doch so gut und schicke ihnen (den Sendern der Radioprogramme — Red.) unsre Adresse und schreibe ihnen, daß wir ihre Sendungen hören und für sie um Mut und Kraft von oben beten. Wir sind sehr dankbar für alles, das wir schon gehört haben! Es bewahrheitet sich immer mehr, daß in den letzten Zeiten noch jedermann das Wort Gottes hören soll. Wir glauben, daß dieses so gemeint ist, denn das Kommen des Herrn ist nicht mehr weit.

In Liebe, Deine Geschwister,
K. u. Lena K.

(Eingesandt von Joh. Penner, R.R. 4, 6329 Hopedale Rd., Sardis, B.C.)

Das große Rußlandbuch

„Als ihre Zeit erfüllt war"

150 Jahre Bewährung in Rußland, so hat der Verfasser, Dr. Walter Quiring, das Werk betitelt.

• Es wird in den ehemaligen Rußlandmennoniten teure Erinnerung wachrufen und auch ihren Kindern die Heimat ihrer Vorfahren vielleicht etwas näher bringen und wertvoller machen.

• Dieses große Bilderbuch mit über 1000 Beschriftungen hat etwas in Wort und Bild festgelegt, das nie wiederkehren wird, aber vielen sehr teuer und nahe ft.

•Das Buch kostet nur **$9.95** in Einband und **$7.95** genäht.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Henderson Hwy., Winnipeg 5, Man.

Schicken Sie mir .... Exemplare „Als ihre Zeit erfüllt war"

☐ gebunden $9.95 ☐ genäht $7.95

Name ....

Adresse ....

....

Hiermit $............... money order ☐ C.O.D. ☐

Ein Kind, Marusja, betete!

Unsere Zelle Nr. 13 im Gefängnis der Hauptstadt Naltschik, mit ihrer Fläche von etwa 13 mal 18 Fuß, war weit überlegt. Man schlief dicht aneinandergedrängt auf der Holzstellage, die sich an jeder Seite der Zelle wie eine zusammengefaßte Liege längs der Wand hinzog. Die zweite Reihe der Häftlinge schlief unter der Liege auf dem Zementboden. Die übrigen hockten sitzend im etwa 2 Fuß breiten Gang zwischen den Liegen. Die Zelle war bevölkert von sogenannten politischen Häftlingen, vollkommen unschuldige, ahnungslose Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung: Aerzte, Studenten, Kolchos-Bauern, Offiziere, Tischler, Schlosser, Ingenieure. Alle im Kaukasus lebenden Nationen waren vereint: Russen, Kosaken, Kurden, Chaberdiener, Oßetiner, Deutsche, Perser, Tataren u.a.m. Neben dem deutschen Bauern Krebs lag der Oberarzt Ledajew. Neben dem Pädagogik-Studenten Birkel der Kurde Abdulo Agle. Neben dem Leibjäger Woroschiloffs lag der Ingenieur, politischer Flüchtling aus der Tschechoslowakei, der vor Hitlers Regime geflohene Israeli und der überzeugte Kommunist Levi aus Pschibram. Jeschoffs Helfer, die mit ihren überall plakierten, igligen Handschuhen die UdSSR säuberten, hatten ganze Arbeit geleistet; alles zusammengewürfelt. Neben dem gläubigen Baptisten lag der Atheist und Alt-Revolutionär Abramjanz. In dieser Umgebung, die auf nichts mehr hoffte als auf eine baldige, erlösende Verurteilung, versuchten die Leidensgefährten die Zeit mit leise geführten Erzählungen (normal zu sprechen war verboten) zu überbrücken. Jeder erzählte, so hatte man vereinbart, eine wichtige Begebenheit aus dem eigenen Leben.

Der Erzähler Piatiebratoff, der einen tiefen Eindruck hinterließ, war Kosake und orthodoxer Geistlicher. Er betrat die Zelle mit den Worten: „Endlich bin ich da, wo ich hingehöre. Ich schämte mich schon, als Geistlicher frei auf der Straße zu gehen. Alle meine Amtsbrüder sind schon längst verhaftet, ja, viele nicht mehr am Leben. Sie sind in den Wänden der GPU umgekommen."

Seine Erzählung sei kurz, so begann er, und werde vielen unwahrscheinlich erscheinen: „Ich kam vor einer Vernehmung aus der GPU. Man hatte mich mal wieder nicht verhaftet. Ich durfte zurück zu meiner Familie, zu meiner Frau und unserm einzigen Kind, meinem 4jährigen Töchterchen. Etwas sonderbar berührte es mich, als schon nach einigen Schritten — ich war kaum am allgemein gefürchteten GPU-Gebäude vorbei — sich mir zwei Männer mit den Worten näherten: Dürfen wir Sie ein Stück begleiten? Wir haben ein sehr wichtiges Anliegen! Ist es eine Falle oder ein Zufall? dachte ich. Ja, bitte, antwortete ich. Folgendes sagte der eine recht düster, wenig Vertrauen erweckende Mann: Meine Mutter liegt auf dem Sterbebett und bittet, ich möchte ihr einen Geistlichen zur letzten Oelung rufen. Bitte, kommen Sie mit! — Wohin? — Der sichtlich besorgte Sohn nannte einen Ort in 40 km Entfernung. Ich überlegte und sagte zu. Aber ich müßte noch zu meiner Familie, um meiner Frau Bescheid zu sagen. Ich wußte meine Frau in großer Sorge, da sie ja wußte, daß ich zu einer Vernehmung in die GPU vorgeladen war. — Nein, das geht nicht. Meine Mutter ist sehr krank, liegt schwer darnieder und hat so sehr gebeten, ich möchte doch so schnell wie möglich einen Geistlichen rufen. Ich fürchte wir kommen sonst zu spät. Sie wissen, daß Sie der einzige noch übriggebliebene Geistliche in unserer weiten Umgebung sind. — Blitzschnell ging es wieder durch meinen Sinn: Ist es eine Falle? Ja, das stimmt, ich bin der einzige orthodoxe Geistliche Ich blieb unwillkürlich stehen. Nach kurzer Ueberlegung sagte ich: Gut, ich fahre, wo ist Ihr Wagen?

Der düster, abstoßend wirkende Sohn sah mich mit Entsetzen an. Mit unnatürlich gurgelnder Stimme fragte er: Ist das Ihr Ernst? — Nun, ja! — Nein, nein, rief er aus, wir nehmen Sie nicht mit! — Aber Ihre kranke Mutter? — Stotternd brachte er die Worte heraus: Ich habe keine Mutter. — Ja, aber Sie sagten doch. — Wissen Sie. ich habe gelogen. Sie haben doch bestimmt gehört, daß die Geistlichen aus den Ortschaften (er nannte verschiedene Namen mir bekannter Gemeinden) spurlos verschwunden sind. — Ja, sagte ich. Nun, das ist unser, eines Geistlichen Los. Ich nehme an, sie wurden verhaftet. — Nein, die haben wir beide lebend unter das Eis geschoben, nachdem wir uns erst in sadistischer Wollust an unsern Opfern ergötzt hatten. Das wollten wir auch mit Ihnen tun. Aber ich, ich kann nicht. Gehen Sie zu Ihrer Familie!

Tief erschüttert, nicht fähig wirklich zu erfassen was ich soeben erlebt hatte, kam ich nach Hause. Sichtlich aufgeregt und voller Freude empfingen mich unser Töchterchen und meine Frau: Laß dir erzählen, was zu Hause geschehen ist. — Eine Haussuchung, ging es mir durch den Sinn. — Ich, beunruhigt durch deine Vorladung, ging alles mögliche an, um mich selbst wieder zu fassen und meine innere Festigkeit herzustellen. Da kommt Marusja (sie war damals 4 Jahre alt), ergreift meine Hand und ruft: Komm, Mama, beten, beten für Papa! Wir knieten nieder und haben um dein Leben gebetet. Glücklich sind wir, daß du nun wieder da bist.

Ich erzählte nun meiner Frau, was sich unterwegs zugetragen hatte. Unser Töchterchen hörte aufmerksam zu, obwohl ich annahm, daß sie nicht alles verstand, was ich erzählte. Wir beteten nochmals zu dritt und dankten für meine wunderbare Errettung. Wir baten um die Seelen der Mörder.

Nach nur wenigen Tagen suchten uns die beiden auf. Der Rädelsführer kam dann noch öfters. Er bekannte Gott seine Sünden und fand in Jesum Christum Frieden. Es blieb ungeklärt, ob er früher im Auftrage der Tscheka seine Verbrechen begangen hatte. Ich erinnere mich nicht, darüber gesprochen zu haben.

Bald nach dieser Begebenheit mußte er selbst den Märtyrer-Weg durch die GPU gehen. Wo er geblieben ist, ob er durch einen Genickschuß starb oder in den sibirischen Wäldern umkam, weiß ich nicht.

Ich wurde am 16. Geburtstag meiner Tochter verhaftet. Sie ist ein nettes, gehorsames Mädchen. Sie hat das Beten gelernt und nie mehr unterlassen. Ich fürchte mich nicht, vertraue auf Gott, aber sie hat ein schweres Leben vor sich. Wie üblich wird man meine Frau nach meiner Verhaftung nach Sibirien verbannen und die Tochter von der Mutter trennen, in ein Kinderheim stekken, oder auch verhaften und versuchen sie zum Atheismus zu erziehen. Sie werden keinen Erfolg haben."

Tiefes Schweigen folgte dieser Erzählung. Auch die verhafteten Kommunisten, die selbst in der Zelle für Stalin und ihre Ideen kämpften, vergaßen ihren Spott.

Eingesandt von Eduard Radtke,
München, Westdeutschland

Propagandawelle
gegen den Glauben in Ostdeutschland

Der Staatssekretär im Bonner Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen hat in einem Rundfunkkommentar auf eine neue atheistische Propagandawelle in der Sowjetzone aufmerksam gemacht. Sie habe eine betont antireligiöse und antiklerikale Kursrichtung, sagte er. Er wies auf die Anfang Dezember vorigen Jahres erfolgte Errichtung des Lehrstuhls für wissenschaftlichen Atheismus an der Universität Jena hin, dessen Aufgabe es sei, besonders auch die Lehrer und die ganze Bildungsarbeit mit atheistischen Argumenten und Materialien zu versorgen.

Er kritisierte den Abbruch alter und kulturhistorisch bedeutsamer Kirchen in der Sowjetzone. Die Vernichtung von Gotteshäusern „trifft alle Menschen und die freie Welt", sagte er. „Daß eine Welt, zu der auch ungezählte Menschen des Ostens gehören, die Vernichtung dieser Stätten als eine Schande empfindet und bezeichnet, sollte auch die zögern lassen, die sich mit solchen Vorhaben beschäftigen."

● Bei Geschenkabonnements bitten wir, sehr klar anzugeben, wer schenkt und an wen die „Mennonit. Rundschau" geschickt werden soll. Danke!

Christlicher Jugendfreund

Gold und Gewissen

Die See geht hoch an Englands Strand,
ein Schiff erstrebt umsonst das Land.
Es schwankt im Sturm die wilde Bahn,
durch tückische Klippen, bergab, bergan.

Ein bärtiger Mann lehnt an dem Bord,
zehn Jahre sind es, daß er fort,
da er hinauszog in die Welt.
Im Herzen der eine Gedanke: G e l d.

Zehn Jahre hat er im Sonnenbrand
die Scholle durchwühlt und des Flusses Sand.
Sein Brot, sein Lager, sie waren hart,
doch hat er Geld zusammengescharrt.

Zehn lange Jahre mit Sorg' und Müh',
er ruhete nimmer, er schlummerte nie.
Was tut's, daß schon sein Haar gebleicht?
Geld wollt' er gewinnen, er hat's erreicht.

Er hält's im Arm, es ist schwer und viel.
Nur eine Stunde noch zum Ziel.
Er murmelt leis', er zittert wohl,
es schwankt das Schiff, die See geht hoch.

Und lauter braust es, der Donner kracht,
und Blitze durchzucken die Schreckensnacht.
Da gellt ein Schrei "Hilf, Himmel, das Schiff,
es ist zerschellt am Felsenriff."

Doch kräftigen Armes teilt er die Flut,
das Gold, das Gold, er hält es gut.
Jetzt wahr ihn gut, den Schatz, dein Geld!
Schon siehst du den Strand, vom Blitz erhellt.

Und wieder leuchtet ein Wetterschein.
Da hört er zur Seite jammern und schrein.
Da sieht er ein Kind, das schaumbedeckt,
die flehenden Hände zum Himmel streckt.

Er sieht's — er schaudert —, und unbewußt
zieht er das Gold an seine Brust.
Noch einmal schreit es — ihm geht's durch's Herz.
Er zaudert — er blicket himmelwärts.

Da läßt er das Gold, es sinkt im Nu,
und er schwimmt mit dem Kind der Küste zu.
Das Wetter schweigt, er gewinnt das Land
und innig umpfängt ihn des Kindes Hand.

Es blickt ihn an, so lieb und hold,
daß ihm in den Bart eine Träne rollt.
So gab er der schweren Jahre Gewinn,
dicht vor dem ersehnten Ziele hin.

Ein Augenblick und bettelarm.
Doch nein! Reich bin ich, trotz allem Harm.
Ein Leben vertauscht ich um Goldespracht.
Dank, Herr! Du hast es doch wohl gemacht!

Verfasser unbekannt.

Was man nicht kaufen kann

Es gibt ein Sprichwort, das lautet: „Geld regiert die Welt." Vielleicht ist euch das auch schon manchmal so vorgekommen, wenn ihr gesehen habt, was reiche Leute mit ihrem Geld alles aufstellen können. Sie fahren die elegantesten Autos, wohnen in den schönsten Gegenden und in den herrlichsten Häusern. Sie machen große Reisen um die halbe oder ganze Welt. Jeder Wunsch wird ihnen erfüllt, weil sie gut bezahlen. Jeder geht freundlich mit ihnen um, weil er hofft, von dem Reichtum ein Stück abzubekommen. Kein Zweifel, bis zu einem gewissen Grade hat das Sprichwort recht. Ohne Geld ist man in vieler Beziehung „ein armer Stackel", wie man so sagt.

Und trotzdem: Das Wichtigste im Leben kann man nicht kaufen, und wenn man Millionär wäre. Es gibt kein Geschäft, in dem jemand eine gute Mutter, einen treuen Vater, fröhliche Geschwister od. liebe Freunde für Geld erwerben kann. „Ein Herz, das kann man nicht kaufen", heißt es in einem besonders schönen Lied, und so ist es auch wirklich.

Was uns im Leben am meisten bedeutet, bekommen wir von Gott geschenkt. Mit Gott kann man überhaupt nicht handeln. Er läßt sich zwar bitten, aber er kann auch Bitten unerfüllt lassen. Deshalb sollen wir daran denken, daß es für uns das Wichtigste ist, ihn über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und ihm zu vertrauen, wie Martin Luther es in seiner Erklärung zum ersten Gebot ausgedrückt hat.

Der kranke Bettler an der „Schönen Pforte" des Tempels mußte das auch lernen, als er den beiden Aposteln seine Hand entgegenstreckte. „Gold u. Silber", Geld — das brauchte er zum Leben, zum Essen und Trinken und für eine sicherlich kümmerliche Wohnung. Arbeiten konnte er nicht, weil er krank war. Was fehlte ihm am meisten? Die Gesundheit fehlte ihm? Also doch nicht zuerst „Gold und Silber". Wer konnte ihm die Gesundheit schenken? Ein Mensch konnte das sicher nicht.

Wir wissen nicht, ob er vielleicht ständig zu Gott gefleht hatte, ihn von seiner Krankheit zu befreien, oder ob er schon lange nicht mehr betete, weil er scheinbar keine Erhörung fand. — Da spürte er die feste Hand des Petrus in der seinen. „Im Namen Jesu, stehe auf und wandle!" Ein toller Befehl an einen Lahmen! Wollte der Fremde ihn verspotten? Wieso „im Namen Jesu"? War das nicht der Gekreuzigte von Golgatha? Was hatte der mit dem lahmen Bein des Bettlers zu tun? Und woher nahm sich Petrus das Recht zu solchen kühnen Worten?

Genug der Fragen! Das Erstaunliche geschah. Der kranke Bettler konnte sich aufrichten, stehen, gehen, laufen und springen. Gold und Silber hatte er nicht bekommen. Damit hätte er aber auch keine gesunden Beine kaufen können. Nun war er ohne Gold und Silber viel reicher als vorher, weil Gott ihn mit neuer Gesundheit beschenkt hatte.

Und Petrus? Hatte er sich die Fähigkeit kaufen können, einen Menschen gesund zu machen? Keineswegs. Auch er war beschenkt worden. Jesus schenkte ihm die Kraft, den Lahmen zu heilen. Er hatte das Gute tun können und der Lahme das Gute empfangen. Beides waren Geschenke. Keiner von beiden hatte das Gute durch Geld erwerben können. Mag das Geld die Welt regieren — das stimmt ja auch schon nicht ganz —, Gottes Gnade regiert es nicht. Aber von Gottes Gnade hängt unser Leben am allermeisten ab. Wir sollten mehr darüber nachdenken, was man nicht kaufen, sondern sich nur schenken lassen kann, und für das, was uns von Gott geschenkt wurde, sollten wir noch viel dankbarer sein als bisher.

P. H. Lohmann.

Wissenswertes Allerlei

Kurze Fahrten kosten mehr!

Wer mit dem Auto immer nur kurze Strecken fährt, fährt unwirtschaftlich. Die Meilen, die noch mit kaltem Motor zurückgelegt werden, häufen sich am Ende zu einer stattlichen Summe. Der kalte Motor verbraucht mehr Treibstoff. Die Verbrennung ist schlecht, auch die Zündkerzen nutzen sich schneller ab, und der Verschleiß in den Zylindern und Getriebeteilen wird größer. Unverbrannte Treibstoffrückstände lagern sich im Motor ab. Bei längeren Strecken mit mittleren und höheren Geschwindigkeiten findet eine gewisse Selbstreinigung des Motors statt, wozu er bei Kurzstrekken keine Gelegenheit hat. Häufiger Oelwechsel u. Nachschmierdienst sind notwendig, wenn man sich vorwiegend im Stadtverkehr bewegt. Der Motor dankt es durch größere Lebensdauer. Auch die Batterie wird durch das Anlassen belastet. Man muß etwa 15 Meilen fahren, um den dabei verbrauchten Strom der Batterie wieder zuzuführen.

*

Leben am Meeresstrand

Der Meeresstrand, an dem wir uns so gern braun brennen lassen und von dem aus wir über das weite Wasser blicken können, ist voller Wunder. Kommen wir ganz früh zum Strand, wenn noch niemand über den Strand gegangen ist, dann finden wir die Spuren der Sandkrabbe, die nachts ihren Beutezug unternommen hat. Einzelne Nachzügler laufen noch eilig an unseren Füßen vorbei. Schnekken und Krebse findet man in Mengen. Muscheln fristen im Wasser ihr Dasein. Im Schlick lockert der Sandwurm den Boden auf. Oft findet man dicht an dicht seine Bohrlöcher, wenn das Wasser den Boden freigibt. Selbst im Sand leben noch Tiere: kleine Meeresmilben, Krebschen, Insekten und Würmchen. Zwischen den Sandkörnern bleiben noch so viele Zwischenräume, daß die Lebewesen nicht erdrückt werden.

Frohe Stunden fuer unsere Kleinen

Die Schule der Tiere. Eine lustige Geschichte mit Bildern von Fretz Baumgarten. 15 S. $1.35

Gickel, Gackel, Gackel. Fretz Baumgarten. Allerlei Tierbilder. 7 Seiten. .... 95¢

Waldi von F. Koch-Gotha. Ein lustiges Dackelbuch. 28 Seiten. $1.75

Wir beten. F. W. Bautz. Gebete für Kinder ausgewählt und zusammengestellt von Bautz. 48 Seiten .... 35¢

Vom Morgen zum Abend von Lili Börsch. Ein kleines Büchlein für kleine Leute. 12 Seiten $1.55

Katrinchen von Ursula von Falckenstein. Geschichte und Bilder für die ganz Kleinen. 20 Seiten. $1.65

Ringel, Ringel, Rosen v. Magda Heller. Ein Buch mit Bildern. 14 Seiten .... 55¢

Backe, Backe Kuchen. Liebe alte Kinderreime mit Bildern. 12 Seiten $1.35

Ringel, Ringel Reihe. Liebe alte Reime für unsere Kleinen. 12 Seiten .... 55¢

Bennie der Bär. Die Geschichte eines kleinen Bären, der viel zu schnell wuchs. 37 S. $2.00

Husch, Husch, Husch, die Eisenbahn von Susanne Harzdorf. Ein Bilderbuch zum Aufstellen. $1.95

Bübchens Traum von Lene Hille-Brandts. Das Bübchen sprach zum Apfelbaum. Mit Bildern. 12 Seiten $1.30

Schnuckihas und Miesemau von H. Kranz. Eine lustige Geschichte von Häschen und Kätzchen. $1.55

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,

Geleitet durch den Heiligen Geist

Pfingstpredigt
von Andrew Murray

„Jesus aber, voll Heiligen Geistes, kam wieder von dem Jordan, und ward vom Geiste in die Wüste geführt" (Lk. 4, 1). „Werdet voll Geistes" (Eph. 5, 18).

„Denn welche der Geist Gottes leitet, die sind Gottes Kinder" (Röm. 8, 14 — Revidierte engl. Uebersetzung).

Schon von seiner Geburt an hatte Jesus den Heiligen Geist in sich wohnend, aber zu Zeiten bedurfte er besonderer Kundgebungen dieses Geistes vom Vater. Das geschah bei seiner Taufe. Der Heilige Geist fuhr hernieder auf ihn. Das war eine tatsächliche Erfahrung: Er ward erfüllt mit dem Heiligen Geist. Er kehrte voll des Heiligen Geistes vom Jordan zurück und durfte dann bestimmter als je zuvor die Leitung des Geistes erfahren. In der Wüste kämpfte und siegte er, nicht in seiner eigenen göttlichen Kraft, sondern als ein durch den Heiligen Geist gestärkter und regierter Mensch. Auch hierin „ward er allerdings seinen Brüdern gleichgemacht."

Die andre Seite dieser Wahrheit ist aber auch stichhaltig: seine Brüder sind ihm in allen Dingen gleichgemacht. Sie sind berufen, zu leben, wie er lebte; aber dies wird nur von ihnen verlangt, weil ihnen dieselbe Kraft zu Gebote steht. Diese Kraft ist der Heilige Geist, der wir von Gott haben und der in uns wohnt. Gleichwie Jesus zuerst vom Heiligen Geist erfüllt und dann von ihm geführt wurde, so müssen auch wir voll Geistes werden und uns dann von ihm leiten lassen.

Oft kommt es uns bei der Betrachtung der Charakterzüge Jesu so vor, es sei unmöglich, ihm ähnlich zu werden. Das Ziel haben wir bis jetzt so wenig im Auge gehabt, und wir fühlen uns unfähig, ein solches Leben zu führen. Aber die Wahrheit sollte unsern Mut beleben: Auch Jesus bedurfte dazu den Heiligen Geist. Nachdem er vom Geiste erfüllt war führte ihn dieser Geist zur Stätte des Kampfes und des Sieges. Und dieser Segen kann auch uns zuteilwerden: wir können vom Heiligen Geist erfüllt und von ihm geführt werden. Wer leben möchte, wie Jesus, muß hier anfangen: er muß mit dem Geiste erfüllt werden. Gott verlangt nichts von seinen Kindern, das er ihnen nicht zuerst gibt. Er verlangt vollkommene Aehnlichkeit mit Jesus weil er uns die Fülle des Geistes geben will, wie er sie ihm gab. Wir sollen voll Geistes werden.

Hier ist der Grund, warum die Lehre von der Nachfolge Jesu und der Umgestaltung in sein Bild in der Gemeinde Christi so wenig in den Vordergrund gestellt wird. Man hat vielfach getrachtet, in eigener Kraft, vielleicht mit der Hilfe des Heiligen Geistes dazu zu gelangen, und hat nicht verstanden, daß es unumgänglich nötig ist, mit dem Heiligen Geist gefüllt zu werden. Daher ist es kein Wunder, daß der Gedanke aufkam, wahre Aehnlichkeit mit Jesu könne nicht von uns erwartet werden. Es herrschten irrige Vorstellungen über das mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Man sah es als das Vorrecht einiger Weniger an, nicht als den Beruf und die Pflicht eines jeden Kindes Gottes. Es ist nicht genügend erkannt worden, daß der Befehl: Werdet voll Geistes, jedem Christen gilt. Erst wenn die Gemeinde Jesus, als dem Heiland, der jeden an ihn Gläubigen den Geist gibt, den richtigen Platz einräumt, wird nach der Aehnlichkeit mit Jesus getrachtet und wird sie erreicht werden. Dann wird man verstehen und erkennen, daß, um Jesum ähnlich zu werden, wir von seinem Geiste geleitet und hierzu zuerst mit dem Heiligen Geist erfüllt werden müssen. Um in Wahrheit ein christliches, ein Jesus-ähnliches Leben führen zu können, bedarf es nichts Geringeres als die Fülle des Geistes.

Der Weg zu diesem Ziel ist ein einfacher. Es ist Jesus, der uns bei unsrer Wiedergeburt mit dem Geist taufte; wer mit dem aufrichtigen Verlangen danach zu ihm kommt, wird keine Fehlbitte tun. Was er von unsrer Seite verlangt, ist der Glaube, der einfach empfängt, was er gibt.

Die Glaubenshingabe: Wenn er dich fragt, ob es dir wirklich darum zu tun ist, in seinen Fußtapfen zu wandeln und zu diesem Zweck mit dem Heiligen Geist gefüllt zu werden, so gib ihm keine unentschlossene Antwort. Richte zuerst deinen Blick auf die herrlichen Verheißungen seiner Liebe und seines Geistes, die dir das köstliche Vorrecht vorhalten: „Gleichwie ich, also auch ihr." Denke daran, daß Jesus die vollständige Aehnlichkeit mit ihm im Auge hatte, als er zum Vater sprach: „Ich habe ihnen gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast." Bedenke doch, wie die Liebe Christi, das Verlangen, ihm wohlzugefallen und Gott zu verherrlichen, und die Bedürfnisse der uns umgebenden Welt uns bringen, doch das himmlische Geburtsrecht der Umgestaltung in Jesu Bild nicht durch unsre Trägheit zu versäumen. Erkenne das heilige Anrecht, das Jesus an dich, seinem Bluterkauften hat, und laß dich durch nichts abhalten, auf seine Frage zu antworten: „Ja, lieber Herr, soweit es einem Sterblichen erlaubt ist, will ich dir ähnlich werden. Ich bin ganz dein eigen; ich muß, ich will in allen Dingen dein Bild an mir tragen. Darum bitte ich dich, mich mit dem Heiligen Geist zu füllen."

Die Glaubenshingabe: Nur dies verlangt er von uns, aber er begnügt sich mit nichts Geringerem. Laßt uns ihm geben, was er haben will. Wenn wir uns ihm übergeben, um in allen Dingen ihm ähnlich gemacht zu werden, so geschehe es in dem völligen Vertrauen, daß er uns in seine Hand nehmen und sofort im Stillen anfangen wird, durch seinen Geist mit größerer Macht in uns zu wirken als bisher. Wir wollen es glauben, wenn wir es auch nicht sogleich erfahren. Um mit dem Heiligen Geist erfüllt zu werden, müssen wir im Glauben vor dem Herrn beharren, und dabei können wir uns darauf verlassen, daß seine Liebe uns mehr geben will, als wir bitten und verstehen können. In dieser gewissen Zuversicht wollen wir uns ihm übergeben.

Diese Glaubenshingabe muß aber eine völlige sein. Bei der Nachfolge Jesu ist dies das Grundgesetz: „Wer sein Leben verliert, der wird es finden." Der Heilige Geist will das alte Leben hinwegnehmen und an dessen Statt dir das Leben Christi einpflanzen. Gib das alte Leben des eigenen Wirkens und Ringens auf und glaube, daß der Heilige Geist dein inneres Leben ebenso beständig und zwanglos erneuern will, wie die Luft, die du einatmest, dein physisches Leben jeden Augenblick erneuert. Das Werk des Heiligen Geistes in dir leidet keine Pausen und Unterbrechungen: du bist im Geiste wie in deiner Lebensluft; der Geist ist in dir wie dein Lebensodem. Durch den Geist wirkt Gott in dir beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Bruder, halte das Werk des in dir wohnenden Heiligen Geistes in Ehren. Glaube an die Macht Gottes, die dich durch den in dir schaffenden Geist Schritt für Schritt in Jesu Bild umgestalten will. Beschäftige dich viel mit Jesus und mit seinem Leben, das zugleich dein Vorbild und deine Kraft ist, und sei dir dessen gewiß, daß der Heilige Geist sein Amt, dich Jesu teilhaftig zu machen, erfüllen wird. Halte es fest, daß in Jesu die Fülle des Geistes bereits dein ist, wie eine Gabe, die du durch den Glauben empfängst und bewahrst. Du kannst dich darauf verlassen, der Heilige Geist wird in dir wirken, was dir nötig ist, sei es auch, daß du dabei auf das gewünschte Gefühl verzichten müßtest.

In deinem Gefühl mag Schwachheit, Furcht und Zittern vorherrschen, aber dein Reden, Leben und Wirken kann dennoch von Beweisung des Geistes und der Kraft begleitet sein. Lebe in dem Glauben, daß die Fülle des Geistes dein ist, und daß dein geistliches Leben in den Händen des Heiligen Geistes ruht, wenn du dich täglich im Aufblick zu Jesu der seligen Zuversicht freust. Wenn die Liebesgegenwart also in dir wohnt, wird die Aehnlichkeit mit Jesu in deinem Leben zu sehen sein. Wohnt der Geist Christi Jesu in dir, so wird auch das Leben Jesu aus dir herausstrahlen.

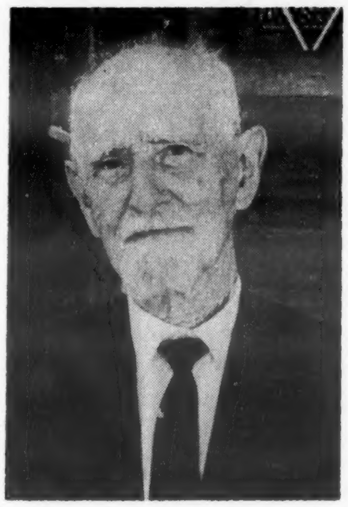
Scheint es dir, daß deine Pflichten durch solchen Glauben und Gehorsam nicht alle erfüllt sind, so denke daran, daß die volle Kraft des Geistes erst in der Gemeinschaft mit den Gliedern des Leibes Christi und bei der vollen Hingabe im Dienst Jesu in der Welt sich offenbart. Als Jesus sich dazu hergab, in völlige Gemeinschaft mit dem Menschen zu treten und sich gleich ihnen im Wasser taufen zu lassen, da geschah es, daß er mit dem Heiligen Geist getauft wurde. Und als er sich in der zweiten Taufe des Leidens als Opfer für uns hingab, da empfing er den Heiligen Geist, um ihn uns mitzuteilen. Suche Gemeinschaft mit Kindern Gottes, die gläubig mit dir um die Fülle des Geistes bitten wollen: die Jünger empfingen den Geist nicht einzeln, sondern als sie alle einmütig beisammen waren.

Schließe dich den Reihen der Kinder Gottes an, die an den Seelen andrer arbeiten. Der Geist ist die Kraft von oben, die zu diesem Werk tüchtig macht; die Verheißung wird an den gläubigen, dienstfertigen Knechten erfüllt, die nicht um ihres Genusses willen, sondern um jener Arbeit willen nach dem Heiligen Geist verlangen. Jesus ward mit dem Heiligen Geist erfüllt und dadurch ausgerüstet, für uns zu arbeiten, zu leben und zu sterben. Gib dich zu einem solchen Jesusähnlichen Leben und Sterben für andre hin, dann wird die Fülle des Geistes dir zuteilwerden.

Aus Leserbriefen

Sao Paulo, Brasilien

Wir sind nun daran, Brasilien zu verlassen, und unsre Heimreise nach Kanada anzutreten. Es ist uns gestattet, unsre Reise über Europa zu machen, so daß wir, wenn der Herr Gnade zur Reise gibt, im August in Kanada eintreffen können.



Lege obiges Photo von Br. Gerh. H. Rosenfeld, Aelt. a.D. bei. Er wurde am 30. August 1882 geboren und ist mit bald 82 Jahren einer der ältesten Brüder der MBG-Konferenz Südamerikas. Er ist nach dem 1. Weltkrieg aus Alexanderkron, Molotschna, Südrußland, nach Brasilien eingewandert. Zuerst wohnte Familie Rosenfeld auf Stolz-Plateau, dann am Kraul und später in Bage, Rio Grande do Sul. Seit Dezember 1952 hat Br. Rosenfeld in Sao Paulo mit Wortverkündigung gedient. Körperlich ist er schon schwach und gebrechlich, aber geistig und geistlich noch frisch und klar und kann, vor einer Versammlung sitzend, noch mit gediegenen Predigten dienen.

Brüderlich grüßt
A. J. Dick

(Br. Dick und Frau haben eine Reihe von Jahren in Sao Paulo, Brasilien, als MCC-Vertreter und Vorsteher des Mennonitenheims gedient. Ihr Wohnort in Kanada ist Kitchener, Ont. — Red.)

Nachruf

Ich bin Anna Siemens, Tochter des Peter Siemens und Frau Anna geb. Jantz, Tochter des Aeltesten Jakob Jantz von Friedensfeld. Mein Vater wurde am 17. Dez. 1864 in Rosengart, meine Mutter am 26. Febr. 1868 in Friedensfeld geboren. Geheiratet haben meine Eltern am 2. März 1887 in Friedensfeld.

Sie wohnten nach ihrer Verehelichung einige Jahre in Rosengart. Dort brannte ihr Haus ab. Die Mutter war allein zu Hause. Sie ergriff ihre beiden Kinder und lief aus dem Hause. Als der Vater vom Felde kam, war alles niedergebrannt. In dieser großen Not hat Gott meine Eltern nicht verlassen. Sie sind auf ihrem Wege zur himmlischen Heimat zwar durch viel Dornen gegangen, aber Gott half ihnen, stand ihnen bei und gab Kraft zum Ertragen aller Mühsale. Dann lebten meine Eltern am Don, wo es sehr kalt war. Damals hatten sie 4 Kinder, aber der liebe Gott nahm eines zu sich. Meine Eltern kehrten nach Friedensfeld zurück. Mein Vater arbeitete in einer Mühle. Er kaufte in Blumenfeld 80 ha Land für 1,500 Rubel, Vieh und Maschinen. Alles ging gut, der Segen war groß. Aber von 1914 ging es bergab. Gott lehrte uns „loslassen". Von 13 Kindern (7 Söhne und 6 Töchter) sind 4 (3 Söhne und 1 Tochter) gestorben; es war herzzerreißend: die Eltern alt, ich blind, hin und her, von einem Ort zum andern!

Am 3. Mai 1945 starb unser lieber Vater. Da könnt ihr euch denken, wie groß der Schmerz war. Meine Mutter und ich lebten in Polen allein in einem selbstzurechtgemachten Hause. Am 12. Dez. 1947 kamen Mutter und ich in ein Altenheim, wo Mutter am 28. Januar 1948 starb. Nun war ich ganz allein. Meine Eltern hinterließen zwei Kinder (die andern waren schon alle gestorben oder umgekommen), 44 Enkelkinder und 15—20 Urenkelkinder. Sie sind auf der ganzen Welt verstreut, aber Gott der Herr weiß sie zu finden.

Gott nahm meine Eltern zu sich und ich wußte nicht, wo vor Jammer zu bleiben. Aber jetzt muß ich sagen: „Der Herr hat Großes an mir getan." Ich habe auch die Menschen kennen gelernt. Es gibt schreckliche Menschen ,aber auch gute. Ich kam in ein anderes Heim, da gab es Arbeit und auch etwas zu verdienen. Ich fing gleich an zu sparen, um aus Polen herauszukommen.

1951 wurde mir, der Blinden, alles gestohlen. Das hat mich tief erschüttert. Aber auch darüber half der Herr hinweg.

1961 kam ich nach Westdeutschland. Ich hatte durch das Deutsche Rote Kreuz meine Schwester Maria Löwen und einen Sohn meines Vetters, Heinrich A. Jantz, gefunden. Meine Schwester und ich wohnen nun gemeinsam in Irlich/Rhein bei Neuwied. Der Prediger der MBG-Neuwied am Rhein ist Hugo Jantz, Sohn des Heinrich Abram Jantz aus Niagara-on-the-Lake, Ont. Wir dürfen jetzt oft mit Verwandten und Kindern Gottes zusammenkommen und uns am Worte Gottes erfreuen und erbauen, welches das Herrlichste und das ewige Leben ist.

gez. Anna Siemens

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3-8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Nachrichten
(Fortsetzung auf S. 1—5)

Baptisten der Sowjetunion, werden folgende genannt: Ilja Iwanoff, Schatzmeister ihrer Vereinigung, Iwan Motorin, Finanzsekretär, M. Shidkoff, Gehilfe des Pastors der Baptistengemeinde in Moskau, und Anatolij Kirjutschazef, Pastor der Baptistengemeinde in Leningrad. Iwanoff und Shidkoff haben einige Zeit am Baptistenseminar in London, England, studiert. Als Zweck ihres Kommens wird der Wunsch genannt, Mennoniten in Nordamerika Gelegenheit zu geben, mit Christen der Sowjetunion Gemeinschaft zu pflegen. (Wir sollten jegliche Fühlungnahme begrüßen, dürfen aber nicht so naiv sein und denken, daß die Regierung im Kreml jemanden ins Ausland reisen läßt, der nicht ihren Zwecken dienen wird. — Red.)

— Das „United College“ in Winnipeg verlieh auf einer Feier am 12. Mai, 8 Uhr abends, in der „Young United Church“ 3 Pastoren der „United Church“ und Aelt. Johann H. Enns, Leiter der 1. Mennonitengemeinde in Winnipeg, den Ehrentitel „Doctor of Divinity (honoris causa)“.

— Prod. Cornelius Martens, 83 Martin Ave., Winnipeg, fuhr nach dem Osten, um am 18. Mai von Montreal wieder eine Predigtreise nach Europa anzutreten. Er wird den Freigemeinden, Baptisten, Pfingstlern, Methodisten und Offenen Brüdern dienen. Seine Reise geht nach England, Holland, Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Frankreich und dürfte 8—12 Monate in Anspruch nehmen.

— Beim Ebenezer-Altenheim in Altona, Man., sollen 20 spezielle Wohnungen für alte Eheleute gebaut werden, auf die schon Anträge von Mietern vorliegen.

— Die Handelskammer (C. of C.) des Städtchens Landmark, Man., sammelt Unterstützung für die Familie Aron Penner, die bei einer Kollision ihres Autos mit einem Eisenbahnzug sehr schwer betroffen wurde: 3 Kinder tot und die Eltern schwerverletzt im Hospital. 3 Kinder, 7, 2 und 1 Jahr alt, sind zu Hause.

— Mennoniten aus der Umgebung von La Crete, Alta., planen Auswanderung nach Bolivien, unter ihnen auch ein Gerhard Wiebe.

— Das neue Gebäude der mennonitischen Mittelschule (MCI) in Gretna, Man., macht Fortschritte. In vergangener Woche wurde der Betonfußboden gegossen. Etwa $120,000 sind durch Spenden und Versprechungen von Gemeinden für den Bau schon gesichert worden. Man erwartet, daß der Bau samt Einrichtungen zum Schulbeginn 1964—65 fertig sein wird.

— Das Ehepaar David Rogalsky feierte am 2. April in der MBG zu Gem, Alta., Silberhochzeit.

— Unter den Besuchern der Woche u.a. auch Frau H. Winter, Virgil, Ontario, Frl. Helga Kutz, Kitchener, Ont., Student Bernie Harder, Vancouver, B.C., Franz Janzen, Niag.on-the-Lake, Ont., Dr. med. B. Wiebe und Frau, Edmonton, Alta., Frl. Rose-Ann Ratzlaff, Crooked Creek, Alta., Frau Henry Penner, Valleyview, Alta., Aron Wall und Frau, Vineland, Ont.

*

Vereinigte Staaten

— Am Ostersonntag brannte in Berne, Ind., der Buchhandel der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden, gegründet 1884, nieder.

— Prediger und Lehrer Archie Penner, Steinbach, Man., tritt für das Schuljahr 1964—65 als Lehrer für Griechisch und Neues Testament am Mennonitischen Bibelseminar in Elkhart, Ind., an. Lehrer Penner hat am Goshen College, am Wheaton College und an der Universität von Iowa studiert, wo er sich um den Ph.D.-Titel bewirbt. Er ist Prediger der Evangel. Mennonitengemeinde (fr. Kleingemeinde) und war etwa 10 Jahre Lehrer und Leiter des Bibelinstituts in Steinbach, Man.

— Pred. Eldo Ratzlaff, 56, Pastor der MBG zu Siloam Springs, Arkansas, starb am 7. April nach einem zweiten Herzanfall. Er stammte von Buhler, Kansas, wo am 10. April die Begräbnisfeier stattfand. Ihn überleben seine Frau und 4 Kinder.

— In Henderson, Nebr., war am 26. April im MBG-Bethause eine allmennonitische Sonntagsschulkonferenz mit dem Hauptthema „Geboren zum Zeugen“. Die 3 mennonitischen Gemeinden von Henderson nahmen daran teil.

— Dr. Roy Just, Präsident des Taborcollege, unterbreitete der Handelskammer von Hillsboro, Kansas, einen 5jährigen Bauplan des College, der etwa $1½ Mill. kosten wird. Am 10. April wurde der Bauplatz für ein Studentinnen-Wohnheim eingeweiht. Außer dem Bauplan sollen jährlich $15,000 für Bücher ausgegegeben werden, um die Bibliothek bis 1970 auf 50,000 Bände zu bringen. Diese und andere Maßnahmen sollen getroffen werden, um voll Akkreditierung als Senior College zu erlangen.

— Pred. L. Becker, Pastor der MBG in Newton, Kansas, tritt am 15. Juni von seinem Dienst zurück, um in Topeka, Kansas, als Gehilfe des Direktors der Hilfsorganisation CROP des „Church World Service“ anzutreten.

— In einer Rede an die Vereinigung der Mennoniten an der Universität von Minnesota in Minneapolis, sagte Mulford Sibley, Prof. für Politische Wissenschaft, daß es immoralisch und unpraktisch sei, sich auf Gewalt zu verlassen, und daß er beeindruckt sei von dem Beitrag der Mennoniten zum Grundsatz der Ablehnung von Gewaltanwendung Der Professor ist ein Quäker.

— Dr. Peter E. Schellenberg, früher Präsident des Tabor-College, dann Professor am Bethel-College, tritt zum Schuljahr 1964—65 als Professor am Bluffton-College, Ohio, an.

— Die römisch-katholische Bevölkerung der USA hat im letzten Jahr um 1,026,433 zugenommen und zählt bereits 44,874,371 Personen.

— Vom10.—12. Mai besuchte Wm. T. Snyder, Generalsekretär des MCC, auf Einladung der Pacific-MBG-Konferenz das Pacific College, das MBG-Bibelseminar und gab in etlichen Gemeinden MCC-Berichte, um die Beziehungen der MBG in Kalifornien zum MCC zu stärken.

*

Südamerika, Bage, Brasilien

— Die MBG zu Bage feierte am 12. April ein schönes Erntedank- und Missionsfest mit gemeinsamem Mittagsmahl. Leider konnten manche wegen Regenwetter nicht zum Fest kommen. Die Prediger Artur Friesen und C. C. Peters sprachen. Für den 19. April war ein Tauffest auf der Missionsstation vorgesehen, zu dem sich 4 Kandidaten gemeldet hatten. — Br. H. H. Ekk berichtet auch: Seit die neue Regierung antrat ist unsre Währung, der Cruzeiro, von 1,500 je Dollar bis zu 500 je Dollar gestiegen.

*

Paraguay

Neuland: Frau Dr. Labun hat einen Haushaltkursus eröffnet, an dem eine nette Gruppe Mädchen teilnimmt.

Nikolai Janzen mit Familie, der seinerzeit Neuland verließ und nach Deutschland auswanderte, ist zurückgekehrt.

Am 23. April wurde der Sohn von Peter Klassen, Halbstadt, vom elektrischen Strom getötet. Er war ein Jahr und 7 Monate alt. Klassen hatte unter dem Schattendach einige Drähte befestigt, um daran eine Schlingpflanze emporzuziehen. Der Draht war mit der elektrischen Leitung in Berührung gekommen und der Knabe hatte diesen angerührt.

Fernheim: Anhaltendes Regenwetter verschloß den Trans- Chaco-Weg für 2 Wochen, so daß die Kooperative für den Transport Flugzeuge der TUM in Anspruch nehmen mußte. Bei manchen Bauern wurde in der Erdnußernte viel Schaden angerichtet, während der Regen dem reifenden Kafir nützlich war. Auch mit der Weizenaussaat wurde schon begonnen. Wahrscheinlich wird in diesem Jahr viel Weizen gesät werden.

Horst Neufeld, ein Arbeiter bei „William Brothers Co.“ auf

(Fortsetzung auf S. 13—2)

Frauendienst

Pfingsten

O Gottes Geist und Christi Geist,
der uns wie Kinder beten heißt,
der uns wie Kinder glauben heißt,
o komm, o komm, du Heilger
Geist!

Sorget nicht, fürchtet euch nicht, schweiget nicht!

Markus 16, 1 bis 8.

Durch den dämmernden Morgen des ersten Wochentages gingen Frauen, die Jesus, den Heiland, geliebt, ihm gedient hatten, zur Gruft in Josephs Garten. Sie trugen Krüge mit kostbaren Spezereien, um den heiligen Leib, der dort am Rüsttag zur Ruhe gebettet wurde, zu salben. Ihre Gedanken waren mit dem beschäftigt, „was in Jerusalem geschehen war in jenen Tagen“. Die Frauen hatten von ferne gestanden und gesehen wie ihr Herr und Meister am Kreuze litt und starb. Am Abend waren sie still dem kleinen Zuge gefolgt der an einer Felsengruft, unweit von Golgatha, halt machte, um den in feine Leinwand gewickelten Leib Jesu zu bestatten. In tiefer Trauer ruhten sie dann am Sabbat nach dem Gesetz.

Als die Frauen nun „ganz in der Frühe“ unterwegs waren, sprachen sie voll Sorge zueinander: „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?“ Menschlich gesehen war ihr Sorgen berechtigt, denn es war ein sehr großer Stein, den römische Kriegsknechte vor das Grab des Herrn Jesus gewälzt hatten. So kamen Maria Magdalena, Salome und die Mutter des Jakobus zur Gruft und sahen mit Staunen, daß sie offen, also der Stein weggerückt war. Zitternd gehen sie hinein. Es grüßt sie eine Lichtgestalt aus der oberen Welt, und all ihr Sorgen zerrinnt wie Schnee vor der Sonne.

Da, wo der Stein gelegen, fließt die Welle
des goldnen Lichtes durch die Felsenpforte,
nur Gottes Bote hütet noch die Schwelle
und sagt den Frau'n die wunderfel'gen Worte:
Den toten Heiland suchet ihr vergebens,
Er ist der Sieger, ist der Fürst des Lebens!

Sorget nicht! So mahnt uns der Herr in Matth. 6, so wiederholt es sein Apostel in Phil. 4. Es ist so recht Frauenart, ängstlich zu sorgen, unüberwindliche Schwierigkeiten zu sehen. Aber wir lesen Matth. 13, 22, daß die „Sorgen des Lebens“ das Fruchttragen hindern, ja, den guten Samen des Wortes Gottes ersticken können.

Wie aber werden wir frei von der Last, die uns erdrücken und den Ausblick nach oben verbauen will? Indem wir sie im Glauben dem bringen, der sie uns auferlegte. David fordert in Psalm 37 auf: „Wälze auf den Herrn deinen Weg!“ Ihm wollen wir das Hinwegräumen der Schwierigkeiten überlassen. Das Sorgen darum erlaubt er uns nicht.

War nun das Herz der Frauen an jenem Ostermorgen voll jubelnder Freude? Wohl war der Stein weggerückt, aber nun kam Entsetzen über sie. Vor ihnen standen Engel in strahlenden Kleidern, eine für sie so überwältigende Erscheinung, daß sie voll Furcht ihr Angesicht zur Erde neigen. (Luk. 24, 5.) Da dringt ein wohlbekanntes Wort an ihr Ohr: „Fürchtet ihr euch nicht!“ (Matth. 28, 5.) Es waren Klänge aus den Tagen, da sie mit dem Meister durchs Land zogen. Sein „fürchte dich nicht!“ kannten sie gut, und nun sagt's ihnen in seinem Auftrag ein himmlischer Bote.

Liebe Schwester, willst du ein Weilchen zurückschauen auf den Weg, den du bisher mit dem Herrn gehen durftest? Wie manche Sorge hat er dir vom Herzen genommen, wie manche Furcht in Freude verwandelt! Sein „fürchte dich nicht!“ hat auch für dich einen lieben, vertrauten Klang. Es knüpfen sich daran schönste Glaubenserfahrungen. Und nun stehst du vielleicht wieder in einer Zeit der Sorge und Not. Unverständliche Führungen wollen die Schwingen des Glaubens und der Hoffnung lähmen. Da tritt im Geiste hin zu dem offenen Grabe deines Herrn. Der Auferstandene hat auch dich mit hineingenommen in seinen Sieg. Fürchte dich nicht mehr!

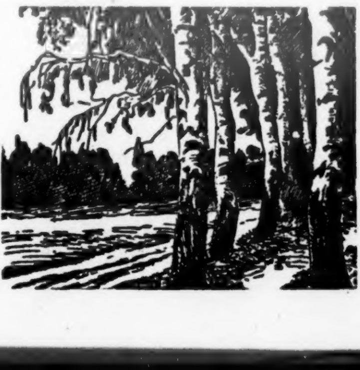
Dies eine Wort, ich nehm' es in die Hände
und will's frohlockend in die Weite tragen,
daß es die Müden, die Verzagten fände,
und leise, lind will ich's den Herzen sagen,
die bluten noch aus heißen, tiefen Wunden,
dies Wort, das machtvoll klingt wie nie zuvor,
das ich auf stillem, dunklem Weg gefunden
in Josephs Garten, dort am Himmelstor.
Dies Wort aus Engelmund, das Kraft will tragen
und lauter Heilandslieb' und helles Licht,
wir alle brauchen es in unsern Tagen,
es ist das Wort: „Fürchtet euch nicht!“

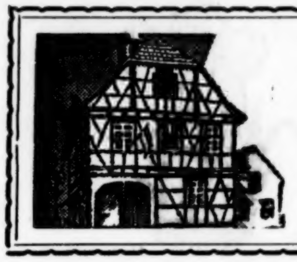
Feesche

„Gehet hin, sagt seinen Jüngern und Petrus, daß er vor euch hingeht nach Galiläa; daselbst werdet ihr ihn sehen.“ So hören wir den Engel weiter zu den Frauen reden. Haben sie sein Wort eilends befolgt? Markus sagt in seinem Bericht, daß sie zunächst niemand etwas gesagt haben, denn sie fürchteten sich. Vielleicht hatte sie das Erleben in Josephs Garten so erschüttert, daß sie es nicht wagten, die frohe Botschaft von der Auferstehung des Heilandes sofort den trauernden Jüngern zu bringen. Wir lesen, daß sie voll Entsetzen von der leeren Gruft geflohen sind.

Schweiget nicht! Dies ist eine dritte Mahnung, die wir hineinnehmen wollen in unseren Alltag: Sagt's den andern, daß Jesus lebt! So tönt es durch die Stille des Ostermorgens auch an unser Herz. Unsere Kinder müssen wissen, daß wir einen auferstandenen Heiland haben, unsere Nachbarn sollten unsere frohen Lieder hören, denn „man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten“. (Psalm 118, 15— Luther.) Wir wollen es Trauernden und Müdegewordenen sagen: Er lebt, er lebt!

Er lebt, er lebt, um stets sich zu verwenden
für dich an jenem Tag, in jenem Leid.
Er lebt, er kommt. Dann wird sich alles wenden.
Er führt dich heim in seine Herrlichkeit!





Die seltsame Werbung

von HELENE MUELLER

2. Fortsetzung

So standen also die Dinge in jenem Frühjahr, als Gebhard Bahler binnen kurzem den Hof der Großeltern übernehmen sollte — immer noch keine Braut hatte! Im Dorf zerbrach man sich den Kopf, wie das noch werden sollte. Dieses Thema war entschieden unterhaltsamer, als über Wilma zu klatschen — wozu den alten Kram nochmals aufwärmen? Das Kapitel „Wilma" würde ja doch nichts Neues mehr bieten als — den Tod!

Aber vor Ueberraschungen ist kein Mensch sicher — auch nicht im Dorf Steinenberg! Eines Tages ging es wie ein Lauffeuer durch die Häuser: „Wißt ihr schon — die Magdalene hat die Wilma besucht und dort alles auf den Kopf gestellt! Denkt bloß, zusammen mit der neuen Schwester und der Waschlina hat sie die verlotterte Stube saubergemacht — da sind jetzt Vorhänge an den geputzten Scheiben! Der Malerfritz hat notdürftig tapezieren müssen — richtig kann man es ja nicht neben einer Schwerkranken. Er hat gemault, das gebe nur einen Pfusch, aber die Magdalene hat darauf bestanden, es sei egal, wenn in ein paar Wochen die neue Tapete sich wieder löse; sie rücke trotzdem das Geld dran.

Und erst das Bett! Benderles nagelneues Gastbett hat dran glauben müssen, und die Wilma liegt drin! Die Schwanenwirtin muß jeden Tag ein leichtes Essen für sie kochen, weil sie nichts andres mehr hinunterbringt — und bei den Frauen, die bisher Essen geschickt haben, hat die Magdalene Besuch gemacht, sich bedankt und alles erklärt, damit keine beleidigt ist — und das alles für dieses liederliche Frauenzimmer, das ihr so viel Leid zugefügt hat! „Ja, die Magdalene — das ist ein Musterbild von einem christlichen Mädchen!" Dieses Thema war unerschöpflich, besonders als man von der Waschlina, die jeden Morgen die Stube in Ordnung bring mußte, erfuhr, daß die Wilma gegenüber Magdalene noch kein Wort des Dankes über den Mund gebracht habe — so eine Person! Dabei sehe ihr schon der Tod aus den Augen, und an all dem Guten, was man ihr bringe, könne sie bloß noch nippen.

Auch Schwester Irmgard, die lang geschwiegen hatte, redete eines Tages sehr ernst mit der Kranken über ihren starren Undank. Die Todgeweihte preßte ihre Lippen zusammen und schwieg. Sie hatte auch noch nie reagiert, wenn der Pfarrer zu ihr gekommen war, obwohl dieser ihr keine Worte des Gerichts, sondern stets nur des Erbarmens aus der Bibel sagte. Es war aber auch der einzige, der in seiner Bewunderung für Magdalenes Tun auffallend zurückhaltend war. Schwester Irmgard konnte das nicht begreifen. Man hatte ihr die Geschichte der beiden Frauen genau erzählt, damit sie als Ortsfremde nicht aus Unkenntnis der Lage eine ungeschickte Frage stellen würde.

Als nun Wilma, die auch mit ihren andern Betreuerinnen kaum ein Wort wechselte, meist entweder nur nickte oder den Kopf schüttelte, durch ihr ganzes Verhalten zeigte, daß sie nicht gewillt war, Magdalene auch nur zu danken, geschweige denn sie um Verzeihung zu bitten, konnte Schwester Irmgard nicht mehr an sich halten. Zu der Todkranken konnte sie ja nicht sagen, was sie von ihr hielt, aber sie lief spornstreichs ins Amtszimmer des Pfarrers und machte ihrem empörten Herzen Luft.

Pfarrer Wieland ließ das noch junge Menschenkind ausreden. Er begriff ihre Enttäuschung gut. Aber als sie endlich fertig war und ihren Seelsorger erwartungsvoll ansah, wiegte er nur den Kopf und sagte freundlich: „Liebe Schwester Irmgard, warten Sie noch ein Weilchen in Geduld. Vielleicht tut Gott ein Wunder, aber dann anders als Sie und wohl das ganze Dorf denken. Betreuen Sie die Kranke weiterhin so gut wie bisher und lassen Sie sich nichts anmerken." Mühsam unterdrückte die junge Schwester einen Seufzer. Diesmal begriff sie ihren Pfarrer ganz und gar nicht, so sehr sie ihn sonst schätzte. Aber sie nahm sich vor, seine Worte zu beherzigen.

Mit Wilma ging es in Riesenschritten abwärts; sie wurde so elend, daß Schwester Irmgard froh war, wenn sie jemand beim Umbetten und dem vielen Umziehenmüssen zur Hilfe hatte. Schließlich wurden auch Nachtwachen nötig.

„Das lasse ich Sie nicht allein tun", erklärte Magdalene der Schwester sofort aufs bestimmteste. Und sie kam. Es war nicht überflüssig. Wilma kämpfte um Luft; sie erbrach sich auch immer wieder. Der ganze Mensch war nur ein einziges Häuflein Elend. Sie klammerte sich jedoch stets an der Schwester fest und tat, als ob sie Magdalenes unterstützendes Zugreifen gar nicht sehen würde. Aber einmal, als Schwester Irmgard eines Nachts kurz hinausgegangen war, kam ein solch heftiger Anfall von Atemnot und Würgreiz über die Kranke, daß sie sich mit dem Ausdruck abgrundtiefer Verzweiflung in den fiebermatten Augen stöhnend an Magdalenes kräftigen Armen festhielt. Schwester Irmgard, die eilends wieder hereinkam, hörte staunend, wie Wilma mit verzerrten Lippen murmelte: „Ich danke Ihnen." Dann sank sie zurück und schüttelte sich, als habe sie ein unsäglicher Ekel befallen. Schwester Irmgard griff rasch zu und tat das Nötige. So sah sie nicht, daß einen einzigen Augenblick lang der Ausdruck wilden heißen Triumphs wie ein dämonischer Wetterschein auf Magdalenes Gesicht lag. Eine Sekunde, noch eine — dann sah Magdalene wieder ruhig drein wie gewöhnlich. Mit Sorgfalt half sie die Kranke besser legen und achtete auf die kleinste Aeußerung von Schmerz oder auch nur Unbehagen, die sich bei Wilma zeigte.

„So können Sie aber nicht fortmachen, Fräulein Benderle", sagte Schwester Irmgard mahnend am andern Morgen zu Magdalene, als sie gemeinsam heimgingen. „Sie müssen Ihre Kräfte besser schonen, wenn Sie weiterhin nachtwachen wollen. Frau Böhmer ist zwar so elend, daß der Tod jeden Tag eintreten kann, aber gerade solche Kranken sind oft unsre größten Ueberraschungen und leben oft noch Wochen. Allerdings bei Frau Böhmer glaube ich dies nicht. Gottlob, daß Sie Ihnen endlich, endlich gedankt hat. Es war aber auch wirklich an der Zeit! Was sie nur gegen Sie hatte; es war ja fast wie Haß. Aber dazu hat doch ausgerechnet Frau Böhmer nicht den mindesten Grund! Vielleicht gelingt es unserem Herrn Pfarrer endlich, wenn nun die erste Bresche in dieses harte Herz geschlagen ist, sie zum wirklichen Hinhören zu bringen, vielleicht sogar zu einer Beichte, damit sie im Frieden sterben darf. Aber ohne Ihren selbstlosen Liebesdienst, Fräulein Benderle, wäre der heutige Punkt nie erreicht worden. Freuen Sie sich denn nicht auch sehr darüber? Sie sehen so ernst aus — aber das ist wohl die Uebermüdung . . ."

„Doch, ich freue mich sehr, daß dieser Punkt erreicht wurde", wiederholte Magdalene die Worte der Schwester mit seltsamer Betonung, und das Lächeln, das dabei flüchtig um ihren Mund spielte, war noch rätselhafter. Man war nun an der Wohnung der Schwester angelangt und verabschiedete sich. Aber trotz ihrer Müdigkeit mußte Schwester Irmgard noch bis zum Einschlafen an dieses sonderbare Lächeln denken. An was oder an wen erinnerte sie das nur? Nein, es konnte kein lebender Mensch sein. Dann aber war es ein Bild, ein bekanntes, berühmtes Bild mußte es sein. berühmt durch sein undeutbares Lächeln. Schwester Irmgard war schon halb im Schlummer, als eine Schulstunde in Kunstgeschichte vor ihr inneres Auge trat. So lebhaft, als sei sie noch die Gymnasiastin von einst, hörte sie ihren Lehrer sagen: „Ein wunderbar geheimnisvolles Lächeln, mit einem leisen Zug ins Grausame, verlockend und abweisend in einem."

„Unsinn", murmelte Schwester Irmgard und sank in einen wohlverdienten Schlaf.

Magdalene Benderle aber schlief nicht, obwohl auch sie sich hingelegt hatte. Sie starrte mit heißen Augen in den frühlinghaften Morgen hinaus und ihr Herz hämmerte nur einen einzigen Takt: „Erreicht! Erreicht!" Und als der Schlaf sich doch endlich auf sie herabsenkte, war ihr letzter klarer Gedanke: Nun kann ich wieder leben, ganz richtig leben! Und jetzt brauche ich mich nicht mehr zu wehren, wenn ein Glück zu mir kommen will. Die Vergangenheit hat genau den Schlußpunkt gefunden, den ich wollte. Dieser eine Augenblick war die Entschädigung für fünf Jahre Bitternis und Schmerz. Und wieder lag das rätselhafte Lächeln um ihren Mund.

Magdalene erwachte daran, daß sie jemand sanft schüttelte. Sie rieb sich die Augen; die Mutter stand vor ihrem Bett.

„Ich hab' nach dir sehen wollen, Kind", sagte Frau Benderle, „und fand dich, wie du im Schlaf ständig gemurmelt hast; es war direkt unheimlich. Und dein Gesicht sah so sonderbar aus, fast wild. Da hab ich dich geweckt. Hast du schlimm geträumt? Ich sag's ja, du wirst mir noch krank mit dieser übertriebenen Nächstenliebe."

Munter sprang Magdalene aus dem Bett. „Laß mich machen, Mutter. Du weißt gar nicht, wie nötig ich diese Nächstenliebe gehabt habe. Nötiger als die Wilma." Sie lachte dabei, aber Frau Benderle schüttelte den Kopf.

„Du bist heut so sonderbar, Magdalene. Ich werde nicht klug aus dir. Ach, Kind, warum hängst du auch noch so an all dem, was gewesen ist. Ich wollte, die Wilma wäre in der Stadt zum Sterben gekommen anstatt hier. Jetzt hast du dich bloß wieder in all das alte Elend hineingesteigert!"

„Nein, Mutter, da irrst du dich. Ich will es dir nicht erklären, denn das sind meine eigenen Dinge, aber eins sage ich dir: Von heute an bin ich mit der Vergangenheit fertig — ganz fertig. Und jetzt kann jederzeit ein neues Kapitel beginnen. Meinetwegen heute schon." Magdalene hatte mit Nachdruck gesprochen und verschwand nun in dem kleinen Badezimmer, dessen Einbau sie durchgesetzt hatte.

Sprachlos starrte Frau Benderle der Tochter nach. Ein neues Lebenskapitel! Sollte das etwa heißen, daß Magdalene ihren Widerstand gegen eine Ehe aufgab, ja, daß sie sich nun sogar nach der Liebe eines Mannes sehnte? Aber was hatte die Pflege von Wilma damit zu tun? Irgend etwas mußte geschehen sein, was die ganze Lage von Grund auf verändert hatte und mit diesem Unglücksgeschöpf hing es zusammen; das stand fest. Aber aus Magdalene kriegte man sie nie etwas heraus, wenn sie nichts sagen wollte; eher redete ein Felsblock! Nun, letztenendes war es auch gleichgültig, wenn nur Magdalene wieder „normal" wurde und nicht mehr jeden Bewerber ablehnte. Schön wie sie war, konnte es ihr auch mit vierundzwanzig Jahren nicht fehlen, sah sie doch aus wie eine Zwanzigjährige.

„Ach, lieber Gott", seufzte Frau Benderle aus tiefster Seele und faltete die Hände, „wenn du es doch fügen wolltest, daß wir das einzige Kind, das du uns gelassen hast, noch glücklich sehen dürfen!" Dann eilte sie in die Küche, um der Tochter etwas zum Essen zuzurichten.

Der Nachmittag war herrlich. Magdalene schrieb zunächst ein paar längst fällige Briefe, aber dann ging sie zu Mutter Benderles Freude auf den Vorschlag ein, mit dem Bus ins Nachbardorf zu fahren und dort ein Bäschen zu besuchen, das demnächst Hochzeit haben sollte. Tante Käthe, die Frau Benderles Schwester war, hatte schon mehrmals gebeten, Magdalene solle doch ihrer Margret behilflich sein bei der Auswahl des Stoffs fürs Hochzeitskleid und auch den Schnitt vorschlagen; sie habe einen so sicheren Geschmack, und für Margret, die klein und rundlich war, sei nicht so leicht etwas zu finden, das sie vorteilhaft kleide. Das sei nun einmal am Hochzeitstag keineswegs nebensächlich.

Bis jetzt hatte Magdalene stets Wilmas Pflege vorgeschützt, heute erklärte sie sich zu dem Besuch bereit.

„Ich will nur noch im Vorbeigehen Schwester Irmgard Bescheid sagen, daß sie sich die Lina holen soll für den Abend und für die Nacht; die hat gesagt, sie wolle von heute ab mit mir abwechseln, ich bezahle sie selbstverständlich!" sagte Magdalene noch, als sie schon zum Fortgehen gerüstet war.

„Dann mußt du dich aber beeilen!" mahnte die Mutter. „Sonst fährt dir der Bus vor der Nase weg."

„Ach, dann nehme ich den Fußweg durch den Wald", lachte Magdalene. „Der kürzt mächtig ab."

„Und ist mächtig schmutzig!" rief ihr die Mutter besorgt nach. „Nein, das ist heute nichts!" Aber Magdalene war schon fort.

Allerdings der Bus war auch fort, als sie an die Haltestelle kam. So lief sie zum Dorf hinaus bis an die Kreuzung, an der der Fußweg in die Straße einmündete.

Verlockend sah er nicht aus, das mußte Magdalene zugeben. Wie eben ein Feldweg im Frühling aussieht nach mehrtägigem Regenwetter. Dennoch versuchte sie ihr Heil. Aber schon nach zwanzig Schritten gab sie es auf und kehrte um. Sie trat gerade in dem Augenblick wieder auf die Straße, als ein grauer Volkswagen daherkam und dicht vor ihr hielt. Am Steuer saß Gebhard Bahler. Er stieg aus, grüßte die einstige Schulkameradin und fragte: „Wolltest du etwa nach Holzhausen, Magdalene? Ist dir der Bus davongefahren? Aber den Feldweg kannst du nicht nehmen. Steig ein, ich bring dich gern hinüber."

An sich war Gebhard auf eine Ablehnung gefaßt. Ein anderer junger Mensch hätte in einer Lage wahrscheinlich behauptet, er habe sowieso in Holzhausen zu tun, aber Gebhard konnte nicht lügen.

Wider Erwarten nahm Magdalene das Angebot ohne Zögern an.

„Das ist wirklich nett von dir, Gebhard", sagte sie in demselben Ton, den er angeschlagen hatte, und stieg ein.

Als sie fuhren, sagte sie lächelnd: „Du wirst mich für einen großen Kindskopf halten, Gebhard, aber ich fahre immer noch so leidenschaftlich gern Auto wie einst als Schulmädchen. Das einzige Mal, an dem ich die Handarbeitsstunde schwänzte, war der Nachmittag, als Onkel Heinrich mit dem Auto zu Besuch kam und mich, als er meine Begeisterung sah, gutmütig in der Gegend herumkutschierte, dieweil die anderen Mädchen an ihren Hohlsäumen sticheln mußten. Aber das dicke Ende kam nach, man hatte mich gesehen!" Sie lachte jetzt laut.

(Fortsetzung folgt.)

Abr. A. Wittenberg †,

Vancouver, B.C.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, sein Kind, unsern Bruder Abram Wittenberg, in die obere Heimat abzurufen. Die Begräbnisfeier war am 27. April, nachmittags, im Bethause der Vancouver-MBG. Die Versammlung sang „Himmelan geht unsre Bahn" und dann sang ein Trio „Ich werde kein Fremdling dort sein." Br. D. B. Wiens sprach anhand von 2. Kor. 5, 1—5 zum Thema „Zubereitung für die Ewigkeit". Dann sang der Missionsverein „Wenn die Nebel dieser Erde . . ." Anschließend verlas Br. D. B. Wiens den Lebenslauf des Verstorbenen. Zuletzt sang das Trio „He Knows the Way". Die Trauerfeier schloß mit einem Gebet von Pred. Jakob Thießen

*

Lebenslauf:

Abram A. Wittenberg wurde am 17. November 1896 in Donskaja, Neusamara, Rußland, geboren. 1918 fand er Vergebung seiner Sünden durch den persönlichen Glauben an Jesus Christus. Er wurde im selben Jahr getauft und in die MBG aufgenommen. Am 16. Oktober 1918 trat er mit mir, Tina Harder, in den Ehestand, der mit 6 Kindern gesegnet wurde. Wir hatten unsern Wohnort im Slawgoroder Kreis, Sibirien.

1925 wanderten wir aus nach Kanada. Zuerst wohnten wir in Saskatchewan, dann in Manitoba und zuletzt in B.C. In Yarrow wohnten wir etwa 28 Jahre und in Vancouver 8 Jahre. Der Entschlafene war bis zu seinem seligen Ende ein treues Glied der MBG zu Vancouver. Wir hatten ein glückliches Eheleben.

Am 13. September 1963 wurde mein Mann, der bisher immer gesund gewesen war, wegen Magenkrebs operiert, woran er auch gestorben ist. Weil er wußte, daß der Herr ihn bald abrufen würde, hat er sich in ruhig-nüchterner Weise auf das Heimgehen vorbereitet. Zwei Tage vor seinem Tode saß er noch auf seinem Stuhl. Die Andachten, die von unserm Bethaus in unser Haus geleitet worden waren, wurden ihm am letzten Sonntag seines Lebens noch zum großen Segen. Am 24. April, 2.30 Uhr morgens, durfte er heimgehen. Er hat somit sein Erdenleben auf 67 Jahre, 7 Monate und fünf Tage gebracht.

Er hinterläßt mich, seine Frau, 4 Kinder, die alle auf dem Begräbnis zugegen waren, 11 Enkelkinder, einen Bruder in Seattle, zwei Schwestern in Kanada, 2 Brüder in Paraguay und eine Schwester in Rußland. Zwei Söhne sind vor ihm gestorben, einer im Alter von 3 Jahren und der andere ist während des 2. Weltkrieges verschollen.

Es schmerzt uns, den lieben Mann und Vater durch den Tod verloren zu haben, aber wir freuen uns, zu wissen, daß er in die himmlische Herrlichkeit eingegangen ist. „Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand, den Geist, gegeben hat."

Wwe. Tina Wittenberg u. Kinder,
7491 Main St., Vancouver 15

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteh. Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: 533-2405

Aus Leserbriefen

Virgil, Ont.

Viele möchten wissen, wie es mit meiner Gesundheit steht. Nun, im Laufe eines Jahres mußte ich wegen Magengeschwüren dreimal ins General Hospital zu St. Catharines. Am schwersten war es das dritte Mal, am 24. Febr. d.J. Da ich kein Essen zu mir nehmen konnte, wurde ich etliche Tage künstlich gefüttert. Darnach wurde es leichter und ich hoffte, bald wieder das Krankenhaus zu verlassen. Doch der Arzt sagte: Zweimal habe ich sie verschont, aber diesmal gehen sie erst nach der Operation nach Hause." Bis zum 17. März wurde ich gepflegt, um zur Operation stark genug zu sein.

Im Hospital diente in der Abteilung, wo ich lag, eine gläubige russische Krankenschwester, die mir vor der Operation folgende kurze Geschichte erzählte:

Ein Sohn erhielt von seinen gläubigen Eltern wiederholt den Rat, was ihm auch begegnen werde im Leben, ob Gutes oder Böses, immer solle er sagen: „Dieses kommt von oben". Daran dachte ich, als ich am 17. März auf den Operationstisch kam. Am 18. März, abends, steht mein Arzt wieder an meinem Bett und sagt, er müsse die Wunde nochmals öffnen. Etwas über zwei Drittel meines Magens mußten entfernt werden.

Seit dem 4. April bin ich nun schon zu Hause. Am 30. April, als der Arzt den Nähfaden entfernte, sagte er zu seiner Sekretärin: Sehen Sie sich diesen 75jährigen Alten an, wie der nach zwei großen Operationen schon so gut aussieht! Dann zu mir gewandt, sagte er: Es hätte leicht anders ausfallen können!

Der Herr hat Großes an uns getan!

G. J. Klassen

*

Yarrow, B.C.

Ich schicke hiermit für 1 weiteres Jahr das Bezugsgeld und grüße mit 2. Theſſ. 3, 12: „Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesus Christus, daß sie mit stillem Wesen arbeiten . . ."

Wir danken herzlich für das pünkliche Erscheinen des Blattes! Der Herr segne Euch auch weiter in Eurer Arbeit an der M.R.

Mit Gruß und Dank zeichnet

Franz J. Janzen

(Danke für Ermahnung und Gruß! — Red.)

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

WINNIPEG 16, MAN.

— EDison 4 - 4311 —

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

die Sie durch alle Höhen und Tiefen des Lebens führen.

Lehrreich — und ganz besonders geeignet fuer Geschenke zu irgendwelcher Gelegenheit

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

**159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba**

oder von einer Chr. Press-Agentur

In BRITISH COLUMBIA: **Derksen's Christ. Supply House,** Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: **J. H. Boldt,** 471 Niagara St., St. Catharines. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — In ALBERTA: **Economy Corner,** Box 179 Coaldale. — In MANITOBA: **Miss M. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan, Winnipeg 16.

Durch Wasser der Trübsal. William H. Armstrong. Dieses feine Büchlein ist durchdrungen von einem stillen Wachsen und Hinwenden zu dem, der Trost und Stärke gibt, auch in den Augenblicken, in denen wir dem Tod unerbittlich gegenübergestellt werden. Ein Geschenk für alle, die um die oft unerforschlichen Wege Gottes wissen. 112 Seiten. Illustrationen **$1.75**

Wenn es still um uns wird. Rita von Gaudecker. Die bekannte christliche Dichterin, Rita von Gaudecker, die durch die Flucht aus dem Osten selbst viel Leid erlebt hat, schrieb ein neues Buch für unsre Alten. Besinnliches für Kranke, Einsame und Alte. 81 Seiten. Feines Geschenkbändchen. Großdruck für müde und alte Augen **$1.25**

Der Nazarener. Schalom Asch. Das Zeitalter Christi aus heutiger Sicht gewinnt durch dieses Buch lebendige Gestalt. 709 Seiten **$7.35**

Domitiala. Sophie Evenius. Eine Erzählung aus der Leidenszeit der ersten Christen. 106 Seiten **$1.35**

Das Mädchen von Hellnaes. Jorgen Falk-Ronne. Wie eine alte Island-Saga liest sich diese Geschichte von Ellen, dem Mädchen von Hellnaes. Karg und herb ist das Leben auf den Felsriffen der Fäföer und, wenn die Welt dort auch klein zu sein scheint, so zeigt doch diese zarte Liebesgeschichte, daß die Probleme und Fragen, die menschlichen Schwächen und Intrigen dieselben sind wie in der großen Welt. 182 S. **$2.60**

Glückliches Erbe. Ruth L. Hill. Mit Wärme zeichnet Ruth Hill Menschen in ihrer Not und in ihrem Glück, in ihrer Niedrigkeit, aber auch in ihrer Stärke. Mit Anteilnahme werden die Leser dem Gang dieser fesselnden Handlung folgen. 240 Seiten **$2.25**

Der Wind weht wo er will. Hans Dittmer. Wir erleben Gestalten opferwilliger Seeleute, Menschen stark in Liebe und Haß, Schuld und Streben. Unter ihnen lebt in großer innerer Einsamkeit der Inselpfarrer. Ihm zur Seite steht die Pfarrfrau mit ihrem überströmenden Herzen. Sie findet den Weg zu den Seeleuten, weil sie „aus der Liebe" ist.

Sanfter Südwind. Ruth L. Hill. Eine überzeugende Erzählung voll Spannung und echten Lebens. Was von einem Buch an Phantasie aber auch an Wahrheitssinn erwartet wird, das wird man hier finden. 240 S. **$2.25**

Die letzten Tage von Pompeji. Edward Lytton Bulwer. Ein Erdbeben, der Ausbruch des Vesuvs vernichten die Städte Pompeji und Herkulaneum. Diese Katastrophe bringt unzähligen Tod und Verderben, Glaucus und Jone aber Rettung und Erlösung von ihren Widersachern. 316 S. **$1.75**

. . . und ist in Finsternis mein Licht. Alfred Füßle. Eine Herz und Gemüt entsprechende Familiengeschichte. Von diesem Buch geht im Auf und Ab des Geschehens ein heller Schein aus, er wird besonders das Herz aller derer erfüllen, „die in Finsternis gewesen sind". 232 Seiten **$2.75**

Die Karriere. Grace Irwin. Der Weg des Andrew Connington. Eine steile Karriere führt ihn auf eine berühmte Kanzel und zugleich in tiefes inneres Elend, weil er sich heimlich mit jener Welt, die er innerlich leugnet und äußerlich preist, auseinandersetzen muß. Ein Roman, der manchem, ob Theologe oder nicht, als Beicht- und Bußspiegel dienen kann. Voll drängender Aktualität. 304 Seiten **$4.25**

Kitchener, Ont.

(MBG)

Am 30. April statteten 3 Lehrer und 22 Schüler des „Bethany Bible Institute" von Hepburn, Sask., uns einen Besuch ab. Die Darbietungen in Gesang und Musik waren wertvoll und zum Segen. Diese Gruppe von 22 Schülern besuchte alle MBG-n Ontarios.

Am 4. Mai war eine Beratung der verschiedenen mennonitischen Hilfswerkorganisationen Ontarios. Vor etlicher Zeit wurde einem Komitee die Aufgabe gegeben, einen Plan auszuarbeiten, wie wir in Ontario mit MCC (Canada) und MCC (Akron) zusammen arbeiten könnten. Das Resultat dieser Beratung war, daß alle unsre Organisationen unter ein MCC (Ontario) untergebracht werden sollten. Es sollen aber vom „Committee of Historic Peace Churches" noch etliche Punkte geklärt werden. Dann wird die Vorlage vor die einzelnen Konferenzen gebracht.

Wir erhielten Nachricht, daß Schw. Katharina Martens am 4. Mai in die obere Heimat abgerufen worden ist. Sie war im „United Mennonite Home for the Aged", Vineland, u. ist 74 Jahre alt geworden. Das Begräbnis war im Bethaus der MBG zu Vineland.

Am 5. Mai wurde im Sonntagsschulgebäude unsers Bethauses ein Gesangprogramm geboten. Etliche Schüler der Bibelschule hatten im Laufe des Jahres bei Lehrer J. Boldt u. einer Lehrerin Gesangunterricht genommen. Es war ein Segen, diesem Programm beizuwohnen, man merkte auch, daß die Sänger etwas gelernt hatten.

Unsere Jahresgemeindestunde begann am 8. Mai. Wir sind dem Herrn dankbar, daß er für uns gesorgt und unsere Frage der Gemeindeleitung gelöst hat.

Korr.

Kelstern, Sask.

Br. Frank Peters von Swift Current sprach hier einen Sonntag über den 73. Ps. Der Psalmdichter Asaph hatte fast gestrauchelt, als er sah, daß es dem Gottlosen so wohl ging. Erst als er sich im Heiligtum zu Gott nahte, sah er das Ende der Gottlosen, und da entschied er sich für den Herrn.

Eine Gruppe aus 25 Bibelschülern von Hepburn brachte uns ein Programm aus Zeugnissen, Liedern und einer Ansprache. Wir wurden ermahnt, nicht nur Hörer sondern auch Täter in der Nachfolge Christi zu sein.

Im März waren Br. J. W. Vogt von Oklahoma und Br. Wilmer Quiring von Kolumbien 2 Tage hier und teilten mit von der MBG-Mission in Europa und Kolumbien. Sie erzählten von den Hindernissen und Kämpfen, die es in der Mission gibt, und betonten die Wichtigkeit der Fürbitte für Missionare. Uns wurde gesagt, daß das Predigen kein Beruf ist, sondern ein Befolgen des Rufes von Gott. In Kolumbien sind die Türen für das Evangelium jetzt weit offen, aber auch für den Kommunismus. Es kann in Kolumbien eine große Umwälzung geben, zum Guten oder zum Schlimmeren. Darum laßt uns wirken, weil es Tag ist, es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

Am 22. März brachte Br. Fr. Peters uns eine Predigt über die Unschuld unsers Heilandes (Lk. 22, 1—25), der trotzdem doch gekreuzigt wurde. Warum? — wegen unsere Sündenschuld!

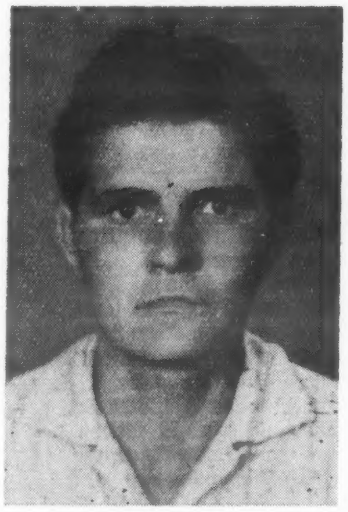
Isaak Klassen, Korr.

WESLEY B. PENNER
B.A., L.L.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Telefon: WH 3-0594
4th Floor, Great Western Bldg.
356 Main St., Winnipeg 1, Man.

Oakland Service Station
Oakland Avenue and Henderson Highway
HENRY J. EPP
Es freut uns, bekanntgeben zu dürfen, daß wir Oakland Service Station wiederum übernommen haben. Aufs neue sind wir willig, Ihnen gute Dienste mit aller Geschicklichkeit zu leisten. Auch sind wir bereit, Sie mit den besten
White Rose Produkten
zu versehen.
Telephone: ED 4-3253, Winnipeg

Heinrich Wiebe †,

Curitiba, Brasilien



„Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr" (Ps. 103, 15.16).

In der Nacht vom 5. auf den 6. April brachte die Polizei den Angehörigen des tödlich verunglückten Heinrich Wiebe die traurige Nachricht von dem Unfall.

Am 5. April fuhr eine Gruppe junger Männer zum Meeresstrand, um zu baden. Unter ihnen war auch Heinrich, Sohn der Geschw. Dietrich Wiebes. Da der Tag kühl war, fuhren sie schon 5 Uhr abends nach Hause. Nach etwa 8 km Fahrt sollten sie eine kleine Brücke überqueren, vor der aber ein kleines Auto stand. Beim Ausweichen kam ihr Wagen ins Schwanken, kippte um und bedeckte 3 Personen. 2 von ihnen kamen mit Verletzungen davon, jedoch Heinrich war von ihrem Lastwagen erdrückt. So berichteten seine Kameraden.

Heinrich Wiebe wurde am 3. Januar 1939 in Orloff, Sagradowka, Sibirien, geboren. Seine Eltern sind Dietrich Wiebe und Frau Anna geb. Fast. 1943—44 kamen Eltern und Kinder bis in den Warthegau. Vater und 4 Söhne wurden in die Deutsche Wehrmacht einberufen. Die Mutter mit den jüngeren Kindern mußte während und nach dem 2. Weltkrieg sechsmal flüchten und Wohnung wechseln.

Nach Kriegsende 1945 ermöglichte das MCC der Mutter Wiebe mit 7 Kindern die Uebersiedlung nach Paraguay, Kol. Volendam. 1950 konnte auch der Vater zu seiner Familie kommen.

1951 zogen sie nach Curitiba, Brasilien. Heinrich arbeitete 3 Jahre in Curitiba als Milchlieferant und war sehr beliebt. Weihnachten feierte er seine Verlobung mit einer gläubigen Jungfrau Gisela Stanke, Curitiba, und am 4. Juli 1964 sollte die Hochzeit sein. Doch Heinrich wurde am 5. April durch den Tod abgerufen.

3 Tage nach dem Unfall kam ein junger Mann zu Heinrichs Mutter und sagte: Durch Heinrichs Tod bin ich zum Leben aus Gott gekommen.

Zur Begräbnisfeier im Boqueiraoer Bethause waren sehr viele Menschen gekommen. Pred. P. Hamm sprach über Ps. 139. Aelt. D. Koop über Ps. 94, 19, Spr. 27, 1 und 1. Sam. 3, 19. Auf dem Friedhofe sprach Lehrer Jak. Dück. Ein Chor sang während der Begräbnisfeier im Bethause.

Der Entschlafene hinterläßt seine Eltern, 1 Bruder und 2 Schwestern in Brasilien, 2 Brüder und 1 Schwester in Winnipeg, Kanada. 1 Bruder ist seit 1945 verschollen. Es hinterbleibt auch die trauernde Braut Gisela Stanke.

Die Eltern danken auch auf diesem Wege öffentlich für alle Zuspruch, Trost und Teilnahme, für Blumen und Beileid! In solchen Zeiten liebe, teilnahmsvolle Menschen um sich zu haben, das ist ein großes Vorrecht und lindert auch etwas die Schmerzen. Gott vergelte alle Liebesbeweise.

Im Auftrage der Familie eingesandt von Jacob Kasdorf, Korr.

(„Der Bote" wolle dieses bitte auch veröffentlichen)

„Kooperative" der Mennokolonie

Ich möchte hier etliche Daten aus dem Wirtschaftsbericht der Kooperative Menno-Kolonie anführen, um zu zeigen, daß unsere Kooperative wirklich zum Nutzen der Gemeinschaft gearbeitet hat, und nicht nur fordert, aus Idealismus unterstützt und getragen zu werden.

Aus dem Reingewinn der Kooperative wurden für die Gemeinschaft gezahlt:

Zum Unterhalt der Schulen, G. 1,045,820.—
Zum Unterhalt des Krankenhauses, G. 1,323,183.—
Zum Unterhalt der Kol. Verwaltung, G. 1,138,546.—
Zum Unterhalt der Wege, G. 300,000.—
Dividenden an die Mitglieder ausgeschüttet, G. 2,220,504.59
Das macht 7 Prozent der gekauften Waren aus und die Summe ist G. 6,028,053.59
Außerdem wurden von den Bürgern für Wegebau Steuern gezahlt G. 890.575.—
Für Schulunterricht G. 2,091,640.—

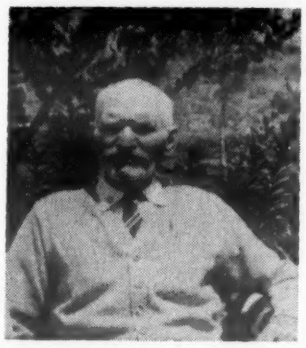
Der Geldbeitrag für die Indianersiedlung von der Kolonie Menno beläuft sich auf G. 120,000.—

Da der Reingewinn bisher nicht in Dividenden ausgeschüttet, sondern zur Finanzierung gemeinschaftlicher Einrichtungen verwendet wurde, hatte sich eine Reserve gebildet, die jetzt mitausgezahlt wurde.

Jacob B. Reimer, Loma Plata, in „Mennoblatt"

Kornelius Rempel †,

Witmarsum, Brasilien



Mein lieber Mann, der Vater unsrer Kinder, ist nicht mehr unter uns. Am 4. März 1964 durfte er früh morgens sanft entschlafen, um auf ewig beim Herrn zu sein.

Er wurde am 13. Mai 1886 in Steinfeld, Molotschna, Südrußland, geboren. Seine Eltern waren Heinrich Rempels. Die zogen nach Sibirien, wo sie im Dorf Alexandrowka ansiedelten.

Als der 1. Weltkrieg ausbrach, mußte auch Kornelius Rempel in den Staatsdienst und war 3 Jahre von seiner Familie getrennt.

1918 starb seine Frau und er hinterblieb mit 4 Kindern.

Am 1. Januar 1919 trat er mit mir, Elisabeth Richert, Tochter von Andreas und Anna Richert, in die Ehe. In dieser Ehe schenkte der Herr uns 7 Kinder. 1920 erkrankte mein Mann an schwerer Lungenentzündung. Seitdem ist er immer kränklich gewesen.

Am 13. Mai 1929 fuhren auch wir mit zwei Geschwistern meines Mannes nach Moskau. Die Eltern und 5 Geschwister waren schon einen Monat früher gefahren. Eine Schwester mit Familie blieb in Rußland zurück. In Moskau mußten wir 5 Monate warten. Krankheitshalber konnten wir nicht mit Eltern und Geschwistern in der ersten Gruppe Rußland verlassen, nur die ältesten 2 Söhne, Heinrich und Kornelius, fuhren mit. Wir hatten befürchtet, Heinrich würde drüben noch zum Staatsdienst einberufen werden.

Am 16. Okt. 1929 durften auch wir Rußland verlassen. In Riga, Lettland, mußten wir wegen Augenkrankheit wieder 8 Monate warten. Dort mußte mein Mann eine schwere Operation durchmachen. Wir verloren alle Aussicht, nach Kanada zu gelangen und meldeten uns für Paraguay.

Anfang Juli 1930 kamen wir nach Deutschland. Von dort sollte es gleich weiter nach Paraguay gehen. Dort wurde ich krank und so wurden wir wieder zurückgestellt. Im Oktober fuhren wir endlich ab, aber nicht nach Paraguay sondern nach Brasilien. Wir kamen bis zur Blumeninsel und waren dort 5 Tage.

Da die Augen einer Tochter verdächtig schienen, wurden wir wieder zurück nach Deutschland geschickt. So mußten wir denn bis August 1931 im Lager Mölln warten. Dann fuhren wir zum zweiten Mal nach Brasilien und siedelten in Witmarsum, Santa Catarina, im Urwald an.

Nun fing für uns eine sehr schwere Zeit an. Die Kinder waren klein und Vater immer kränklich. Oft hat er im Krankenhaus gelegen. 1940 mußte er eine schwere Blasenoperation durchmachen und war 41 Tage im Krankenhaus. Aber der Herr erhörte wieder unser Flehen und schenkte ihm soviel Gesundheit, daß er nach Hause kam und, soviel er konnte, half. In Santa Catarina haben wir 21 schwere Jahre verlebt.

Die Umsiedlung nach Parana machte er 1952 noch mutig mit, konnte hier jedoch schon nicht mehr mitarbeiten, da seine Kräfte mehr und mehr schwanden. Oft meinte er, er würde schon nicht mehr lange leben. Doch mit Gottes Hilfe und den vielen ärztlichen Stärkungsmitteln in Spritzen und Tabletten ging es ein Jahr nach dem andern weiter. Konnte Vater auch nicht mehr in der Arbeit helfen, so konnte er uns doch mit gutem Rat beistehen.

Im letzten Monat klagte er viel über zunehmende Müdigkeit, stand aber jeden Tag auf, freute sich, wenn alles so schön grünte und blühte. Nur 10 Tage mußte er hilflos im Bett bleiben. Er nahm von allen Kindern Abschied und freute sich, daß alle ihn besuchten. Er hatte keine Schmerzen, war nur sehr müde und wollte gerne heimgehen. Besonders freute er sich über die vielen Besucher von hier u. auch aus Curitiba. Viel haben wir zusammen gebetet und manch ein Lied haben wir ihm vorgesungen. Am letzten Abend wünschte er noch die Lieder „Christi Blut und Gerechtigkeit" und „Nimm, Jesu, meine Hände". Dann ging Vater am 4. März 1964, 5 Uhr morgens, sanft und selig hinüber in die ewige Heimat.

3 Uhr sollte die Begräbnisfeier in der Kirche stattfinden. Vorher kam unser Aeltester zu uns, hielt eine kleine Abschiedsrede und sagte uns liebe Worte des Trostes. Dann wurde Vater von den Schwiegersöhnen aus dem Haus getragen. Es waren viele Teilnehmer erschienen.

Fragen Sie ihren Arzt oder Apotheker
Knoblauch ist gut für Sie!
Lindert Schmerzen auch bei Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams-Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung, und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Pred. Johann Boldt machte die Einleitung mit Ps. 126. Ein Quartett sang „Fallende Blätter." Dann sprach Aelt. David Nickel über das Wort „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn." Er übermittelte Vaters Gruß an die Gemeinde mit Eph. 4, 2.3, den er auch an alle Kinder bestellt hatte. Der Chor sang „Meine Heimat ist dort in der Höh". Dann wurde der Sarg hinausgetragen und geöffnet, und wir durften den letzten Blick in das liebe Gesicht unsers Vaters tun. Auf dem Friedhofe sprach Pred. Rbt. Janzen noch kurz. Dann wurde das Lied „Am Jordansufer stehe ich" gesungen. Pred. Gerh. Schartner sprach das Schlußgebet.

Vater hinterläßt mich, 2 Söhne, einen in Tacoma, Wash., USA, und einen hier in Curitiba, 3 Schwiegertöchter, 7 Töchter und 5 Schwiegersöhne, 30 Enkelkinder und 4 Urenkelkinder. Der älteste Sohn, Heinrich, ist in Ontario, Kanada. Eine Tochter ist vor ihm gestorben.

Vaters Platz im Hause bleibt leer und es ist einsam. Aber wir gönnen ihm die Ruhe und freuen uns auf ein Wiedersehen beim Herrn.

Vater hatte einen Bruder H. Rempel in Winnipeg und viele Verwandte in B.C., Kanada. Dieses diene bitte allen zur Nachricht von Vaters Abscheiden.

Die trauernde Witwe

Elisabeth Rempel u. Kinder

(„Der Bote" wolle diesen Nachruf bitte auch veröffentlichen.)

MCC (Canada)

104 Princeß St., Winnipeg

Kurznachrichten

Normalerweise wird das Werk des MCC von Spenden und Beiträgen der Gemeinden und Einzelpersonen unterhalten. Doch eines Tages in voriger Woche gab es eine Ueberraschung, als Dennis Barkman, Manager von „Radio Southern Manitoba" (CFAM und CHSM), dem MCC einen Scheck auf $200 präsentierte, den das MCC **„gewonnen"** hatte. Die Firma, die „Five Roses Flour" produziert, hatte ein Preisausschreiben annonciert, laut dem die Käufer ihres Mehls dem Radiosender CFAM die von ihnen bevorzugte Wohltätigkeitsorganisation nennen sollten. Als das meistgenannte Hilfswerk zeigte sich nach 10 Wochen das MCC und ihm wurde von der genannten Firma der „Five Roses Flour" eine Anweisung in Summe von $200 ausgeschrieben.

Diese Summe wurde für Weihnachsbündel bestimmt. Den Hausfrauen, die ihre Wahl eingesandt hatten, wie auch den Radiosender CFAM diene dieses als Bestätigung, daß sie zu einer wertvollen Hilfsaktion beigetragen haben, und daß diese Summe zureicht, um 25 Weihnachtsbündel an Notleidende zu verteilen.

J. M. K.

Aus Leserbriefen

St. Catharines Ont.

Werter Schriftleiter und alle Mitarbeiter an dieser mir sehr werten Zeitung! Dieses Blatt mit ihrem ganzen Inhalt ist mir zum großen Segen. Spricht doch alles von Gottes Wegen und Liebe. Und die Rußlandbriefe, auch die Ansprachen und die Nachrufe, alles ist erbaulich zum Lesen, besonders wenn man die englischen Blätter nicht versteht. Man wartet immer sehr auf Freitag, dann kommt unser wertes deutsches Blatt!

In der letzten Nummer fiel mir das alte Brautpaar Heinrich und Helena Braun auf. Wir haben es immer wieder beschaut. Gott segne euch besonders in euren alten Tagen, in denen ihr noch einer dem andern zur Seite steht.

Ich wünsche auch allen, die an diesem Werk der M. Rundschau arbeiten, Gottes reichen Segen! Werdet nicht müde, denn es sind viele, die für Euch beten.

Eure treue Leserin,

Susanna Warkentin

*

Coaldale, Alta.

Auf Regen folgt Sonnenschein, des trösten wir uns. Wir haben schon etliche Tage „Sodderregen". Anderthalb Zoll Regen sind schon gefallen und der Wetterprophet sieht noch kein Ende. Für unser ausgedörrtes Erdreich ist der Regen ein großer Segen, aber die Farmer sind vorläufig in der Frühlingsaussaat gehindert (3. Mai 1964).

Mit freundlichem Gruß,

P H. Regehr

Nachrichten . . .

(Fortsetzuna von Seite 9—3)

dem Trans-Chaco-Weg, verunglückte schwer, als ein Auto sich überschlug. Er wurde mit einem Flugzeug von Neuva Asuncion nach Filadelfia gebracht. Der Arzt konnte seine Wunden am Kopf sofort wirksam behandeln.

Ein LKW der „William Brothers Co." überschlug sich bei einer Fahrtgeschwindigkeit von 90 km. Ein Paraguayerjunge, der von einer Station zur andern mitfuhr, kam dabei ums Leben.

*

Westdeutschland

— Das Ehepaar Albrecht in Solingen hat gemeinsam das hohe Alter von hundert Jahren erreicht. Frau Albrecht feierte dieser Tage ihren hundertsten Geburtstag, während ihr Mann schon im Oktober vorigen Jahres dieses seltene Fest feiern konnte. Die beiden, die seit 72 Jahren verheiratet sind, sind die ältesten Einwohner der Klingenstadt, in der sie auch geboren wurden. Der rüstige Greis macht noch jeden Tag einen Spaziergang und besorgt die Einkäufe.

* * *

Ungarn. — Die große antichinesische Rede Chruschtschows in Ungarn ist in den meisten Satellitenstaaten und den meisten kommunistischen Parteien des Westens nur mit gedämpftem Trommelklang aufgenommen worden. Neben Chruschtschows Gastgeber Kadar, der nicht gut etwas anderes tun konnte, als begeistert zuzustimmen, haben nur die DDR und allenfalls noch die Bulgaren sofort im gewünschten Sinne reagiert. Prag folgte schon zögernder. In Warschau und gar in Bukarest ist man nicht enthusiastisch über eine kommunistische Weltkonferenz, die nur den einen Zweck hat, die Chinesen zu verdammen und aus dem kommunistischen Block auszuschließen. Vermehrt gilt dies für Togliatti (Italien) und andere westliche Parteien, die offenbar alle befürchten, nach dem Ausschluß der Chinesen werde Moskau in der Lage sein, die Zügel gegenüber den Satelliten und den Parteien im Westen wieder schärfer anzuziehen.

* * *

Polen. — Polens Ministerpräsident Gomulka ist über den offenen Bruch zwischen Peking und Moskau keineswegs erfreut. Wie das Parteiorgan „Tribuna Ludu" zu verstehen gab, würden sich die polnischen Kommunisten zwar hinter Chruschtschow stellen und die chinesische Parteiführung angreifen. Sie würden aber die Forderung nach einer Weltkonferenz der kommunistischen Parteien nicht unterstützen. Mit anderen Worten: Gomulka scheute die öffentlich zugegebene Spaltung des kommunistischen Lagers, die die Position des Weltkommunismus nur schwächen kann.

— Der große Gegner des polnischen Regimes ist die katholische Kirche unter dem 63jährigen Kardinal Wyszynski. Wenn es Gomulka in geschickter Regie bisher verstanden hat, durch eine gewisse Liberalisierung im Lande ein Ventil für die Bevölkerung zu schaffen, um sie desto fester an den kommunistischen Staat zu binden, so hat sich diese Methode gegenüber der Kirche nicht bewährt. Im Gegenteil, seit dem Loyalitätsbündnis zwischen Kirche und Staat nach dem „polnischen Oktober" im Jahre 1956 ist das Verhältnis zwischen beiden gespannter denn je geworden. Beide Mächte nehmen für sich in Anspruch, für die geistigmenschliche Führung der polnischen Bevölkerung zuständig zu sein und von dieser religiösen oder ideologischen Verpflichtung nicht ablassen zu können.

In der nationalen emotionellen und überwiegend ländlichen Struktur Polens hat die katholische Kirche nahezu ihre traditionelle Position behalten. Sie ist auch heute noch in der Lage, Massen zu mobilisieren — ein Alptraum für jeden kommunistischen Funktionär. Die katholische Kirche erhebt nach wie vor trotzig ihr Haupt, u. Gomulka kann in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts nicht die Unterdrückungsmethoden eines Stalins anwenden.

* * *

Berlin. — Als das wichtigste politische Ereignis seit Errichtung der Mauer bezeichnete der Berliner Bürgermeister Heinrich Albertz vor Journalisten die weihnachtliche Passierscheinaktion. Die nachträglich geäußerte Ansicht der Bundesregierung, bei der Uebereinkunft habe es sich ausschließlich um eine humanitäre Regelung gehandelt, nannte Albertz falsch.

Der Bürgermeister bedauerte, daß vorhandene Möglichkeiten Ostern und Pfingsten nicht zu einem neuen Abkommen genutzt werden konnten. Die Berliner hätten Weihnachten so nachdrücklich die Zusammengehörigkeit der deutschen Nation demonstriert, daß nicht nur die westliche Welt, sondern auch der Ostblock beeindruckt gewesen seien. „Wenn ein solcher Vorgang noch drei- oder viermal wiederholt werden könnte, käme Luft in das östliche Gefängnis", meinte Albertz.

Zu einem Treffen mit Verwandten und Freunden im Sowjetsektor Berlins haben tausende Westdeutsche das verlängerte Wochenende nach dem 1. Mai in der deutschen Hauptstadt genutzt. Kilometerlange Schlangen von Kraftfahrzeugen an den Autobahnkontrollpunkten und Menschenansammlungen vor den Uebergangsstellen nach Ostberlin bestimmten das Bild der geteilten. Stadt. Alle Westberliner Hotels und mehr als 4000 Privatzimmer waren besetzt.

* * *

Holland. — Einen Touristenstrom, der alle Rekorde brach, erlebten die Niederlande an einem Wochenende. Vor allem aus der Deutschen Bundesrepublik, aus Belgien, Frankreich und Skandinavien waren etwa drei Millionen Besucher in die Gebiete der Tulpenblüte und zum Blumenkorso von Sassenheim nach Bennebroek gekommen.

* * *

Tschechoslowakei. — Bei Zusammenstößen zwischen Demonstranten und der Polizei sind am 1. Mai in Prag 31 Studenten festgenommen worden.

Nach in Wien vorliegenden Berichten marschierten trotz Verbots etwa 3000 Menschen, vorwiegend Studenten, zum Denkmal des Dichters Karel Macha im Kinskipark. Sie protestierten gegen den niedrigen Lebensstandard, die steigenden Preise und äußerten ihre Unzufriedenheit mit dem Regime.

Als starke Polizeieinheiten die Demonstranten mit Gewalt zu verjagen versuchten, kam es zu Schlägereien. Eine Gruppe von etwa 1,000 Studenten marschierte weiter zum Wenzelplatz, wo sie von der Polizei mit Gummiknüppeln auseinandergetrieben wurde.

Die amtliche Nachrichtenagentur Ceteka hat bestätigt, daß es in Prag am 1. Mai zu regierungsfeindlichen Demonstrationen gekommen ist. Die Verhafteten sollen bestraft werden, heißt es weiter.

* * *

Aegypten. — Die Gefahr eines offenen Zusammenstoßes zwischen britischen und ägyptischen Truppen droht nach Ansicht politischer Beobachter in Kairo, nachdem Großbritannien auf dem Luftwege ein Infanteriebataillon als Verstärkung seiner Garnison in Aden nach Südarabien entsandt hatte.

Damit entsprach London einer Anforderung der Aden benachbarten Südarabischen Föderation, die sich außerstande sieht, mit ihren nur 4,000 Soldaten ohne moderne Waffen einen Aufstand von Beduinenstämmen unweit der jemenitischen Grenze niederzuschlagen. Das Kampfgebiet liegt etwa 25 Kilometer innerhalb der Föderation.

In Kairo wurden britische Beschuldigungen, daß Aegypten und der Jemen die Aufständischen im Berggebiet mit Granatwerfern, Handfeuerwaffen und Offizieren unterstützten, weder bestätigt noch dementiert. Gleichzeitig verschärft sich in der ägyptischen Hauptstadt die antibritische Stimmung von Tag zu Tag, so daß Beobachter schon Vergleiche mit der Zeit der Suez-Krise im Jahre 1956 anstellen.

Den Ton der Presse- und Rundfunk-Kampagne gab Präsident Gamal Abdel Nasser an, als er in einer Rede wiederum ankündigte, er werde England aus der arabischen Welt vertreiben und alle fremden Einflußzonen beseitigen.

„England ist ein Blutsauger am arabischen Wohlstand und für alle Uebel in der arabischen Welt verantwortlich", rief Nasser aus. Gleichzeitig drohte er wirtschaftliche Sanktionen gegen britische Oelinteressen an, falls die USA auf britisches Verlangen hin ihre Finanzhilfe und ihre Weizenlieferungen an Aegypen einstellen.

Die Ablösung der britischen Herrschaft in der südarabischen Föderation kann nur eine Frage der Zeit sein. Aber abgesehen von der strategischen Bedeutung Adens hat London Verpflichtungen gegenüber den arabischen Stämmen, die sich britischem Schutz anvertraut haben. Diese Verpflichtungen muß Großbritannien halten; es will dafür sorgen, daß sich der Ablösungsprozeß an der Südspitze der arabischen Halbinsel friedlich und allmählich vollzieht.

Gamal Abdel Nasser aber glaubt, keine Zeit mehr verlieren zu können. Er will von der zunehmenden wirtschaftlichen Armut in seinem Lande ablenken und zugleich sein Prestige gegenüber den anderen arabischen Staaten behaupten. Eben wieder macht ihm Syrien einen dicken Strich durch seine panarabische Rechnung.

* * *

Frankreich. — Während auf Zypern das griechisch-orthodoxe Osterfest begangen wurde, trat in Paris der NATO-Rat zur Erörterung von Beschwerden der Türkei und Griechenlands im Zusammenhang mit den Kämpfen auf Zypern zusammen.

— Zwei Männer und eine Frau sind bei einem Flug über einer Nudisten-Insel bei Versailles ums Leben gekommen. Um Aufnahmen zu machen, flogen sie sehr niedrig. Dabei streifte die Maschine einen Hochspannungsmast und stürzte in die Seine.

* * *

Japan. — Ueberraschung hat in Regierungskreisen von Tokio die Ankündigung des Japan-Besuches von Anastas Mikojan, dem Ersten Stellvertretenden Ministerpräsidenten der Sowjetunion, ausgelöst.

Amtliche japanische Sprecher deuten den unerwarteten Besuch als Versuch des Kremls, wegen des Konflikts mit Peking engere Bande zu Japan zu knüpfen. Mikojan wird eine Delegation des Obersten Sowjets anführen, die sich auf Einladung des Reichstags vom 13. bis 26. Mai in Japan aufhält.

Mikojan wird mit Ministerpräsident Hayato Ikeda und Außenminister Mazayoshi Ohira zusammentreffen.

(Fortsetzung auf S. 16—2)

MARTENS,
KLEIN & FALK

Deutschsprechende Rechtsanwälte
Advokaten und öffentliche Notare

209 Power Bldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Auto- und Feuer-
Versicherungen
zu konkurrenzfähigen Preisen.
Rufen Sie uns an um Auskunft.
J. H. UNRUH AGENCY
182 Kelvin St., Winnipeg 5
Telefon 533-8618

Unter südlichen Sternen

Von Aelt. G. Lohrenz, Winnipeg

1. Fortsetzung

In einem vornehmen Geschäft kaufe ich einen Gegenstand, der 4950 Cruzeiros kostet. Ich gebe dem Bedienten 5000 Cruzeiros. Er zaudert an der Kasse so lange, daß ich merke, er will die 50 Cruzeiros nicht zurückgeben. Ich lasse sie ihm gerne und verlasse das Geschäft. Mir ist die Sache aber wichtig. Lohnt es sich für so einen Mann, sich solcher Kleinigkeit wegen zu erniedrigen, so bedeutet das wohl, daß er schlecht bezahlt wird. So sollte es nicht sein. Es ist weder für Menschen noch für das Land gut, wenn so etwas getan wird.

Mittwoch früh fährt Br. Dick mit mir zum Flughafen. Die Formalitäten sind schnell erledigt. Es ist immer unangenehm, wenn man die Sprache des Landes nicht versteht. Auf so einem großen Flughafen kann man aber immer einen Dolmetscher finden.

Das Flugzeug, das ich jetzt besteige, ist klein, kann 28 Passagiere aufnehmen. Man serviert einen Imbiß: Gebäck und einen starken und sehr süßen Kaffee. Er wird in ganz kleinen Tassen serviert und heißt „Kaffesin". Dieses Getränk — so finde ich später aus — ist in Brasilien sehr beliebt. Dem Einheimischen wird es jedenfalls besser schmecken als dem Fremdling. Mir scheint so, daß man den Kaffee nirgends so schön anbrüht wie gerade bei uns in Nordamerika. Gewohnheit spielt hier natürlich die Hauptrolle.

Ich fragte einen Mennoniten aus Brasilien, der auf Besuch in Kanada geweilt hatte ,wie ihm in Kanada der Kaffee geschmeckt habe. Bei mir denke ich, daß er ihn loben wird. Er sagt aber: „Aus Oppwauschwoata". Er habe sich auf die Heimkehr gefreut, um in Brasilien einen anständigen Kaffee trinken zu können.

Als ich in Curitiba das Flugzeug verlasse, erwartet mich dort Aelt. David Koop. Neben ihm stehen ein älterer Mann und ein neunjähriges Mädchen. Als ich mir den Mann näher ansehe, erkenne ich in ihm meinen Schwager Jakob Harder, den ich 38 Jahre nicht gesehen habe. Die Jahre haben auch ihm viel Schweres gebracht. Das Mädchen neben ihm ist sein Töchterlein aus der zweiten Ehe. Sie heißt Karin.

Wir besteigen Aelt. Koops Auto. Es ist ein alter Chevrolet, der aber noch treue Dienste tut. Die Gegend ist hügelig und schön. Der Baumwuchs ist sehr gut. Die Häuser am Wegrand sind oft recht klein, aber ich sehe auch recht nette Farmhäuser. Der Stil derselben ist anders als bei uns in Nordamerika, aber er gefällt mir nicht schlecht. Die Häuser sind fast ohne Ausnahme mit roten Dachziegeln gedeckt. Die Wege sind so wie die Feldwege bei uns in Kanada, vielleicht etwas staubiger.

Wir halten vor Jakob Harders Hof. Die Gebäude sind von Holz gebaut. Im Garten hängen die Aepfel an den Bäumen. Ist dies wirklich der 8. Januar?

Dann treffe ich Frau Jakob Harder, meine Schwägerin Friedel, die ich bis dahin noch nicht gesehen hatte. Sie ist eine von den Menschenkindern, mit denen man leicht und schnell bekannt und befreundet wird.

Zum Abend fährt Aelt. Koop mit mir nach Guarituba, etwa 22 Kilometer von Bouqueirao entfernt. Hier haben vor etwa 17 Jahren rund 60 mennonitische Familien angesiedelt. Sie haben zwei wohl nicht große aber doch recht nette Kirchen erbaut. Beide Konferenzen sind hier vertreten. Man sagt mir, die Ansiedlung sei ganz gut vorwärts gekommen, dann aber haben einige der mennonitischen Bauern von fremden Menschen gutes Geld für ihr Anwesen haben können. Somit ist die Einheit der Ansiedlung gebrochen worden. Andere haben dann auch verkauft. Heute sind noch etwa 25 mennonitische Familien geblieben. Man befürchtet, daß sich die ganze Ansiedlung auflösen wird.

Es mangelt an Kirchenbesuchern. Beide Gemeinden sind vertreten. Es sind auch junge Menschen zugegen. Soweit ich sehen kann, unterscheiden sich diese Besucher in nichts von unseren Leuten in Kanada. Es ist mir dann immer schade, daß wir nicht alle näher zusammen wohnen können.

Donnerstag mittags holt Aelt. Koop mich zu sich. Br. Koop traf ich im Jahre 1925 zum erstenmal auf der allmennonitischen Konferenz in Moskau. Er war damals der jüngste Delegierte und ich der zweitjüngste. Heute sind wir beide Grauköpfe.

Koops haben ein schönes Anwesen. In Kanada würden wir es „Farm" nennen. Das Haus ist aus Ziegeln gebaut und mit gutem Stuck belegt. Die Zimmer sind geräumig und hoch. Letzteres gefällt mir besonders gut.

Der Garten ist gut gepflegt. Wir pflücken einige Birnen von den Bäumen. Hinter dem Haus ist ein Eukalyptus-Wäldchen. Die Bäume sind etwa 75 Fuß hoch, und ich kann es kaum glauben, daß sie erst vor sechs Jahren angepflanzt worden sind.

Frau Koop und ihre zwei erwachsenen Töchter arbeiten in Haus und Hof. Koops haben eine Milch- und Hühnerwirtschaft. Das muß alles besorgt werden. Die Frauen packen hier tüchtig mit an. Als die Mennoniten vor 28 Jahren ansiedelten, war hier alles Urwald. Heute stehen in dieser Ansiedlung viele schmucke Häuser, umringt von Gärten, in denen Fruchtbäume und Blumen gedeihen; ich sehe hier viel schönes Vieh und Spuren schwerer Arbeit. Solche Ansiedlung baut man nicht in wenigen Jahren ohne planmäßige und schwere Arbeit, an der sich die ganze Familie beteiligt, auf.

Nachmittags fährt Br. Koop mit mir durch die Ansiedlung. Wir kehren kurz bei einigen Leuten ein; wir besuchen den Koperativhandel und die Käsefabrik; wir fahren an der schönen Kirche und der Schule vorbei. Ueberall Spuren tüchtiger Arbeit.

Es geht dann weiter ins Zentrum der Stadt Curitiba. Curitiba ist kleiner und auch nicht so schön wie Sao Paulo, aber es hat auch viele schöne Bauten und kleine Parks. Mir fallen wieder die vielen Denkmäler auf. In einem ganz kleinen Park zähle ich ihrer fünf. Der Nordamerikaner ist seinen verdienstvollen Leuten nicht so dankbar gesonnen. Es gibt hier auch einige mennonitische Geschäfte in der Stadt. Wir betreten ein solches Geschäft, das einem De Fehr gehört. Wir stellen bald fest, daß er einen Bruder in Manitoba hat und daß ich denselben recht gut kenne.

Abends fahren wir nach Bouqueirao zur Kirche. Es ist ein nettes und würdevolles Gebäude. Sauber und gut besorgt.

An diesem Tage passiert hier ein schweres Unglück. Ein dreizehnjähriges Mädchen hat beim Baden plötzlich den Tod gefunden. Morgen soll das Begräbnis sein. Hier muß der Verstorbene am Todestag oder dem Tage nachher begraben werden. Beerdigung ist hier aber wohl nicht der rechte Ausdruck. Man gräbt hier nicht ein Loch, sondern mauert eine Art Kasten, verschließt den Boden mit Zement, stellt den Sarg in diesen gemauerten Behälter und mauert eine Decke darüber. Für mich ist es befremdend, aber es ist eine Gewohnheitssache.

Es sind viele Gäste zum Begräbnis erschienen, besonders viel Kinder sind zugegen. Die Verstorbene war Schülerin der örtlichen Schule, und so geht das Begräbnis besonders den Kindern nahe. Drei Redner sprechen, zwei in Deutsch und einer in Portugiesisch. Ein Chor singt einige Lieder. Der weiße Sarg bleibt in der Kirche zugedeckt. Nach dem Gottesdienst trägt man ihn hinaus, stellt ihn auf eine Bank vor der Kirche und deckt ihn auf, so daß die Leiche zu sehen ist.

Auf dem nahen Friedhof singt man ein Lied und hält eine kurze Ansprache, betet und singt einen weiteren Vers. Ich vergleiche ja immer mit dem, was wir in unserer Großstadt in solchem Falle machen. Mir kommt es so recht zum Bewußtsein, wie die Stadt uns doch schon verändert hat. Bei uns währt ein Begräbnis meistens nur eine Stunde. Zum Friedhof fahren gewöhnlich nur die nahen Verwandten. Auf dem Friedhof lesen wir einige kurze Verse und sagen ein Gebet. Danach verlassen wir den Friedhof. Der Sarg wird erst später von den Bedienten ins Grab versenkt und zugescharrt. Hier spürt man noch, daß alle Anwesenden eng miteinander verbunden sind; bei uns in Kanada sind wir es ja wohl auch, aber in einer Großstadt wie Winnipeg kann es nicht mehr zum Ausdruck gebracht werden.

Sonnabend vormittags fährt mich Br. Koop nach Vila Guaira, auch eine Vorstadt von Curitiba, zu Wilhelm Bärg, dem örtlichen Prediger. Die Bärgs haben ein schönes Wohnhaus, das sie selber bauen ließen. Der Stil ist etwas anders als bei uns, aber das Haus verfügt über alle modernen Einrichtungen. Im Hinterhof steht ein kleineres Haus. Hier werden die jüngst verheirateten Kinder der Familie wohnen. Gegenwärtig sind sie wohl auf der Hochzeitsreise. In der Vorstube stehen die Geschenke. Der junge Mann studiert und hofft, sein Ingenieurstudium in einem Jahr abschließen zu können; die junge Frau ist Lehrerin von Beruf.

Hier in Vila Guaira gibt es auch eine mennonitische Kirche. Sie ist schon alt und soll bald durch eine neue ersetzt werden.

Die MBG hat hier eine schöne neue Kirche und ein neues theologisches Institut und eine Lehrerwohnung; eine Wohnung für auswärtige Studenten soll gebaut werden. Die Gebäude sind zweckmäßig und schön gebaut. In der Lehrerwohnung wohnt gegenwärtig der Musiklehrer Gerhard Wall, der seinerzeit in Winnipeg studierte. Ich treffe hier auch noch einen anderen Lehrer aus Kanada, es ist Franz Peters, der aus Coaldale stammt.

(Fortsetzung folgt)

FOR ALL YOUR
Electrical Wiring — Electrical Heating
CALL
REDEKOP ELECTRIC CO. LTD.
Electrical Contractors and Engineers
Lighting and Heating Consultants
Phone SP 5-4481
966 PORTAGE AVE. WINNIPEG, MANITOBA

Mennonitische Bücher

Die Kolonisation der Mennoniten im Paraguayischen Chaco. Dr. H. Hack. Ein gutes Buch über die Mennoniten, die im Chaco ansiedelten. Viele Tabellen und Bilder. 232 Seiten $4.00

Verlorene Söhne. Peter J. Klassen. Ein Beitrag in der Frage der Wehrlosigkeit. Sonderausgabe im Auftrage des Ausschusses des Komitees der beiden Konferenzen in Kanada: die MG und die MBG. 110 Seiten $1.00

Alexantertal. B. J Harder. Die Geschichte der letzten Stammsiedlung in Rußland. Ein schönes Buch mit 105 Seiten $1.75

Und ich sah . . . H. H. Janzen. Eine Auslegung des Buches der Offenbarung. Radioansprachen von H. H. Janzen. 252 Seiten $1.75

In den Steppen Sibiriens. Gerhard Fast. Ein Buch über die alte Heimat in Sibirien. Das Inhaltsverzeignis gibt folgendes: Ueber den Ural; Die neue Heimat; Bürger- und Gemeindeleben; Der Niedergang; Die Katastrophe; Die anderen Siedlungen. 156 Seiten mit Bildern $2.00

Mennonitisches Lexikon. Christian Hege und D. Christian Neff. Ein wertvolles Buch in vier Bänden. Jeder Band hat 717 Seiten und kostet $9.00

Orenburg am Ural. Peter P. Dyck. Die Geschichte einer mennonitischen Ansiedlung in Rußland. 160 Seiten $2.55

Denn er wird meinen Fuß aus der Schlinge ziehen. Peter Braun. Die Geschichte eines jungen Mennoniten, der viele Erlebnisse hatte. Eine spannende Geschichte für alle. 467 Seiten $6.75

Märtyrer-Spiegel. Thieleman Braght. Wehrlose Christen, die um des Zeugnisses Jesu, ihres Seligmachers, willen gelitten haben und getötet wurden, von Christi Zeit an bis auf Jahr 1600. 629 Seiten $10.75
Auch in Englisch $10.75

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Henderson Hwy., Wpg. 5,

Wir erlauben 10% Rabatt und bezahlen das Porto beim Einkauf in Höhe von $5.00 und darüber für Schulen, Kirchen, Sonntagsschulen und Bibliotheken falls „money order" die Bestellung begleitet.

Abbotsford, B.C.

Gestorben ist John H. Siemens, geboren 1898 in Manitoba, hier 18 Jahre gewohnt. Er hinterläßt seine Ehefrau, 1 Bruder und 3 Schwestern .

Isaak Peter Neufeld, Aldergrove, starb im „Scenic View"-Privat-Hospital, Cloverdale, B.C. Er war 1895 in Rußland geboren und hat 13 Jahre hier gewohnt. Das Begräbnis war von der Bethel-MG aus. Es hinterbleiben seine Gattin, 3 Söhne, 1 Tochter und 3 Enkel.

Im Tabor-Heim starb Gerhard Frank Ens, geboren 1873 in Rußland, hier 5 Jahre gewohnt. Nach einer Trauerfeier im Bestattungsheim wurde die Leiche nach Saskatoon, Sask., geschickt.

George Balzer ist im Altenheim zu Port Coquitlam, B.C., gestorben. Er war 1900 geboren und hat 30 Jahre hier gewohnt, Es überleben ihn seine Ehefrau und 5 Kinder.

Am 2. und 3. April waren Jugendversammlungen im MBG-Bibelinstitut, Clearbrook, mit dem Thema „Was ist dein Leben wert?" Hauptredner war Dr. Robert Smith, Präsident des Bethel-College, St. Paul, Minn., USA.

Pred. A. F. Kröker, früher Missionar im Kongo, jetzt in Belgien in der Herausgabe von christlicher Literatur in Französisch und Deutsch tätig, sprach im MBG-Bibelinstitut zu den Studenten, auch Pred. Albert Unrau, Missionar im Urlaub von den Philippinen.

Vom Bethel-Bibelinstitut der MG von B.C. fuhren 10 Studenten und Pred. John H. Neufeld, Leiter, und Dirigent und Musiklehrer Cornie Matthies durch das Okanagantal nach Fort St. John, B.C., Calgary, Edmonton und Grand Prairie, Alta., und auf der Rückreise über Vanderhoof, Burns Lake, Danskin und Prince George. Auf dieser Fahrt vom 7.—20. April besuchten sie Gemeinden und dienten mit Gesang, Zeugnissen und Ansprachen. Ihre Graduationsfeier war am 5. April.

Der Chor des „King Garden High School" in Seattle, Wash., USA, brachte den Schülern des MEJ, Clearbrook, ein Programm. Ihr Dirigent ist L. G. Wiebe. Es waren 40 Schüler der Grade 10, 11 und 12.

An 3 Abenden brachten Schüler des MEJ das Drama: „The Miracle Worker" von Wm. Gibson. Es ist die Geschichte der Annie Sullivan, wie sie Helen Keller, die blind und taub geboren war, hilft, sich zu einer hochgelehrten Person zu entwickeln.

Dr. Kurt Koch, Berghausen, Deutschland, international bekannter christlicher Referent, hielt im Saal der Junior High School, Abbotsford, eine Versammlung ab über Spiritismus, Zauberei, Geheimwissenschaft (Okkultismus), Hypnotismus und ähnliche Dinge und wie Jesus Christus über all solches gesiegt hat. Er warnte vor Verirrungen. Er erzählte auch aus seinem Leben. Gefördert war diese Versammlung vom Predigerverein und vom MBG-Bibelinstitut.

Goldene Hochzeit hatten Geo. B. Heppners im Hause ihres Sohnes George. Es sprachen Pred. H. H. Nikkel von der Abbotsford-MBG und Pred. H. P. Fast, Leiter der EMBG. Es wurden auch Musik, Gesang und Gedichte gebracht. Es waren eine Anzahl von denen zugegen, die am 26. März 1914 in Waldheim, Sask., auf der Hochzeit des Jubelpaares gewesen waren. Seit 1936 wohnen Heppners hier. Von ihren 5 Kindern und 12 Enkelkindern konnten 2 Söhne nicht zugegen sein; die wohnen in Winnipeg und Ottawa.

Siegfr. Enns, MP in Ottawa von Portage-Neepawa, Man. (P.C.), besucht das Frasertal vom 4.—7. Mai und hält auf etlichen Stellen Reden.

Der Chor des Briercrest-Bibelinstituts (39 Sänger) von Caronport, Sask., diente hier in der EMBG und im MEJ mit Programmen.

Pred. Bruno Epp und Familie sind zum 2. Urlaub von Paraguay auf dem Wege nach Hause. Sie kommen über Europa, wo sie von März bis Juli den Mennonitengemeinden mit Berichten dienen werden.

Der April war ziemlich naß und kühl mit wenig sonnigen Tagen.

Korr.

Port Rowan, Ont.

Wir haben bis Ende April sehnsüchtig doch vergebens auf wärmeres Frühlingswetter gewartet, haben aber viel kühle Regentage gehabt. Doch der Mai ist da und so werden wir unsere Felder dieses Jahr erst im Mai bestellen. Die Farmer haben recht viele neue Maschinen gekauft und sind bereit, mutig aufs Land zu gehen, sobald es möglich ist.

Wir hatten auch die Freude, zwei Farmerfamilien zu begrüßen. Es sind Geschw. Werner Wiens von Virgil, die hier eine größere Viehfarm gekauft haben, und Geschw. H. Klassens von Morden, Man., die hier eine Farm gekauft haben und wohl nächstes Jahr herziehen werden. Wir freuen uns, daß unsere Gruppe größer wird und heißen die Geschwister willkommen!

Hochzeit machten die Brautpaare Neumann — Bouk, Martin Dörksen — Selma Böse, und Robert Heinrichs — Frl. Dyck (in Winnipeg). Letztere werden hier wohnen. Wir wünschen allen einen gesegneten Anfang und Fortgang im Eheleben.

Am 19. April hatte die Gemeinde einen Missionssonntag und Br. H. H. Janzen, Kitchener, sprach anhand von Matth. 13, 36—43 über den Acker, den guten Samen und den Säemann Jesus Christus. Die Gemeinde war froh, Br. Janzen wieder zu hören und wurde reichlich gesegnet.

Abends brachte der Gemeindechor mit Hilfe vieler Sänger aus der Gemeinde eine sehr gut eingeübte Kantate. Eine große Versammlung folgte mit Spannung dem schönen Gesang. Wir danken dem Chor für die große Mühe und die Darbietung, die das Herz erquickte. Am 26. April, abends, wurde dieselbe Kantate in Simcoe im gefüllten Bethause einer Baptistengemeinde gebracht.

Am 26. April machten Geschw. Js. Tießens von Leamington hier Besuche und Br. Tießen diente im Gottesdienst mit einer Ansprache. Br. Tießen war schon lange nicht auf Port Rowan gewesen und es war uns eine Freude, ihn zu hören, als er eindrucksvoll von der Gnade und dem Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus sprach nach Philem. Vers 3.

Unser Gemeindeleiter W. Bärg fuhr zu einer Konferenzkomitee-Sitzung nach Winnipeg.

Am 22. April waren recht viele ältere Geschwister nach Vineland zum Begräbnis des Pred. Peter Görtzen gefahren.

Am 30. April hatten die Schwestern des Missionsvereins ihren Abschluß, nachdem sie durch den Winter allwöchentlich ihre Missionsstunde mit Erbauung und Arbeit gehabt hatten. Sie hatten ein schönes Programm mit Liedern, Gedichten, Vortrag und einer Ansprache von Pred. Peter Reimer. Der Erlös für die angefertigten Sachen und die Kollekte an dem Abend ergaben über $1,000.

Am 1. Mai hatten wir die Freude, einen Teil der Schüler der Hepburner Bibelschule mit den Lehrern J. K. Schröder, Dirigent, R. Heidebrecht und C. Braun zu Besuch zu haben und ihr Programm in Liedern, Bekenntnissen, kurzem Bericht von der Schule und einer Botschaft zu hören. Lehrer C. Braun sprach zum Thema: „Nicht Hörer allein, sondern auch Täter des Worts sollen wir sein" nach Jak. 1, 19—22. Nach Schluß hörte man mehrfache Anerkennung der Darbietungen. Die Gruppe hatte einen langen Weg vor sich und wir wünschen ihr Gottes reichen Segen und Bewahrung auf der Reise. Saskatchewan ist scheinbar nicht mehr sehr weitab von Ontario.

In vielen Familien wird die M. Rundschau noch sehr gerne gelesen. Es ist aber sehr schade, daß etliche jüngere Leute, die das Deutsche noch gut haben, dieses Blatt nicht mehr beziehen. Es bringt sehr viel Wertvolles in geistlicher Hinsicht, auch über das Ergehen unseres Volkes und der einzelnen Gemeinden wie auch aus dem Weltgeschehen.

Wir grüßen alle Leser der M. Rundschau und gedenken auch der Arbeiter fürbittend.

Aron C. Pauls, Korr.

(Schönen Dank für die liebe Empfehlung der M.R.! — Red.)

Gerhard Ens †,
Clearbrook, B.C.

Kommt wieder, Menschenkinder! Der Ruf erging auch an Br. Gerhard Ens, Clearbrook, B.C., am 17. April nach einem langen (beinahe 91 Jahre) erfahrungsreichen Leben. Weil die Kinder und nahe Verwandte in Saskatchewan wohnen, war in Clearbrook am 18. April nur eine kleine Trauerfeier und dann schickte man den Sarg mit der Leiche per Flugzeug nach Saskatoon, wo dann in unserm Bethause eine Begräbnisfeier stattfand, bei der alle noch lebenden Kinder, Kindeskinder und viele Verwandte und Bekannte anwesend waren.

Pred. H. S. Rempel leitete die Feier. Die Versammlung sang „Wenn der Heiland, wenn der Heiland . . ." Br. Rempel las Offb. 21 und betete. Ein Frauenquartett sang „Jesus führt mich allerwegen". Br. Rempel zitierte aus Phil. den Satz: „Ich habe Lust, abzuscheiden und bei Christo zu sein". Er bezog das auf den Entschlafenen und erinnerte uns an manches aus dessen Leben. Das Quartett folgte mit dem Lied „Wir sammeln uns am Strome".

Br. F. F. Fröse, Warman, sprach über Ps. 116, 15: „Der Tod seiner Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn", und Offb. 14, 13: „Selig sind die Toten." Br. Ens hat Glauben gehalten und sieht nun, was er geglaubt hat. Er pries immer wieder die Erlösung durch Jesu teures Blut. Darin blieb er fest bis ans Ende. Br. Rempel las dann den Lebenslauf. Alle durften zum Abschied noch den teuren Entschlafenen sehen. Dann fuhr man zum „Woodlawn"- Friedhof. Nachher folgte ein Trauermahl.

Wir hörten einen Tonband, auf den der Enkel des Verstorbenen, Leonard Siemens, es im vorigen Sommer aufgenommen hatte, wie Br. Ens allein das Lied singt: „Jesus führt mich allerwegen" und sagt, wie es ihn freue, daß der Herr ihm die Gnade gegeben habe, noch einmal seine Kinder und Enkelkinder zu sehen.

Mit Singen des Liedes „Die Zeit ist kurz, o Mensch, sei weise" und Gebet von Br. Rempel kam die Begräbnisfeier zum Abschluß. Man muß sich dann sagen: Auch meine letzte Stunde kommt; ich möchte bereit sein!

Lebenslauf

Gerhard Ens wurde am 30. Juni 1873 in Südrußland geboren. 6jährig kam er mit seinen Eltern nach Kanada, wo sie in Morden, Man., ansiedelten. Er ging daselbst zur Schule und wuchs zum Mannesalter heran. Er fand in Frl. Susanna Peters eine Ehefrau.

1910 zogen unsere Eltern nach Osler, Sask. Dort erfuhren Vater und Mutter ihre Wiedergeburt indem sie ihren verlorenen Zustand erkannten und den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland annahmen. Beide wurden getauft und in die MBG aufgenommen deren Glieder sie bis zu ihrem Ableben blieben. Mutter starb 1934. In der Ehe waren 16 Kinder geboren, 8 von ihnen sind vor Vater gestorben.

Schw. Gerhard Sawatzky, Aberdeen, wurde dann unsere zweite Mutter, doch nach 12 Jahren glücklichen Ehelebens gefiel es dem Herrn, auch sie durch den Tod von uns zu nehmen. Vater war sehr vereinsamt, fand aber nach einiger Zeit in Schw. Agatha Warkentin, Hepburn, seine 3. Ehegattin. Diese Ehe währte nur 3 Jahre. Vater war schon alt geworden, aber seine Gesundheit war besonders gut und so wagte er es noch einmal, und trat in die 4. Ehe, und zwar mit Schw. Maria Peters, Clearbrook, B.C., früher Dalmeny, Sask. Diese Ehe währte 8 Jahre. Vor etwa 1 Jahr fühlte Vater nicht mehr wohl und kam im Sommer 1963 nach Saskatchewan, seine Kinder und Enkelkinder zu besuchen. Es war ihm eine besondere Freude und er war dem Herrn sehr dankbar für diese Gnade. Nach diesem nahmen seine Kräfte zusehends ab. Im Frieden verließ seine Seele am 17. April 1964 den irdischen Leib, um beim Herrn zu sein alle Zeit.

Er hinterläßt in Trauer seine Frau, unsere Mutter, 8 Kinder, 54 Enkelkinder, 62 Urenkelkinder, 1 Bruder und 1 Schwester. Er erreichte ein Alter von 90 Jahren, 9 Monaten und 18 Tagen. Wir trauern, doch nicht ohne Hoffnung, denn wir wissen, wir werden ihn wiedersehen wenn auch wir dorthin gelangen nach Gottes Ruf.

Die Kinder

(Im Auftrage, F. P. Kröker, Korr., Saskatoon, Sask.)

Brown's Drug Store

* * *

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1175 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

Dr. N. J. Neufeld
und
Dr. C. Derksen
Ärzte und Chirurge
Empfangsstunden:
Montag bis Freitag
2 bis 5 Uhr nachmittags
Office-Telefon:
WH 3-7519
903 Boyd Bldg., Winnipeg

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(1 Block nördlich von City Hall)

Dr. D. H. GOERZ
D.M.D.
Deutschsprechender
ZAHNARZT
MORDEN MEDICAL CENTRE
Morden, Man.
Tel.: 822-5506

Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen
und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags.
Telephones:
Office: 589-5306
Res. Dr. H. T. Dirks 772-5256
Res. Dr. P. Enns 334-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 334-2566

Mitteilung

des Komitees für die Zusammenführung der getrennten Familien

Das Komitee für Zusammenführung der während des 2. Weltkrieges getrennten Familien beauftragte Mitte April wiederum zwei Vertreter, nach Ottawa zu reisen, um in Angelegenheiten der getrennten Familien bei Regierungsbeamten vorzusprechen. Durch Vermittlung der Parlamentsabgeordneten Mrs. Margaret Konantz war es unsern Vertretern P. Kröker und G. Sawatzky möglich, Premierminister Pearson persönlich die Lage der getrennten Familien darzustellen.

Außerdem fand eine längere Besprechung unserer Vertreter mit den Chefs der verschiedenen Abteilungen des Kanadischen Außenamtes statt. Folgende Punkte kamen da zur Besprechung:

1. Kanadische Vertreter in Moskau haben das Sowjetische Außenamt und Herrn N. Chruschtschow persönlich ersucht, die betroffenen Personen aus humanitären Gründen auswandern zu lassen.

2. Die Zahl der Einwanderer aus Rußland steigt von Jahr zu Jahr, wenn auch nur langsam.

3. Einige der Personen auf unserer Liste durften zu ihren Angehörigen in Kanada kommen. Ob dieses aber etwas mit den Bemühungen des Kanadischen Außenamtes zu tun hat, läßt sich nicht feststellen.

4. Das Kanadische Außenamt sucht auch weiterhin nach einer Möglichkeit, die getrennten Familien zusammenzuführen.

Wie auch diese Fahrt nach Ottawa, die dritte seit Bestehen des Komitees, zeigt, hat das Komitee seine Arbeit nicht eingestellt. Mit der langsamen Verbesserung der Beziehungen zwischen Kanada und Rußland mag ein Wiedersehen mit den Angehörigen nicht ausgeschlossen sein.

Das Komitee

Bitte

folgendes in Ihrer Zeitung bekanntzugeben:

Es ist die Frage aufgekommen, wie wir als mennonitische Gemeinschaft unserer Umgebung ein praktisches Zeugnis sein könnten. Eine allgemeine Versammlung soll sich mit der Frage der Einrichtungen und Betreuung älterer Personen beschäftigen.

Alle, die sich für diese Sache interessieren, sind dazu eingeladen. Die Versammlung findet Donnerstag, am 14. Mai, 8 Uhr abends, im Bethause der Zentral-MBG, 520 William Ave., Winnipeg, statt.

Im Namen der Initiativgruppe,
Jacob A. Kröker

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 13—5)

England. — Eine Million Sack Kaffee dürfen im Jahre 1963—64 mehr auf den Markt kommen. Diesen Kompromiß zwischen produzierenden und verbrauchenden Ländern hat der Weltkaffeerat am Ende einer fünftägigen Sitzung in London beschlossen. Die zusätzlichen Mengen sollen von Aethiopien und El Salvador kommen.

— Ein Stradivarigeige wurde im Londoner Auktionshaus Sothebys für $24,000 vom Dirigenten des Sinfonieorchesters Birmingham ersteigert.

— Prinz Edward Anthony Richard Louis, der dritte Sohn der Königin Elizabeth von England, ist auf Schloß Windsor getauft worden. Einer der Paten ist Lord Snowdon, der Mann der Prinzessin Margaret.

* * *

USA. — Im Auftrage Präsident Lyndon B. Johnsons wird Senator William Fulbright in Athen und Ankara versuchen, im Zypern-Konflikt zu vermitteln.

— Vor 14 Jahren stieg aus einem Urwald von Mangroven und Zwergpalmen auf einem unbekannten sandigen Landvorsprung zwischen dem Banana-Fluß und Atlantik in Florida die erste Rakete auf. Es war eine mit einer zweiten Stufe versehene V-2 aus den deutschen Kriegsbeständen. Eintausend Raketenstarts später war Kap Canaveral — 400 Jahre lang in der Erdkunde fast völlig übersehen — das berühmteste und teuerste Stück Land der Erde.

Seit einigen Wochen nun heißt das Kap Canaveral offiziell Kap Kennedy. Hier setzt die freie Welt dem Mann ein Monument, der als 1. Präsident der Vereinigten Staaten die Weitsicht u. den Mut hatte, den Flug zu einem Himmelskörper als nationales Ziel zu verkünden.

Durch seinen Entschluß verwehrte Präsident Kennedy den Sowjets den ungehinderten Zugang zum Mond. Er blockierte damit eine sowjetische Expansion im Kosmos.

— Rechtsanwalt Chester C. Carter, ein Neger, ist zum stellvertretenden Protokollchef des US-Außenministeriums ernannt worden. Er wird in erster Linie für die Akkreditierung diplomatischer Vertreter und für Immunitätsfragen zuständig sein. Bisher war er stellvertretender Unterstaatssekretär für Kongreßangelegenheiten und vorher Direktor des US-Friedenskorps in Tunesien und Kamerun.

— Der Erzbischof von Boston, Kardinal Cushing, hat sich für die baldige Errichtung des geplanten katholischen Sekretariats für die nichtchristlichen Weltreligionen eingesetzt. Er schlug vor, die Leitung des Sekretariats dem Wiener Erzbischof, Kardinal König, zu übergeben und seinen Sitz in Wien zu errichten. Papst Paul VI. hat die Errichtung dieser Institution bereits unmittelbar vor der zweiten Konzilssession angekündigt.

* * *

Türkei. — Der türkische Ministerpräsident Ismet Inönü versicherte in einem Interview, seine Regierung, die weiterhin eine Teilung Zyperns anstrebe, habe volles Vertrauen in die NATO. Dagegen wächst der türkische Unmut über das Verhalten der Vereinten Nationen im Zypern-Konflikt. Sechs türkische Korea-Kämpfer und zwei Abgeordnete sandten ihre UNO-Verdienstmedaillen unter Protest an Generalsekretär U Thant zurück.

* * *

Italien. — Ein Lavastrom ergoß sich auf die Hänge des Aetnas in Sizilien. In der 80 Kilometer entfernten Stadt Ragusa wurden heftige Erdstöße registriert. Sie richteten leichten Schaden an.

* * *

Südafrika. — Aufgegeben wurde der Versuch, fünf Bergleute zu retten, die in einer Goldmine bei Welkom verschüttet worden sind. Zwei weitere Bergleute konnten tot geborgen werden.

* * *

Rotchina. — Eine Expedition von zehn rotchinesischen Bergsteigern hat den 8,103 Meter hohen Berg Gosainthan oder Shisha Pangma an der tibetisch-nepalesischen Grenze zum ersten Male bestiegen. Der Berg ist der niedrigste der 14 Achttausender der Erde und zugleich der letzte, der bisher unbestiegen war.

Die chinesischen Bergsteiger haben die Flagge ihres Landes und eine Büste ihres Parteichefs Mao Tse-tung auf dem Gipfel verankert. Das berichtete die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua.

* * *

Westdeutschland. — Die Bundesrepublik stand mit ihren Umsätzen im Welthandel für das Jahr 1962 an zweiter Stelle hinter den USA. Nach Berechnungen erreichten im Welthandel 1962 Einfuhr und Ausfuhr einen Wert von 1,158 Mrd. Mark. An der Spitze standen die USA mit zwölf Prozent der Welteinfuhr und 15.1 Prozent der Weltausfuhr. Die zweite Stelle hat die Bundesrepublik mit acht Prozent der Welteinfuhr und 9.4 Prozent der Weltausfuhr eingenommen.

— Die Primatologie ist ein Wissenschaftszweig zwischen der Zoologie und der Anthropologie, ihr Arbeitsfeld die Erforschung der sogenannten Hominisation, worunter die Wissenschaft die Uebergangsstufen vom Affen zum Menschen versteht. In den letzten Jahren hat die Primatologie entscheidende Impulse erhalten.

Sie gehen von einem internationalen Komitee für Primatologie aus, dessen Initiator Professor Rensch in Münster ist.

— Der diesjährige Wettbewerb der zehn Musikhochschulen der Bundesrepublik und Westberlins wird vom 25. bis 29. Mai in der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold ausgetragen werden.

— Eine Delegation der Evangelischen Kirche in Deutschland reist vom 20. bis 22. Mai zu Gesprächen mit Vertretern der „Christlichen Friedenskonferenz" nach Prag. Die Friedenskonferenz ist mit den Verhandlungsthemen, die Präses Scharf (Berlin) vorgeschlagen hatte, einverstanden.

— Der Baseler Theologieprofessor Karl Barth, 78, und sein Sohn, Professor Markus Barth, 49, nahmen an den Beratungen über Fragen der Taufe teil, zu denen eine Gruppe evangelischer Pfarrer im Mülheimer „Haus der Begegnung" zusammenkam. Wie sein Vater setzte sich auch Markus Barth nachdrücklich dafür ein, nur erwachsene Menschen zu taufen.

— Ein dreifaches Kreuzessymbol zeigt das Zeichen des Katholikentages 1964, der vom 2. bis 6. September in Stuttgart stattfindet.

* * *

Sowjetrußland

— Alexis Adschubej, der Schwiegersohn Chruschtschows und Chefredakteur der „Iswestija", ist nach einem zweiwöchigen Aufenthalt in Frankreich nach Moskau zurückgeflogen. Während es Adschubej im vorigen Jahr nach einigem Warten gelang, vom Papst empfangen zu werden, hat er vergeblich auf eine Einladung de Gaulles gehofft.

PAKETE
Zollgebühren vorausbezahlt
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
Auf Anfrage erhalten Sie Katalog kostenlos.

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Edmonton, Alta.: 10343—97 St.
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Henderson Hwy.
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr $3.75

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $.......... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....

....

Zu verkaufen
4-Zimmer-Haus
231 McINTOSH AVENUE,
Winnipeg 5. Tel. LE 3-9333.

Zu vermieten
3 Zimmer an weibliche Personen ab 15. Juli
61 Hart Avenue, Winnipeg 5.
Telefon: LE 3-6749.

„Liederschatz"
Mennonitischer Männerchor von Winnipeg
MVDS – 100
O Canada
Weihe des Gesanges
Das ist der Tag des Herrn
Glockengeläute
Die Himmel rühmen
Wenn ich den Wandrer frage
Wanderers Nachtlied
*
Der Jäger Abschied
Hab oft im Kreise der Lieben
Ihr Berge, lebt wohl
Im schönsten Wiesengrunde
Gospodi pomiluj
Wetschernij Swon
Schon die Abendglocken klangen
$3.50
REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Ave., Wpg. 10
Write or phone SP 5-4481 for FREE CATALOGUE

Lehrerin oder Lehrer gewuenscht
The Mennonite Brethren Collegiate Institute
sucht 1 Lehrerin oder 1 Lehrer für das Schuljahr 1964-65. Unterrichtsgegenstände: Geschichte und English. Lehrerin oder Lehrer mit Interesse und Ausrüstung für Musik und Sportübungen wird gebeten, sich zu bewerben. Winnipeger Schema der Lehrergagen ist in Kraft.
Um weitere Auskunft wenden Bewerber sich bitte an:
Mr. J. M. THIESSEN, Principal, MBCI,
173 Talbot Ave., Winnipeg 5, Man.
oder an den Vorsitzenden des Schulkomitees
Mr. H. W. REDEKOPP, 1126 Henderson Hwy., Winnipeg 16, Man.